Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 109. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 13. Februar 1891.**

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Februar. [Officiöse außer Dienst und im Dienst.] Tempora mutantur — und die „Nordd. Allg. Ztg." ändert sich mit ihnen. So lange Fürst Bismarck am Steuerruder des Reiches saß, diente sie ihm als Mundstück für alle solchen Regierungsauslassungen, die mit eigenem Namen zu decken er aus mancherlei Gründen für nicht gerathen hielt und deren geistige Urheberschaft er je nach Bequemlichkeit in Abrede stellen konnte. Kein Mittel dünkte ihr zu schlecht, wenn es die Lobpreisung der alleinseligmachenden Pläne und Maßnahmen ihres Herrn und Gebieters und die Brandmarkung jeder Opposition galt. An der sittlichen Verwilderung des politischen Lebens, welche ohne Zweifel die Culturgeschichte als eins der hervorstechendsten und bedeutungsvollsten Merkmale der Bismarck'schen Epoche verzeichnen wird, hat sie ihren reichlichen Antheil. Und nun? Der Exreichskanzler und der Herr Geheime Commissionsrath Pindter sind seit dem Sturze des Fürsten geschiedene Leute, wenigstens auf journalistischem Felde. Fürst Bismarck hat zwei anderen Blättern, den „Hamburger Nachrichten" und der Münchener „Allgemeinen Zeitung", die Ehre erwiesen, sie zu den Herolden seiner Gedanken über die Politik seines Amtsnachfolgers auszuwählen. Herr Pindter aber hat sich nicht, wie kürzlich ein Gerücht ankündigte, ins Privatleben zurückgezogen, um auf den wohlverdienten Lorbeeren auszuruhen. Er hofft vielleicht, trotz der Erklärungen des Herrn von Caprivi unmittelbar nach seinem Amtsantritt, doch noch, sein Organ einmal in den Dienst der neuen Regierung stellen zu können. Und so haben wir es denn erlebt, daß die „Nordd. Allg. Ztg." ihrem früheren Brot- und Geistgeber für die Umtriebe in seiner officiösen Presse gründlich den Text liest. Sie spricht den beiden Friedrichsruher Organen gegenüber, allerdings noch ein wenig zaghaft in bedingter Form, den Verdacht aus, daß sie auch vor willkürlichen Erfindungen nicht zurückschrecken, nur um die gegenwärtige auswärtige Politik des Deutschen Reiches zu discreditiren. Schlimmere Dinge könnten ja den beiden verbündeten Blättern — und dem hinter dem Busch befindlichen Dritten im Bunde gar nicht nachgesagt werden. Fürst Bismarck mag freilich die Gemüthsart seines ehemaligen Leiborgans so genau gekannt haben, daß dieser erstaunliche Vorstoß desselben ihn am allerwenigsten überraschte. Inzwischen fährt er unverdrossen damit fort, über Herrn v. Caprivi die Schale seines Zornes auszugießen. Dabei ist es belustigend, wie das eine Mal die „Hamb. Nachr." zur Unterstützung ihrer Erörterungen die „Allg. Ztg." citiren und wie das andere Mal die „Allg. Ztg." versichert, daß sie die Ausführungen der „Hamb. Nachr." über die Beziehungen Deutschlands zu Rußland nicht kannte und daß diese für ihre Auffassung und Beurtheilung auch nicht maßgebend wären. An solchem officiösen Spiel hat Fürst Bismarck immer Gefallen gefunden. Die große Rede des Reichskanzlers bei der Colonialdebatte im Reichstage nun verursacht ihm lebhaftes Unbehagen. In der That unterscheidet sich die schlichte, ruhige, streng sachliche Art, in welcher Herr v. Caprivi die leitenden Gedanken der beim Abschluß des deutsch-englischen Abkommens zum Ausdruck gelangten Politik darlegte, sehr erheblich von dem Stile, in dem Fürst Bismarck sich bei ähnlichen Gelegenheiten zu expectoriren pflegte. Hätte er an der Stelle des Herrn v. Caprivi gestanden, so würden wohl die gehässigsten Angriffe auf diejenigen, welche sich herausgenommen, an seinen Handlungen Kritik zu üben, herabgeregnet sein. Fürst Bismarck mag es nach dem Gebahren seiner Blätter bedauern, daß er nicht mehr in der Lage ist, dem Herrn v. Caprivi wegen seiner Enthüllungen aus den Acten des Auswärtigen Amts ein ähnliches Loos zu bereiten, wie seinerzeit dem Grafen Arnim oder dem Professor Geffcken. Die „Hamb. Nachr." stellen sich, um dem Reichskanzler einen Hieb versetzen zu können, sehr dumm. Man muß sich fragen, schreiben sie, „woher es kommt, daß, wenn der Vertrag nach der jetzt vertretenen Auffassung eine so zwingende Rechtfertigung in sich trug, das Bedürfniß der Berufung auf die frühere Regierung obwaltet," und fügen hinzu, daß die Ergründung dieses psychologischen Moments nicht ihre Sache sei. Als ob Herr v. Caprivi durch die unaufhörlichen Jeremiaden der colonialschwärmerischen Blätter nicht so stark provocirt worden wäre, daß nur seine Geduld, die ihn so lange schweigen ließ, zu bewundern ist. Wenn es so fort geht, wird die öffentliche Meinung den officiösen Friedrichsruher Malicen nicht mehr lange irgend welche Beachtung schenken.

×× **Berlin**, 11. Februar. [Die Petitions-Commission des Reichstages] müßte Tag und Nacht zusammensitzen, ohne Unterbrechung auch in der Zeit, da die übrigen Abgeordneten nach Schluß der Session wieder in ihrer Heimath ihren Geschäften nachgehen, wollte sie das ihr zugegangene Material auch nur zur Hälfte erledigen. Mehr als 36000 Petitionen liegen ihr jetzt vor. Wiederum nimmt, wie bereits in den vorhergegangenen Verzeichnissen, der Kampf um Beibehaltung oder Aufhebung des Jesuitengesetzes den breitesten Raum ein. Gegen die Aufhebung des Gesetzes wehren sich protestantischerseits nicht nur Geistliche, Candidaten der Theologie, Privatpersonen aller Berufsarten; wir finden auch den Vorstand eines Gewerbevereins unter den Gegnern der Jesuiten; daneben haben zahlreiche Gemeindevorstände Petitionen um Beibehaltung des Jesuitengesetzes eingesandt. Aus Schlesien liegen Petitionen vor von Einwohnern der Stadt und des Kreises Glogau, vom Männer- und Jünglingsverein in Leobschütz. Für die Aufhebung des Jesuitengesetzes treten demgegenüber Petitionen aus der Mitte der katholischen Bevölkerung in Antonienhütte, Biskupitz, Bogutschütz, Kattowitz, Königshütte, Lipine, Myslowitz, Ruda, Zabrze und anderen schlesischen Orten resp. Kreisen. Die ebenerwähnte oberschlesische Petition zählt 31080 Unterschriften. Die landwirthschaftlichen Vereine, in denen die Agrarier die tonangebende Rolle spielen, bitten noch immer um Beibehaltung der hohen Getreidezölle, während aus den Kreisen der werkthätigen Bevölkerung der großen Städte abermals lebhaft für eine Herabsetzung der Getreide- und Viehzölle plaidirt wird. Die Kreuzzeitung commentirt in ihrem heutigen Abendblatt an leitender Stelle die Erklärung des rheinischen Großindustriellenvereins, daß er keinen deutsch-österreichischen Handelsvertrag wolle, der zu Stande käme auf Kosten der Landwirthschaft. Das Blatt der rücksichtslosen Agrarier hofft von dieser Erklärung, daß durch sie Industrie und Landwirthschaft fest miteinander zu einer solidarischen Interessen-Gemeinschaft verbunden werden. Nur keine Sentimentalität! Eine Hand wäscht die andere! Fallen die Getreidezölle, so leide darunter die Industrie. Zu gleicher Zeit tadelt der Gesinnungsgenosse der Kreuzzeitung, der „Reichsbote", ebenfalls an leitender Stelle, die Bildung von Industriellen-Ringen zur Ausbeutung der Consumenten. Beide Blätter vergessen bei alledem die Frage zu beantworten, welcher Segen denn dem kleinen Manne aus diesem auf Kosten der Steuerzahler von den Großindustriellen und den Großagrariern abgeschlossenen Geschäft erwächst. Die fortgesetzt noch beim Reichstage einlaufenden Petitionen aus den weitesten Kreisen des Volkes um Herabsetzung bez. Beseitigung der Kornzölle zeigen am besten, was für die Millionen der Consumenten dabei herauskommt, wenn behufs Verfolgung einseitiger Interessenpolitik die industrielle Hand die landwirthschaftliche wäscht und umgekehrt. — Unter den Petitionen, die sonst noch erwähnt werden mögen, finden wir eine solche, welche den Befähigungsnachweis nun auch für den Kaufmannstand verlangt. Sehr menschenfreundlich ist offenbar die Petition gemeint, welche den Insassen der großen staatlichen „Feriencolonien", d. h. der Kasernen, also den Soldaten, die portofreie Beförderung der für sie bestimmten Packete zugebilligt sehen möchte, eventuell aber die Erhebung der jetzigen Gebühr von 20 Pf. für „Soldatenpackete" im Gewichte bis zu 5 Klgr. vorschlägt. Der Petent, ein Steueraufseher im Harz, scheint bei irgend einem Truppentheile fern von der Heimath einen Sohn stehen zu haben und sich bei der Sendung väterlicher Liebesgaben über das hohe Packetporto zu ärgern. Bei der zugeknöpften Stimmung, in der sich gegenwärtig der Leiter des deutschen Postwesens gegenüber Anträgen auf Ermäßigung von Porto- 2c. Gebühren befindet, darf man eine große Neigung des Herrn v. Stephan, auf die Petition des Harzer Steueraufsehers einzugehen, wohl nicht recht voraussetzen. Möglich, daß er erklärt, es werden überhaupt viel zu viel Packete an die Soldaten geschickt. Gegen die Erhöhung des Zolles auf Branntwein petitioniren neben vielen anderen Gastwirthsvereinen neuerdings der Verein schlesischer Gastwirthe zu Waldenburg, der Gastwirthsverein zu Glatz und derjenige zu Sagan.

[Die Krankenversicherungs-Commission] des Reichstags berieth am Mittwoch, wie die „Voss. Ztg." berichtet, zunächst § 21 der Vorlage im Zusammenhang mit § 28. Nach eingehender Discussion über § 21 Ziffer 1a und § 28 Absatz 2, wozu von conservativer Seite die Wiederherstellung der Vorlage bezüglich der Bestimmung gegen den Arbeitscontractbruch beantragt wird, und nach Zurückziehung eines Antrages Dr. Buhl, wird im § 21 Ziffer 1a auf Antrag Dr. Hirsch festgesetzt, daß das Krankengeld schon vom Tage des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit ab, sowie für Sonn- und Festtage gewährt werden kann, sofern der einfache Betrag des gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds erreicht ist. Auf Antrag Hitze wird dem § 21 als Ziffer 8 zugefügt: „daß Versicherten auf ihren Antrag gegen Zahlung eines besonderen Beitrages die in § 6 Absatz 1 unter Ziffer 1 bezeichneten Leistungen auch für ihre Familienangehörigen zu gewähren sind. Zu § 28 werden die conservativen Anträge abgelehnt, der redactionelle Antrag der Subcommission findet Annahme. Zu § 24 wird der in erster Lesung bei § 27 beschlossene Zusatz bezüglich der Behändigung der Statuten in folgender, gemäß Antrag Vollrath modicirter Fassung angenommen: „Jedes Mitglied erhält ein Exemplar des Kassenstatuts und etwaiger Abänderungen". § 26a wird in Verbindung mit dem wichtigen von der Subcommission beantragten § 55a berathen, welcher an Stelle von § 26a Absatz 4 treten soll und lautet: „Auf Antrag von mindestens dreißig betheiligten Versicherten kann die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Kasse und deren Aufsichtsbehörde die Gewährung der im § 6, Abs. 1, Ziffer 1 und § 7, Abs. 1, bezeichneten Leistungen durch weitere als die von der Kasse bestimmten Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser verfügen, wenn durch die von der Kasse getroffenen Anordnungen eine angemessene und genügende Gewährung jener Leistungen nicht gesichert ist." Um auch einer Minorität der Kassenmitglieder möglichst die Behandlung durch einen Arzt ihres Vertrauens zu gewähren, beantragen die Abg. Dr. Hirsch und Dr. Gutfleisch, statt „eine angemessene und genügende" zu setzen: „eine den Bedürfnissen der Versicherten entsprechende Gewährung u. s. w." Dieser Unterantrag und mit demselben § 55a werden nahezu einstimmig angenommen, ebenso die redactionellen Anträge der Subcommission zu § 26a. Zu § 27, Abs. 1, gelangt auf Antrag Dr. Gutfleisch folgender Zusatz zur Annahme: „Erkrankte Mitglieder gelten während der Dauer der Krankenunterstützung nicht als ausgeschieden aus der die Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung". In §§ 37 und 38 wird auf Antrag der Subcommission die geheime Abstimmung bei den Wahlen der Vertreter zu der Generalversammlung und zum Vorstande auch auf die Ortskrankenkassen ausgedehnt, dagegen ein Antrag Möller, die Zuwahl von Aerzten in den Vorstand bezweckend, abgelehnt, da die Zuziehung von Aerzten zu den Vorstandssitzungen ohnedies gestattet ist. Nach unveränderter Annahme der §§ 38a—45 vertagt sich die Commission bis heute Vormittag.

[Die Geschäfte des Reichsgerichts.] Der Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts für das Jahr 1890 ist zu entnehmen:

Es wurden 1844 Civilsachen anhängig, von denen 1144 durch Zurückweisung oder Verwerfung der Revision erledigt wurden, während bei 500 das Urtheil auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter Zurückweisung der Sache in die frühere Instanz, bei 103 das Urtheil auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter Entscheidung in der Sache selbst lautete. Die Zahl der mündlichen Verhandlungen in diesen Sachen belief sich auf 1765, unter diesen Verhandlungen befanden sich 1544 contradictorische. Die Dauer der in der Revisionsinstanz anhängig gewordenen Processe belief sich bei 12 auf weniger als einen Monat, bei 236 auf einen Monat bis (ausschl.) zwei Monate, bei 470 auf zwei bis (ausschl.) drei Monate, bei 443 auf drei bis (ausschl.) vier Monate, bei 679 auf vier bis (ausschl.) sechs Monate, bei 4 auf sechs Monate und mehr. Von allen durch contradictorisches, die Sache erledigendes Endurtheil für die Instanz beendeten Processen hatten 529 weniger als drei Monate, 926 drei bis (ausschl.) sechs Monate, 72 sechs Monate bis (ausschl.) ein Jahr, und 3 ein bis (ausschl.) zwei Jahre gedauert. An Patentsachen waren 37 anhängig, 24 davon wurden erledigt, und zwar 22 durch Urtheil; bei 14 wurde die angefochtene Entscheidung bestätigt. An Sachen, welche nicht zur ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit gehören, und in welchen die Verhandlung und Entscheidung auf Grund des § 3 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze dem Reichsgerichte übertragen ist, waren im Ganzen anhängig 12, wovon 9 durch Urtheil erledigt wurden, hiervon 8 durch Zurückweisung der Revision und 1 durch Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter Zurückweisung in die frühere Instanz. In Strafsachen kamen zur Revision 4165 Sachen, wovon 352 aus dem Vorjahre verblieben waren; davon wurden 3728 erledigt, und zwar 65 durch Verzicht oder sonst ohne Gerichtsbeschluß, 350 durch Beschluß, in welchem die Revision für unzulässig erachtet ist, 2 durch Beschluß, welcher die Unzuständigkeit des Reichsgerichts ausspricht, und 3311 durch Urtheil. Von den 3311 Urtheilen ergingen 163 auf Revisionen gegen Urtheile der Schurgerichte, 3148 auf Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern; von ersteren lauteten 132, von letzteren 2495 auf Verwerfung der Revision. Von den Strafsachen, in denen das Reichsgericht in erster und letzter Instanz zuständig ist, waren im Ganzen 6 Sachen anhängig, davon wurde 1) durch Urtheil des Reichsgerichts, 2) durch Beschluß des Reichsgerichts auf Außerverfolgungsetzung erledigt; 3 blieben unerledigt. Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstrettigkeiten, Strafsachen und Concursverfahren wurden 795 anhängig; hiervon wurden 24 ohne Entscheidung erledigt, 144 für begründet und 599 für unbegründet erklärt. Von Consular-Gerichtssachen waren 5 anhängig, von denen 3 erledigt wurden. Berufungen in Strafsachen waren 3 anhängig, von denen 1 unter Entscheidung in der Sache selbst, 2 durch Verwerfung erledigt wurden. Die Reichsanwaltschaft hatte zu bearbeiten 15 Hoch- und Landesverrathssachen, 3813 Revisionen in Strafsachen, 2 Berufungen in Consulargerichtssachen, 27 ehrengerichtliche Strafsachen gegen Rechtsanwälte in der Berufungsinstanz, 9 Disciplinarsachen in der Berufungsinstanz, 83 Ehesachen, 3 Entmündigungssachen, 1 Beschwerde über Beschlüsse des Untersuchungsrichters in Hoch- und Landesverrathssachen, 86 Anträge auf Entscheidung des Revisionsgerichts (§ 386, 2 der Strafproceßordnung), 28 Gesuche um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, 23 Anträge auf Bestimmung des zuständigen Gerichts, 1 Antrag gemäß § 144 des Gerichtsverfassungsgesetzes, 1 Beschwerde über verweigerte Rechtshilfe in Strafsachen, 11 Erinnerungen gegen den Kostenansatz, 6231 Vortragsstücke überhaupt. Berufungen in ehrengerichtlichen Sachen gegen Rechtsanwälte waren 32 eingegangen, wovon 21 erledigt wurden; in 13 Fällen wurde das angefochtene Urtheil erledigt.

[Die deutsche Emin Pascha-Expedition.] Verschiedene colonialschwärmerische Blätter sind in die Lage gesetzt, aus dem Buche des Dr. Peters über seine Expedition schon vor seiner Veröffentlichung Einiges mitzutheilen. Wir geben nach der „Köln. Ztg." die Begegnung Peters' mit Emin wieder. Dr. Peters schildert dieselbe folgendermaßen:

Und nun zog der letzte Marschtag herauf bis zu unserm Zusammentreffen mit deutschen Landsleuten. In bewegter Stimmung brachen wir auf, um zunächst den Bergpaß vor uns zu erklimmen, von wo aus nach der andern Seite sich das Thal von Mpwapwa öffnen sollte. Ich eilte mit einigen Leuten der Colonne voran. Der Abstieg war ein bequemer. Der Buschwald verwandelte sich allmählich in Hochwald, und so ging es immer weiter gegen Osten. Mit einem Male begegneten uns Soldaten in Uniform der deutschen Schutztruppe, welche uns begrüßten. Wir mußten also ganz in der Nähe der Station sein. Da — noch eine Biegung, und auf den Zinnen Mpwapwas erblicken wir die schwarz-weiß-rothe Flagge. Höher schlug das Herz bei diesem Anblick, und in freudiger Aufregung folgten wir dem Pfade, welcher jetzt sich an der Nordseite der Station herumwand. Wir mußten inzwischen dort erblickt worden sein, und richtig, da traten einige Herren aus dem Thore. Bald sprengte einer von ihnen auf einem Esel eilends mir entgegen, er sprang herunter, nahm den Hut ab und begrüßte mich. Es war Herr Janke. Dahinter eilten zwei Herren zu Fuß heran, es waren der Chef der Station, Herr Lieutenant von Bülow, und Herr Lieutenant Langheld. „Emin Pascha ist auch hier." Da kam ein Herr unter Mittelgröße herangegangen in einfacher blauer Uniform und mit dem Helm bekleidet. Ein schwarzer Vollbart umrahmte ein Gesicht, dessen Furchen von angespannter geistiger Arbeit zeugten. Das war Emin Pascha! „Excellenz, darf ich Ihnen Herrn Dr. Peters vorstellen?" sagte Herr von Bülow. „Ich freue mich sehr, Sie zu sehen," sagte Emin Pascha, indem er meine Hand ergriff und sie streichelte. „Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll für alles das, was Sie für mich gethan haben." Ich war von dem Begegnen mit Landsleuten und von dem mich doch immerhin überraschenden Zusammentreffen mit Emin Pascha so ergriffen, daß ich kaum zu sprechen vermochte. Ich begnügte mich demnach einfach damit, Emin Pascha die Hand zu drücken. „Was für eine Expedition haben Sie hinter sich?" fuhr dieser fort. „Wir alle haben es nicht für möglich gehalten, daß Sie durchkommen könnten. Aber nun kommen Sie in mein Zelt." „Wo ist denn Herr von Tiedemann?" fragte Herr v. Bülow, der ein alter Kamerad von ihm aus dem Cadettencorps war. „Herr von Tiedemann kommt nach mit der Karawane," erwiderte ich. „So will ich ihm ein wenig entgegenreiten," sagte Herr von Bülow, indem er sich verabschiedete. Ich ging inzwischen Hand in Hand mit Emin Pascha nach dessen Zelt. An der Nordseite von Mpwapwa war unter mächtigen Bäumen das Lager Emin Paschas aufgeschlagen. Vor dem Zelte Emins wehte die große schwarz-weiß-rothe Flagge und zu beiden Seiten war je ein Geschütz aufgefahren. Seine sudanesischen Soldaten waren aufgestellt und salutirten uns mit präsentirtem Gewehr. „Aber nun, mit welcher Art von Erfrischungen kann ich Ihnen dienen? Trinken Sie ein Glas Rothwein, Portwein, ein Glas Bier oder ...? Herr Dr. Stuhlmann," rief er einem jetzt heranschreitenden, leidend aussehenden Herrn entgegen, „wir haben hier Dr. Peters!" Ich begrüßte Herrn Dr. Stuhlmann, den ich von Zanzibar her kannte und welcher gerade von einem schweren Fieberanfall aufgestanden war. „Nun, Herr Doctor, nicht wahr, nun lassen Sie uns eine Flasche Sect haben," sagte Emin zu Dr. Stuhlmann. Emin Pascha hatte sein Zelt außerordentlich geschmackvoll eingerichtet, indem er sein Bett in den hinteren Theil gerückt und im Vordergrunde einen Tisch und Stühle aufgestellt hatte. Der Tisch war mit Schreibmaterial bedeckt, auch lagen Bücher zur Hand. Ueber dem Tisch hingen sorgfältig präparirte Vogelbälge. Das Ganze gewährte fast den Eindruck einer deutschen Gelehrtenstube. „Und nun, Herr Dr. Peters," fuhr Emin Pascha fort, „was Sie zunächst interessiren wird, Fürst Bismarck ist nicht mehr Reichskanzler." „Wie? Fürst Bismarck ist nicht mehr Reichskanzler? Ist er gestorben?" „Nein, er ist nicht gestorben, er ist von seinem Posten zurückgetreten." „Und wer ist sein Nachfolger?" „General v. Caprivi," sagte er. „Ich darf Ihnen mittheilen," sagte er, „daß Se. Majestät der Kaiser das allerlebhafteste Interesse für unsere coloniale Sache zu haben scheint. Aus diesem Interesse heraus hat er mich beauftragt, eine Expedition ins Seegebiet zu führen, um dort den deutschen Einfluß aufzurichten. Ueber die Ausführung dieses Auftrages denke ich noch mit Ihnen eingehend mich zu besprechen, da Sie doch im Augenblick Derjenige sind, welcher die Verhältnisse an dem See von uns Allen am besten kennt. Aber davon sprechen wir morgen. Und nun fragen Sie, was Sie weiter zu wissen wünschen." „Was ist aus Graf Herbert Bismarck geworden?" „Er ist mit seinem Vater zurückgetreten und an seiner Stelle ist Freiherr v. Marschall Staatssecretär des Aeußern geworden. Ueberhaupt werden Sie die Verhältnisse in Europa und auch die Stimmung gegen Ihre Expedition sehr verändert finden. Wir alle arbeiten mit neuem, frischem Eifer in gutem Vertrauen auf die Zukunft unserer Sache," sagte Emin. Ich erzählte jetzt Emin Pascha meine Abmachungen mit Uganda. Derselbe unterbrach mich wiederholt, indem er, mit einem freundlichen Lächeln zu Dr. Stuhlmann gewandt, die Worte „reizend, reizend!" hineinwarf. Inzwischen trat auch Herr v. Tiedemann heran, welcher ebenfalls von Emin Pascha aufs herzlichste begrüßt wurde. Ich theilte Herrn von Tiedemann die soeben vernommene Nachricht mit, Fürst Bismarck sei nicht mehr Reichskanzler. „Weiß schon," sagte Herr v. Tiedemann trocken, „schon vollständig orientirt." Sein Freund Bülow hatte ihm bereits die überraschende Neuigkeit erzählt. Etwa drei Viertelstunden saßen wir so in angeregtem Geplauder im Zelte Emins. Ich befahl, daß meine Expedition ihr Lager dicht neben dem seinen aufschlage, und so wehten in der ganzen Senkung zwischen dem Hügel von Mpwapwa und dem Gebirgsabfall im Norden die deutschen Flaggen und Wimpel. „Meine Herren, es ist Zeit zum Essen," sagte Herr v. Bülow. „Darf ich bitten, sich in die Station zu bemühen. Ich habe auch die beiden Herren von der französischen Mission, den Pater Schynse, einen Deutschen, und einen französischen Père, eingeladen, und so haben wir heute eine große Tafel. Ich werde Sie jetzt mit den Herren bekannt machen."

[Die Geschäftspraktiken des Schriftstellers und Buchhändlers v. Schlieben] (Julius Weinberg's Verlag), welche zur Zeit die Grundlage zahlreicher Civilprocesse bilden, gelangten, wie Berliner Blätter berichten, vor der Strafkammer wieder einmal zur gerichtlichen Erörterung. Es handelte sich um eine Privatklage des Herrn v. Schlieben gegen den Kaufmann Julius Strube in Braunschweig. Zur Weihnachtszeit wurden die Geschäftsinhaber aller Branchen durch Circulare des

Julius Weinberg'schen Verlages überschwemmt, in welchen unter dem Lockruf „Großes Weihnachtsgeschäft" klar gelegt wurde, welche kolossalen Vortheile erwüchsen, wenn man ein Inserat für die von Weinberg's Verlag herausgegebene Zeitungsbeilage „Weihnachtsmarkt" bestellen würde. Es wurde ausgeführt, daß diese Beilage mehr als 200 Zeitungen beigelegt würde, in mehr als 1 100 Lesezirkeln, in 400 Hotels, 300 Bahnhofs-Restaurationen ausliege 2c. 2c. Dem gegenüber war für etwaige Inserate in geschickt verclausulirter Weise ein Preis angegeben, welcher auf den ersten Blick äußerst gering erschien, in Wahrheit aber sehr theuer war, denn wenn man mit gründlicher Aufmerksamkeit las, so ergab sich aus den Verclausulirungen, daß der berechnete Preis in der Anzahl der Zeitungen einen unbequemen Multiplicator erhielt. Zahlreiche Geschäftsleute sind durch den Wortlaut dieses Prospectes bereits irre geführt worden und es schweben zahlreiche Civilprocesse deswegen. Zu den Irregeleiteten gehörte auch der Kaufmann Julius Strube in Braunschweig, welcher ein kleines Inserat aufgegeben hatte und höchlichst erstaunt war, daß er statt der ungefähr von ihm berechneten Kostensumme von 30 Mark einen Betrag von 2000 M. zahlen sollte. Er hielt es deshalb für geboten, die Geschäftswelt vor der Geschäftspraxis des Herrn v. Schlieben zu warnen, und ert hat dies in Form eines gedruckten Formulars, in welchem er die Geschäftsleute aufforderte, sich die Prospecte von Weinbergs Verlag genau anzusehen, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollten. In dem Formular, welches u. A. auch die Worte „Kniffe", „sauberer Verlag' u. dergl. anwandte, waren auch 37 Firmen aufgeführt, welche die Opfer jenes Prospectes, theilweise mit Summen von 1000 M. und darüber, geworden seien. — Auf die von Herrn v. Schlieben darauf hin angestrengte Beleidigungsklage erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. In dem Urtheil wurde, unter scharfer Verurtheilung der qu. Geschäftspraxis, gesagt, daß in dem Prospect offenbar mit voller Absicht die Worte so gewählt worden seien, daß eine Täuschung des Publikums leicht möglich war. Thatsächlich sei für das Publikum die angebotene Art des Inserirens die denkbar theuerste und wenig Erfolg versprechende und der Angeklagte habe deshalb in seinem warnenden Circular nicht zu viel gesagt. — Auch das Berufungsgericht hatte keinen Augenblick einen Zweifel darüber, daß die verclausulirte Art des Prospectes dem Irrthum Thür und Thor öffnete. Da aber ein ganz aufmerksamer Leser den wirklichen Sachverhalt doch herausfinden konnte, so hielt der Gerichtshof den Angeklagten nicht für berechtigt, direct von Betrug, Kniffen u. dergl. zu reden, und erkannte deshalb auf 30 Mark Geldbuße.

Belgien.

a. **Brüssel**, 10. Februar. [Der Empfang socialistischer Arbeiter durch den König. — Eine Kundgebung der Arbeiter.] König Leopold hat zum ersten Male socialistische Arbeiterdelegirte empfangen und dieser bedeutsame Vorgang wird seine Folgen haben. Die Arbeitermitglieder der Industrie- und Arbeitsräthe des ganzen Landes hatten beschlossen, gemeinsam den König um eine Audienz zu bitten, um ihn zur Annahme der Verfassungsrevision und des allgemeinen Stimmrechts zu bewegen. Die drei Brüsseler socialistischen Arbeiter Bruglants, Castille und Delporte wurden mit der Vorbereitung des Schrittes betraut. Unerwartet lud ein Adjutant des Königs, Oberst Lahure, diese drei Arbeiter auf Sonntag Vormittag nach dem Palaste ein. Herr Lahure empfing sie und theilte ihnen „als Soldat, da die Armee zu keiner Partei gehöre" Namens des Königs mit, daß der König verfassungsgemäß Petitionen der Industrieräthe nicht annehmen könne, trotzdem aber den Arbeitern wohlgesinnt sei. Da die Arbeiter darauf bestanden, dem Könige persönlich ihre streng verfassungsmäßigen Anträge zu unterbreiten, so führte sie schließlich der Oberst dem Könige zu. Der König empfing die drei Arbeiter auf das Freundlichste, sprach mit ihnen über ihren Beruf, dessen Arbeitszeit, über Arbeiterwohnungen 2c. Da fragte ein Arbeiter den König, ob er nicht das allgemeine Stimmrecht einführen wolle. „Ich bin den Arbeitern sehr geneigt, sprach der König, aber kein Dictator und werde die Nation sich aussprechen lassen." „Darum bitten wir, Sire, aber die Arbeiter sind auch ein Theil der Nation." „Sie thuen Unrecht, erwiderte der König, sich als zu einer besonderen Kaste gehörig anzusehen. Wir sind alle Belgier und alle Arbeiter in verschiedenen Stufen." Die Arbeiter schilderten hierauf dem Könige die Unbilligkeiten des Censuswahlregiments, welches sogar den Industrieräthen, die die wichtigsten Gutachten abgäben, kein Stimmrecht zugestehe; daher bildeten die ihres Stimmrechts beraubten Arbeiter eine besondere Kaste. Der König erwiderte: „Aber ich kann diese Fragen nicht erörtern; die Verfassung verbietet es mir. Ich wünschte alle Belgier glücklich zu sehen und es wird nicht von mir abhängen, daß sie es sind. Ich habe stets meine Versprechungen gehalten, aber ich kann Ihnen augenblicklich nichts versprechen, ohne aus der mir durch die Verfassung zugewiesenen Stellung als Staatsoberhaupt herauszugehen." „Vor der Kammerabstimmung können Sie, Sire, als Vermittler zwischen den Parteien handeln, um das Land vor Unheil zu bewahren." „Um die Vermittelung zu ermöglichen, müßten doch erst, sagte der König, die Parteien sich versöhnen lassen wollen." „Ein Wort von Ihnen", so schlossen die Arbeiter, „wird vielen Einfluß vor der Abstimmung haben. Nach der Abstimmung wird sich Ihre Einwirkung durch die Auflösung und durch die Berufung an das Land kundgeben können." Nachdem sodann die Arbeiter für den wohlwollenden Empfang gedankt hatten, schüttelte der König Jedem die Hand. Dieser ganz unerwartete Empfang ruft nicht geringes Aufsehen hervor. Wie die Arbeiterblätter übrigens berichten, wird die Arbeiterpartei an alle Mächte, welche die Neutralität Belgiens gewährleistet haben, eine Note richten, in welcher ausgeführt werden soll, daß die Arbeiter Belgiens nur gezwungen die Arbeit niederlegen, weil „ihre Unterdrücker ihnen das Stimmrecht verweigern."

Großbritannien.

* **London**, 10. Februar. [Die Nichtannahme der Denkschrift des Lordmayors von London] über die bedrückte Lage der Juden in Rußland seitens des Zaren hat in London viel böses Blut erregt. — Die „Times" heben hervor, daß man die Kundgebungen des englischen Volkes in Rußland mit zweierlei Maß mißt:

„Man wird sich," so schreiben sie, „in London daran erinnern, daß russische Autokraten, wenn es ihnen paßte, eifrig bemüht waren, Vortheil von den Kundgebungen der öffentlichen Meinung in England zu ziehen. Kaiser Nikolaus bewillkommnete die Abordnung der Friedensgesellschaft auf's herzlichste. Der Enkel Nikolaus' will nicht einmal den Empfang des ehrerbietigen Schreibens des Lordmayors bestätigen. Wenn es nicht gegen den guten Geschmack verstieße, Unhöflichkeit mit Unhöflichkeit zu vergelten, hätte das Auswärtige Amt es sehr wohl ablehnen können, das an den Zaren gerichtete Schriftstück an das Mansion House zurückzuschicken. Wir sollten denken, daß der russische Botschafter das englische Postinstitut kennt. Der Guildhall-Protest und das Schreiben des Lordmayors wurden auf diesem Wege nach Rußland gesandt und hatten mit der Diplomatie nichts zu thun. Der Einfluß beider Schriftstücke wird jedoch vielleicht deshalb kein geringerer sein, weil die Diplomaten sie nach dem Wunsche des Zaren ignoriren."

Der „Daily Telegraph" äußert sich wie folgt:

„Der civilisirten Welt fällt die schwierige Aufgabe anheim, den passiven Zuschauer angesichts von barbarischen Zuständen und Handlungen zu spielen, welche ihr Mitgefühl im höchsten Grade erregen. Diplomaten sind denselben gegenüber machtlos, „nichtofficielle" Einmischung ist, wie wir gesehen haben, schlimmer als keine, und die Stimme der europäischen Meinung, welche in der Presse jeder Nation, in der es eine Redefreiheit giebt, ihren Widerhall findet, verhallt vor tauben Ohren. Wir würden die verächtliche Zurückweisung der Denkschrift, bei deren Ueberreichung vielleicht nicht mit dem richtigen Tacte vorgegangen ist, aufrichtig bedauern, wenn wir glauben müßten, daß der Zar dadurch um die Kenntniß werthvoller Nachrichten gekommen wäre, welche er aus keiner anderen Quelle erfahren könnte. Dies ist indeß nicht der Fall, denn, wie unser St. Petersburger Correspondent schreibt, kennt Alexander III. die Zustände in Rußland genügend, um die Ueberzeugung zu haben, daß Millionen seiner Unterthanen grausamer als Pferde und Schweine behandelt werden, welche als Gaben Gottes sich einer sorgfältigen Pflege erfreuen. Auf dem Zaren liegt also die volle Verantwortung."

Amerika.

San Francisco, 22. Januar. [Der Tod des Königs Kalakaua.] Als König Kalakaua am 4. December v. J. mit dem amerikanischen Kriegsschiff „Charleston" behufs Kräftigung seiner Gesundheit in dem Hafen von San Francisco anlangte, machte er durchaus nicht den Eindruck, als ob seine Tage gezählt seien. Im Gegentheil, er war überaus lebhaft und betheiligte sich an allen Banketten und Festlichkeiten, von denen nicht wenige ihm zu Ehren veranstaltet wurden. Am 27. Decbr. trat er eine Reise nach Los Angeles und anderen südcalifornischen Städten an und wurde dort überall in gastfreundlichster und feierlichster Weise aufgenommen. Bei einem Ausflug nach einer berühmten Olivenpflanzung bei Barbara zog er sich, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, eine leichte Erkältung zu, die bei seiner Rückkehr in San Francisco sein altes chronisches Nierenleiden verschlimmerte und in Bright's Nierenkrankheit überging. Dazu trat schließlich Urämie und führte den Tod herbei. Hätte der König sich nach seiner Erkrankung geschont und sich nicht von Neuem in den Strudel der Festlichkeiten gestürzt, so wäre sein Ende nicht ein so jähes gewesen. Allein noch am 14. Januar erhob er sich trotz des Abrathens der Aerzte vom Krankenlager im Palace Hotel, um sich zu einem, ihm als hohen Freimaurer von einer Loge veranstalteten Festmahl zu begeben, und hier soll er die Tafelfreuden zu ausgiebig genossen haben. Am nächsten Tage war er schon sterbenskrank. Beinahe drei Tage und drei Nächte verharrte er in Bewußtlosigkeit, die nur von wenigen lichten Augenblicken unterbrochen war. Das Ende kam allmählich, fast ohne Kampf, vorgestern Nachmittag. Die ganze Stadt nahm den innigsten Antheil an dem traurigen Ereigniß. Trotz aller Schwächen und vieler Fehler hat es Kalakaua stets verstanden, sich persönlich beliebt zu machen, und er hatte sich besonders hier zahlreiche Freunde erworben. Der König sprach englisch vorzüglich und schriftstellerte auch gelegentlich. Noch kurz vor seiner Erkrankung arbeitete er an einem eigenthümlichen Werke „Der Weisheitstempel". Das nämliche Kriegsschiff, das den lebenden Herrscher erst vor 7 Wochen hierher geführt hat, führt nun die Leiche nach Honolulu. Dort hatte man großartige Festlichkeiten zum frohen Empfange des um diese Zeit zurückerwarteten Königs vorbereitet und man ging bereits an die Schmückung des Palastes und der Straßen mit Triumphbögen, Fahnen und Blumengewinden. Da zwischen Honolulu und der Außenwelt keine Kabelverbindung besteht, erfährt man dort den Tod des Königs erst kurz vor der Ankunft der Leiche. — Die neue Königin Lilinokalani, die jetzt 52jährige Schwester Kalakauas, ist ziemlich beliebt bei ihren kanakischen Stammesgenossen, und war, obwohl seit 1862 mit dem Amerikaner John Owen Dominis (portugiesischer Abkunft) vermählt, bisher den Ausländern gerade nicht sehr freundlich gesinnt. Trotzdem ist sie eine zu kluge Politikerin, als daß sie nach ihrer Thronbesteigung sich nicht das Vertrauen der herrschenden ausländischen Elemente, des Cabinets und der Capitalisten zu sichern wüßte. Während der Abwesenheit Kalakauas hat sie die Regentschaft mit Umsicht und Geschicklichkeit geführt, und obwohl sie der Theilnahme an der Wilcox'schen Verschwörung im Jahre 1887 verdächtigt war, hat ihre Beliebtheit im Lande seitdem doch eher zugenommen. Da die neue Kammer erst nächsten Mai zusammentritt, das derzeitige Cabinet von der verflossenen Legislatur ein Vertrauensvotum erhalten hat und der regierende Herrscher Hawaiis das Cabinet ohne Beistimmung der Kammer nicht entlassen darf, so stehen vorläufig keine politischen Aenderungen oder Störungen in Aussicht. Königin Lilinokalani kann daher nur das bisherige Regierungsprogramm ohne jede Neuerung fortsetzen. Die Einkünfte der Krone sind durch die Verschwendung des verstorbenen Königs jedoch erheblich vermindert. Die nächste Legislatur dürfte jedoch eine besondere Geldbewilligung zur Abbezahlung der übrig bleibenden Schulden des Verstorbenen machen. Die verwittwete Königin Kapiolani ist eine hochgeschätzte, sehr mildthätige, treffliche Frau. Da die neue Königin gleichfalls kinderlos ist, so wurde bereits von Kalakaua die einzige Tochter seiner verstorbenen zweiten Schwester Likelike und des Schotten Cleghorn, die 15jährige Prinzessin Kaiulani, die sich zur Zeit behufs ihrer Ausbildung in England aufhält, zur Thronerbin erklärt. Die junge Prinzessin ist sehr hübsch, von vorwiegend europäischem Aussehen, sehr gebildet und in Honolulu wegen ihrer demokratischen Gewohnheiten allgemein beliebt. Auch sie wird voraussichtlich dereinst einen Europäer heirathen. Sie ist ein eifriges Mitglied der bischöflichen Kirche, während die Königin, ihre Tante, der amerikanischen Congregationalistensecte angehört. Die neue Königin ist eine stattliche Erscheinung, kleidet sich sehr einfach, unterhält sich lebhaft und fließend und ist in der Politik und Diplomatie besser geschult als es ihr verstorbener Bruder war. Sie befürwortet die baldige Legung eines Kabels nach San Francisco, die Ausdehnung der Zuckerindustrie, die Entwicklung des Fabrikwesens auf den Inseln und ist zu Gunsten jedes Culturfortschrittes. Sie dürfte daher dem Lande eine bessere Herrscherin sein, als es ihr Vorgänger war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Februar.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangte die von uns bereits mitgetheilte Interpellation von Dr. Eras und Genossen zur Verhandlung. Dieselbe lautet:

„Die Unterzeichneten richten an den Magistrat die Anfrage:

1) Ist es richtig, daß die Königliche Staatsregierung im vorigen Sommer der Stadtgemeinde Breslau amtlich hat eröffnen lassen, sie beabsichtige bei Durchführung des Großschiffahrtsweges durch die Stadt nicht nur die Norderoder, sondern auch die Süderoder für den durchgehenden oberschlesischen Verkehr in Anspruch zu nehmen, und es liege nicht in der Absicht, einen unmittelbaren Ladeverkehr zwischen Stadt und Strom zu gestatten?
2) Ist eine solche Erklärung im Einklange mit den in den Jahren 1886 und 1888 stattgehabten Verhandlungen zwischen Staatsregierung und Stadtvertretung, und erachtet Magistrat die Stadtgemeinde unter diesen Umständen an das im Jahre 1888 getroffene Abkommen und an die damals ihrerseits übernommenen erheblichen Verpflichtungen noch gebunden?
3) Welche Schritte gedenkt Magistrat zu thun, um die Leistungen der Stadt von der Aufrechterhaltung der Regierungsvorschläge von 1888 abhängig zu machen?"

Stadtv. Dr. Eras führt in seiner Begründung der Anfrage zunächst an, er glaube, daß der erste Theil der Anfrage leider vom Magistrat nur mit einem „Ja" werde beantwortet werden können, indessen sei doch auch die Möglichkeit vorhanden, daß die Erklärungen, die im vorigen Sommer in der Conferenz beim Oberpräsidente von dem Ministerial-Commissarien abgegeben worden seien, in ihrem vollen Umfange nicht aufrecht erhalten worden wären. Die Erklärung, daß ein directer Ladeverkehr innerhalb der Stadt nicht gestattet werden

Allerlei Humore.

Daß in unserer Litteratur jetzt gerade kein rechter Liederfrühling herrscht, daß die wenigen Dichter, deren Bücher (natürlich zu Weihnachten!) gekauft werden, nicht gerade Genies ersten Ranges, vielleicht überhaupt keine Genies sind — diese Ueberzeugung ist schließlich allgemein geworden. Kürzlich hat einer der berufensten Kritiker, Alfred v. Berger in Wien, gelegentlich seines Vortrages über Tolstoi's „Kreutzer-Sonate" es in dürren Worten gesagt: wir Deutsche haben jetzt keine Nationallitteratur. So wie die Haltung der deutschen Politik von den Launen unserer Nachbarn im Osten und Westen abhängt, so sind es fremde Genies: Zola und Tolstoi, zu denen noch Ibsen tritt, die unsere Litteratur beherrschen. Eine aus der modernen Seele herausgewachsene deutsche Dichtung haben wir zur Zeit noch nicht; einzelne Talente, ja wohl! Aber ein gemeinsames, ein nationales Ideal ist nicht vorhanden und darum auch keine nationale Litteratur. So rücksichtslos wie Berger mag sich noch kein Kritiker ausgesprochen haben; aber widersprechen wird man ihm nicht leicht. Wir haben einen sehr reichen Büchermarkt, ja die „Ueberproduction" an Büchern wird oft beklagt. Der Schriftsteller vermag sich heutzutage in Deutschland bei einigem Glück und Talent sein irdisches Leben recht bequem einzurichten, aber das täuscht nicht denjenigen, der da von der Litteratur mehr erwartet, als Futter für die Leihbibliotheken oder Material für die Buchbinderindustrie. Es liegt sogar in diesem Mißverhältniß zwischen idealer Unfruchtbarkeit und materieller Blüthe der Litteratur ein reicher satirischer Stoff, und er ist auch in der That schon von einem offenbar sehr eingeweihten Manne, Julius Litten, in einer litterarischen Humoreske: „Der Modedichter" (Elberfeld, Bädeker) mit ausgezeichnetem Witz verwerthet worden. Alle Schäden der Litteratur hechelt Litten in seinen Knittelversen im Stile des Wilhelm Busch munter und geistvoll durch: gleich im Beginn die lächerliche Dünzerei in der Litteraturgeschichte:

Alles was nur ein Poete
Gleichwie Lessing, Schiller, Goethe,
Platen oder Heine that,
Das erforscht der Litterat.

Kann von solchen Dichter-Recken,
Man ein Zeilchen nur entdecken,
Schreibt man drüber einen Band
Von Begeisterung entbrannt.

Glücklich ward der Mann gepriesen,
Der vor Kurzem nachgewiesen,
Daß sein ganzes Leben lang
Lessing süßen Kaffee trank.

Einer kriegte einen Orden,
Da von ihm bewiesen worden,
Schiller hätt' geschnarcht bei Nacht,
Daß die Gattin aufgewacht. 2c.

Dies zum Exempel von Littens Manier. Streift sie hier die Carricatur, so ist sie im Folgenden nur zu sehr getreu der Natur. In dem Lebenslauf seines Helden Victor Practicus vereinigt Litten alle Sünden der modernen Schriftsteller. Der Modedichter beginnt mit einer auf eigene Kosten gedruckten Sammlung lyrischer Gedichte, wofür er natürlich gleich im „Kürschner" Aufnahme findet: „Kürschner schreibt des Litteraten Lebenslauf und Heldenthaten. Wer schon Etwas publicirt, wird ins Freicorps einrangirt." Practicus merkt aber bald, daß mit der Lyrik nichts zu „machen" ist, und wird Reporter, dann politischer Officiosus, dann Kritiker, der muthig „Krüppel todtschlägt." Dann giebt er ein Blatt „Morgenröthe" heraus: die Gedichte eines jeden Abonnenten werden gedruckt, andere nicht; auch ein Preis auf das beste Gedicht wird von der „Morgenröthe" ausgeschrieben. Litten theilt uns hierauf sehr gelungene Parodien auf die Butzenscheibenlyrik mit; die Hiebe auf Wolfs sitzen so fest, wie die folgenden auf Ebers, Eckstein u. A., denn Victor Practicus hat sich auch dem historischen Romane zugewandt. Aber auch der zieht nicht mehr, der Modedichter schließt sich den Naturalisten des jüngeren Deutschland an: „Mit dem größten Dreck und Schlamme, Nährt er seines Genius' Flamme." Auch schildert uns Litten „Victor Practicus als Mensch": d. h. als Meister der Kameraderie, des manus manum lavat und (nach dem Vorbild Ossip Schubins) als wandernden Schriftsteller, der sich heut in Rom, morgen an der Riviera, übermorgen in Paris Stimmung zum Dichten holt. Schließlich erkennt der Modedichter, daß sich das meiste Geld denn doch nur durch Tantièmenbezug als Dramatiker verdienen lasse, und schreibt fürs Theater. Man sieht, Litten hat kaum eine der Schwächen des modernen „Schriftthums" (auch ein Lieblingswort der modernen Kritiker) übersehen und wir stehen gar nicht an, diese Parodie für weitaus gelungener zu erklären als z. B. Hamerlings grimmige Strafpredigt im „Homunculus" 2c. dgl.

In anderer Form hat ein anderer einsamer Idealist seinem Unmuth über unsere litterarischen Zustände Ausdruck gegeben: Heinrich Steinhausen in: „Herr Moffs kauft sein Buch" (Berlin, Pasch). Steinhausen, der vor einigen Jahren mit seiner „Irmela" selbst einen Modeerfolg hatte, ist seither mit humoristischen Novellen im Tone Wilhelm Raabes hervorgetreten. Als einem Romantiker vom alten Schlage ist ihm die Schöpfung eines schlichten deutschen Märchens so gut ein Probirstein für die echte dichterische Begabung, wie für Litten die Kunst des Lyrikers, die heute so wenig geschätzt wird. So sehr nach allen Seiten wie Litten hat Steinhausen nun seine Peitsche nicht geschwungen; aber er hat auch nicht blos eine Satire, sondern auch eine kleine zarte Dichtung selbst geschrieben. Das Verhältniß des Philisters zur Poesie: so könnte man kurz den Inhalt des „Herrn Moffs" formuliren. Steinhausen stellt uns seinen idealen Dichter etwas altmodisch in humoristisches Licht getaucht vor Augen; die Satire wendet sich gegen Ebers jedoch nur als Einen für Alle seinesgleichen. Herr Moffs schätzt Poeten nur, wenn sie recht viel Geld verdienen; Ebers thut dies, folglich ist Ebers sein Mann, obzwar er nie eine Zeile von ihm gelesen hat und ihn nur von Hörensagen kennt; denn Herr Commerzienrath Moffs verkehrt immer in guter Gesellschaft. Der Humor der Novelle ist nun der: Herr Moffs kauft das einzige Mal im Jahr zu Weihnachten seinem Töchterchen ein Buch Märchen; es gefällt ihm nach der Lectüre sehr, er glaubt, es ist von Ebers; gerührt von dem Märchen läßt er sich erweichen, als seine Tochter sich den armen Poeten Schlehase, den sie liebt, zum Gatten ausbittet. Moffs stellt ihm Ebers mit seinem Landhaus in Tutzing als leuchtendes Vorbild vor Augen, reicht ihm die Märchen als Muster hin und entdeckt jetzt erst, daß sie nicht von Ebers, sondern eben von dem geringgeschätzten Schlehase sind. Also eine sehr simple Erfindung, die aber sehr hübsch dargestellt ist; zumal ist das eingeschaltete Märchen sehr schön.

Auch der Lustspieldichter Franz von Schönthan ist auf den Büchermarkt mit „Epigrammen und Sinnsprüchen: „Kleine Münze" (Berlin, H. Conitzer) getreten: gerade in der kleinen und sehr sorgfältigen Ausstattung, der auch das Porträt des Verfassers nicht fehlt, sehr anspruchsvoll. Man darf bei diesem Büchlein nicht etwa an die „Aphorismen" der Ebner denken, die so groß im Kleinen sind; Schönthan ist auch klein im Kleinen. Er witzelt und bildert, ist keineswegs frei von Gemeinplätzen und hinterläßt den Eindruck: so ein Büchlein könnte jeder Mann zusammenschreiben, der etwas über das Leben nachgedacht hat. Möglicherweise wird das Heft dem zukünftigen Düntzer Schönthans werthvoll sein; wir halten uns lieber an Epigrammatiker, die wirklich Form und Gedanken beherrschen, wie Adolf Pichler, J. J. Mohr, die Ebner u. a., um nur zeitgenössische zu nennen.

Und nun nach so viel litterarischem Humor und Nichthumor sei von einem ursprünglichen Humoristen die Rede, der in seinem kleinen Genre Meister ist, von Eduard Pötzl, dem Wiener Localhumoristen, der eine neue Sammlung von „Skizzen in Wiener Art und Mund art: Klein-Wiener" (Wien, Georg Szelinski) herausgegeben hat. Wer je die Luft um den Stefansthurm herum geathmet hat, muß an diesen Augenblicksbildern und Typen des Wiener Lebens seine behagliche Freude finden. Die innere Stadt mit ihren altersgrauen Häusern und von Neuheit glänzenden himmelhoch anstrebenden Palästen wird Einem dabei in all ihrem eigenen Duft lebendig. Eine Reihe von Skizzen, die das Buch eröffnen, schildern uns die heiteren Abenteuer von Pötzls Liebling, des Herrn von Nigerl in Paris, im Bannkreis des Eiffelthurms. Sie schließen mit dem tief empfundenen Geständniß: „Und so geschah es nicht zum ersten Male,

könne, sei doch etwas sehr schroff gewesen. Wem durch diese rechtzeitige Erklärung vielleicht Entschädigungsansprüche der Stadt vermieden werden sollte, so würde das weniger ins Gewicht fallen, als die Schädigung der Privatbesitzer von Speichern und Umschlagestellen. Der eine der Commissarien habe damals erklärt, daß die angenommenen Schleusen und Staustufen an der Matthiaskunst und dem Bürgerwerder gar nicht in der Lage seien, den Verkehu aufzunehmen. Die zwischen Breslau und Cosel beabsichtigten Schleusen und Stauwerke seien aber, wie Redner meint, ganz genau in derselben Größe angenommen. Was die zweite Anfrage betreffe, so müsse er bemerken, daß das getroffene Abkommen nicht auf Grund eines Vorschlages der Stadt Breslau, sondern der Staatsregierung getroffen worden sei. Am 15. Juni 1886 habe der Herr Oberpräsident den Magistrat aufgefordert, die Mühlengrundstücke anzukaufen und kostenlos an den Stromfiscus aufzulassen, und habe das damit begründet, daß die Stadt dann die Südoder für den Verkehr zur Verfügung haben werde. Im Jahre 1888 sei dann neben dem alten Project noch ein solches für einen Umgehungscanal vorgelegt worden. Die Stadt habe sich für das alte entschieden und es sei dann von der Regierung eine erhöhte Leistung der Stadt verlangt worden mit Rücksicht auf die Vortheile, welche das Unternehmen in Ansehung der wirthschaftlichen und gewerblichen Interessen in Aussicht stelle. Wo würden aber diese Vortheile liegen, wenn der Umschlagverkehr in der Stadt nicht gestattet werden sollte? Er glaube ferner, daß auch die dritte Anfrage berechtigt sei, denn nach seiner Meinung könne die Stadt nur dann etwas leisten, wenn ihr gehalten, was ihr in Aussicht gestellt worden sei (Zustimmung), und wenn die Drohung, welche auf der Conferenz ausgesprochen wurde, zurückgenommen werde. Er sei in der Stadt vielfach der Meinung begegnet, daß, wenn nun die Stadt ihre Leistungen zurückziehe, unter allen Umständen der Umgehungscanal ausgeführt würde. Er glaube, daß das letztere Project heute noch weniger Aussicht auf Annahme bei den städtischen Behörden habe, als damals. Zur Ausführung dieses Projectes sei aber die kostenfreie Uebergabe des dazu erforderlichen Terrains nöthig und dieses Terrain gehöre fast ganz der Stadt. Ferner müßte dann die Stadt die Thiergarten- und Fürstenstraße erhöhen und diese Gesammtkosten seien auf 4 Mill. veranschlagt worden. Zu einem solchen Projecte werde aber die Stadt nicht die Hand reichen und es sei wohl auch ausgeschlossen, daß das Abgeordnetenhaus noch eine höhere Summe für die Canalisation der Oder bewilligen werde und daher würde dann die ganze Canalisation zu Wasser werden. Ihm, dem Redner, würde das bei seiner hinlänglich bekannten Stellung zu der Frage der Wasserstraßen sehr schmerzlich sein. Aber hier stehe er als Vertreter der Commune und deshalb müsse er dringend wünschen, daß der Magistrat fest bei der Erklärung bleibe, nicht einen Groschen zu geben, wenn nicht das Versprochene gehalten werde. — Stadtrath Mühl erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten und führte etwa Folgendes aus: Er wolle mit kurzen Worten den Gang darlegen, welchen die Angelegenheit in der Zeit genommen habe. Als die städtischen Behörden im Jahre 1888 den bekannten Beschluß faßten, habe sich eine starke Agitation gegen das Project von 1886 entwickelt und diese Agitation der Großschiffahrtsinteressenten habe im vorigen Jahre den Herrn Minister veranlaßt, die schon angeführte Conferenz einzuberufen. Dort habe Herr Geheimrath Kiesel erklärt, daß die Staatsregierung ein anderes Project nicht ausführen könne, weil das von der Zustimmung der städtischen Behörden abhänge. Die Stadt Breslau habe in der Frage, wie die Schifffahrt innerhalb der Mauern durch das Weichbild geführt werde, die gewichtigste Stimme, und der Minister werde daher auch nur auf Antrag der städtischen Körperschaften das Project ändern; die Schifffahrt dürfe aber darauf vertrauen, daß, wenn erst die Schifffahrtsstraße ausgeführt sei, alles Weitere ihren Interessen untergeordnet werden würde. (Hört! hört!) Nachdem Oberbürgermeister Friedensburg in der Conferenz auf die Interessen des commerziellen Verkehrs hingewiesen, habe der königliche Commissar erklärt, daß die staatliche Bauverwaltung ein Interesse daran habe, das Bild der zukünftigen Lage möglichst klarzulegen, um nicht nach Fertigstellung zu Enttäuschungen Anlaß zu geben, und darum erkläre er, daß einen unmittelbaren Ladeverkehr zwischen Stadt und Strom zu gestatten nicht in der Absicht der Regierung liege. Dem Wunsche der städtischen Vertreter, eine Erklärung über die Sachlage zu erhalten, sei von dem Minister abgelehnt und nur eine beglaubigte Abschrift des des Protokolls und des Ministerialrescripts vom 10. Mai 1890, durch welches die Conferenz berufen wurde, der Stadt mitgetheilt. In diesem Rescripte heißt es, daß die Bedenken und die daran geknüpften Besorgnisse bei einer Legung der Schifffahrt durch die Stadt wesentlich geringer erscheinen würden, wenn der Verladeverkehr, von welchem zumeist die Schwierigkeiten befürchtet würden, von dem inneren Theil der künftigen Wasserstraße ausgeschlossen bliebe. Daß das Letztere erforderlich sein würde, lasse sich schon jetzt als wahrscheinlich bezeichnen; die Bedürfnisse der durchgehenden Schifffahrt würden die entscheidenden sein. Magistrat sei nun der Ansicht gewesen, daß in der That die Erklärungen, welche in dem Ministerial-Rescript und in der Conferenz abgegeben würden, sich nicht mit der Sachlage deckten, wie sie bis dahin bestanden habe, wie das schon Herr Dr. Eras ausführlich begründet habe. Er könne dem noch hinzufügen, daß am 13. Februar 1888 eine Conferenz zwischen Vertretern der Oderstrom-Bauverwaltung, des Magistrats und der Handelskammer zur Besprechung der beiden Projecte stattgefunden habe. In derselben hätten die Vertreter der Oderstrom-Bauverwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß der durch Anlage des Canals bedingte Umweg für diejenigen Güter, die aus durchgehenden Fahrzeugen in die Speicher der Südoder überführt werden sollten und umgekehrt, wenig abgekürzt werden würde bei der Norderoder. Diese Erklärung erscheine deshalb für wichtig, weil gerade seitens eines Vertreters der Oderstrom-Bauverwaltung hier das Belassen des Verkehrs in der Südoder als selbstverständlich vorausgesetzt ist. (Sehr richtig!) Daraus und aus einem Gutachten des Herrn Regierungsrath Bader gehe hervor, daß selbst die Oderstrom-Bauverwaltung bis dahin nicht den Gedanken gehabt habe, daß die Oder nur für den Durchgangsverkehr in Anspruch genommen werden solle. In dem Gutachten heiße es bezüglich der Frage, ob die Passagier-Dampfschifffahrt auf dem Unterwasser vollständig einzustellen sein würde oder nicht, daß die Anhäufung von Frachtschiffen im Unterwasser seit Jahren der Passagier-Dampfschifffahrt Schwierigkeiten bereite; es wäre schon längere Zeit daran gedacht worden, den Vergnügungs-Dampferverkehr überhaupt von der Südoder nach der Nordoder zu verlegen und dieselbe durch Ausbaggerung soweit schiffbar zu machen. Diese Absicht würde vereitelt werden, wenn die Schifffahrtsstraße für den Verkehr mit Massengütern von bezw. nach Oberschlesien durch Breslau geführt werden solle, denn in diesem Falle würde nur die Nordoder für den oberschlesischen Verkehr verfügbar sein.

Magistrat sei gegen diese Erklärungen, welche von ministerieller Seite abgegeben worden, bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden, indem er zugleich ein inzwischen noch von der Handelskammer eingefordertes Gutachten einreichte. Hierauf habe er bisher eine Antwort noch nicht erhalten, doch sei dem Magistrat mittlerweile das Formular zugesandt worden, welches seitens der Regierung an sämmtliche Interessenten zur Sicherung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen gerichtet worden sei. Magistrat habe Anstand genommen, dieses Formular auszufüllen. Der Herr Oberpräsident habe mit Bezug hierauf erwidert, daß nicht beabsichtigt sei, der Stadtgemeinde Breslau etwas anzusinnen, was gegen die früheren Beschlüsse der städtischen Behörden sei. Er ersuchte den Magistrat, ein anderes Vertragformular zu entwerfen. Magistrat habe in diesen Entwurf hineingesetzt, daß die Stadtgemeinde ihre Leistungen nur behufs Durchführung eines ganz bestimmten Projectes in Aussicht stelle, und der Fiscus sich der Stadtgemeinde gegenüber verpflichte, bei Ausführung des Projectes der Oderregulierung nur das auf Verbreiterung des Stromprofils und Schiffbarmachung der Norderoder ohne Beschränkung des Ladeverkehrs in der Süderoder auszuführen. Der Minister habe den Vertragsentwurf für unannehmbar erklärt, der Fiscus könne nicht in die Stellung eines privatrechtlichen Interessenten gebracht werden. Der Herr Oberpräsident habe den Magistrat ersucht, unter Berücksichtigung verschiedener in einem Ministerialrescripte angegebenen Gesichtspunkte einen neuen Vertragsentwurf einzureichen. Magistrat habe sich daraufhin in einer längeren Ausführung an den Herrn Oberpräsidenten gewendet und seinen Standpunkt dahin dargethan, daß bis zum Jahre 1888 auch nicht der Schatten einer Vermuthung aufkommen konnte, daß irgendwie bei der Durchführung des Schifffahrtsverkehrs durch die Stadt eini Aufhebung des Local-Ladeverkehrs innerhalb der Stadt erfolgen solle. Durch die Erklärungen der Herren Commissarien in der Conferenz vom Juni 1890 sei eine völlige Aenderung der Sachlage eingetreten, und wenn das Project vom Jahre 1886 nur mit diesen Aenderungen, welche sich aus jenen Erklärungen ergeben, zur Durchführung komme, scheide die Stadt Breslau aus dem Kreise der Interessenten aus, weil dann das nicht erreicht werde, was die städtischen Behörden mit ihren Beschlusse beabsichtigten. (Bravo!) Magistrat habe den Herrn Oberpräsidenten im Vertrauen auf das Wohlwollen, welches er der Stadt stets bewiesen, gebeten, den Standpunkt des Magistrats dem Herrn Minister gegenüber zur Geltung zu bringen. Hierauf sei vorgestern ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten eingegangen, das aber von ihm erst morgen dem Magistrat mitgetheilt werden könne, in welchem von der Vorlage eines anderweiten Vertragsentwurfes vorläufig Abstand genommen werde und weitere Verhandlungen in Aussicht genommen werden. In diese Verhandlungen werde er, der Redner, mit dem Vertrauen eintreten, daß eine Verständigung mit der Staatsregierung erzielt werden wird, welche die Interessen der Großschifffahrt und der Stadt Breslau gleichmäßig wahrt. In jedem Falle könne er aber heute schon die Erklärung abgeben, daß Magistrat von dem Standpunkte, den er bei den früheren Verhandlungen eingenommen, nicht abweichen werde (Lebhaftes Bravo), und daß die städtischen Behörden die Opfer, welche im Interesse dieses großen Unternehmens zu bringen sind, dann gern bringen werden, wenn sie dem Wohle der Stadt dienen sollen. (Bravo.) Damit glaube er die Interpellation im Sinne der Herren Interpellanten beantwortet zu haben. (Lebhafter Beifall.)

• **Stadttheater.** Morgen Freitag, den 13. d. Mts., wird Herr Resemann in einer von ihm in Breslau noch nicht gespielten Rolle, in „Ein verarmter Edelmann" von Octave Feuillet als „Marim Odiot", sein Gastspiel fortsetzen. — Das Gastspiel der Coloraturjängerin Signora Prevosti wird am 18. Februar mit Violetta in der Oper „Traviata" beginnen.

• **Lobe-Theater.** Die erste Aufführung des Schönthan-Schönfeldschen Lustspiels „Künstler-Namen" ist auf Sonntag verschoben worden, weil Director Witte-Wild, welcher durch eine Geschäftsreise von Breslau ferngehalten war, persönlich noch einigen Proben beiwohnen wollte. Die Aufführung von „Pension Schöller" und „Werbe-Offiziere", welche am letzten Sonntag Nachmittag auch im Lobe-Theater sehr beifällig aufgenommen wurde, geht nächsten Sonntag Nachmittag nochmals in Scene.

• **Residenz-Theater.** Morgen, Freitag, bleibt das Theater wegen der Generalprobe zu „Aus bewegter Zeit" geschlossen.

• **Ordensverleihung.** Der russische St. Annen-Orden wurde dem pensionirten Oberlandesgerichts-Botenmeister F. A. Hanisch hierselbst, Werderstraße Nr. 5b, von dem Kaiser von Rußland verliehen und durch den Polizeirath Kuschel überreicht.

—d. **Wahlen in städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in unbesetzte städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Schiedsmann für den Maria-Magdalenen-Bezirk; 1 Mitglied der Grundeigenthums-Deputation; 2 Mitglieder für das Sparkassen-Curatorium; 1 Mitglied des Polizei-Gefängniß-Vorstandes; 1 Mitglied der Gewerbe-Deputation; 1 Mitglied der Promenaden-Deputation; 1 Schiedsmann für den Sand-Bezirk; 2 Curatoren für das Gymnasium zu St. Elisabet; 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 116./117./118. Stadtbezirk; 1 Vorsteher für die katholische Volksschule Nr. XVI. Etwaige geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind an den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

• **Besitzveränderungen.** Das Grundstück Höfchenstraße 21 ist von dem bisherigen Eigenthümer, Kaufmann Moritz Braniß, nicht an den Kaufmann Albert Süßbach, sondern an Frau Eveline Süßbach verkauft worden, wie uns Letztere schreibt. — Ring 19 und Junkernstraße 33 sind, wie uns mitgetheilt wird, im Besitz der Hoflieferant D. Immerwahr'schen Erben geblieben.

• **III. Section der Glas-Berufsgenossenschaft, Schlesien.** Der Geschäftsbericht erstreckt sich diesmal auf die Zeit von 1½ Jahren, da laut Sections-Beschluß das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr in Einklang gebracht worden ist. Während des zweiten Halbjahres 1889 waren 28 Unfälle angezeigt worden. Die Zahl der Unfälle im Jahre 1890 war ungleich größer; sie betrug 76, darunter ein Unfall mit tödtlichem Verlaufe. Renten-Festsetzungen machten sich im ganzen Jahre 1890 jedoch nur 7 nothwendig, während im zweiten Halbjahre 1889 vier derartige Fälle zu verzeichnen waren. Zwei Fälle aus 1890 dürften jedoch noch zu Renten-Festsetzungen führen. Die Höhe der gezahlten Renten beziffert sich in Summa mit 4957 M. 20 Pf., wovon Zurückerstattungen (in Folge von Herabsetzungen ꝛc.) im Betrage von 338 M. 98 Pf. erfolgen, so daß 4420 M. 22 Pf. Renten-Entschädigungen zu leisten sind. Berufungen an das Schiedsgericht fanden 5 statt, davon wurden 3 abgewiesen und in 2 Fällen die Renten erhöht. Kosten für Heilverfahren nach Ablauf der 13 Krankenkassen-Wochen waren in 2 Fällen mit einem Aufwande von 49 M. 65 Pf. nothwendig. Die Verwaltungs- und anderen Kosten betrugen während der 1½ Jahre, über welche Bericht erstattet wird, 2156 M. 81 Pf.

---

daß Wiener eine große Reise thaten, von der sie keine andere Ausbeute mitbrachten, als eine noch gesteigerte Schwärmerei für ihre vielgeliebte Vaterstadt". Ein ganzes Stück Wiener Culturgeschichte liegt in diesem Satz: einem der größten Wiener, Franz Grillparzer, in dessen Schatten wir jetzt leben, ist es gerade so ergangen: von jeder seiner Reisen kehrte er mit wahrer Leidenschaft nach Wien zurück. — Pötzls Liebe zur Heimath findet in den drei letzten Stücken „Wiener Lieder in Prosa" in ihrer Art vollendeten Ausdruck. Den Duft eines Wiener Frühlingstages, den Reiz der vornehmen Wiener Gesellschaft, die erhabene Schönheit des Meisterwerkes von Schmidt, des Wiener Rathhauses, hat er hier in so schlichte und doch so stilvolle Worte zu fassen verstanden. Das ist die eigenthümliche Begabung Pötzls: er trifft den Ton des Volkes und auch den der Gebildeten; er beherrscht als Humorist den schwierigen Dialekt und zugleich doch auch die hochdeutsche Litteratursprache, indeß bekanntlich die anderen Dialekthumoristen sich im hochdeutschen Gewande stets beengt fühlen; es hängt an ihnen schlotterig herab wie ein fremder Rock. Pötzls Humor ist gutmüthig ironisch; sein Nigerl ist die Verkörperung des Phäakenthums der wohlhabenderen Wiener Bürgerkreise, die sich schon was gönnen dürfen und das Leben so gut als möglich genießen. Nigerl liebt einen guten Tropfen, schätzt ein schönes Frauengesicht, schimpft über seine strenge „Alte", ist ein großmüthiger und treuer Freund, kann aber das Wirthshaus nicht lassen, für sein Leben gern hält er große Reden über Politik, zu einem niemals fehlenden Jubiläum u. dergl., natürlich um beim dritten Satze stecken zu bleiben. Die Satire Pötzls richtet sich auch diesmal gegen die „Gigerln" (ein von ihm geschaffenes Wort und Bild) und es ist wirklich zu verwundern, wie unermüdlich menschliche Thorheit und Eitelkeit dem lachenden Philosophen in die Hände arbeitet. Solche Satiren erheben das heitere Büchlein über den localen Kreis, aus dem heraus es gewachsen ist. N.

Litterarisches.

In sorgfältiger Ausstattung liegt von William Pierson Bearbeitung der **Deutschen Geschichte** von Eduard Duller die siebente Auflage vor (Berlin, Gebr. Paetel. 2 Bde.) Eine eigentliche Entwickelung, den Aufbau der deutschen Geschichte von innen heraus, darf man von dem Buche nicht erwarten, da die Culturgeschichte zwar eingehende Berücksichtigung erfahren hat, aber nicht mit der politischen Geschichte zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen ist. Auch ist die Absicht, so weit Referent in der Lage war, nachzuprüfen, wohl nicht gewesen, die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft in allen Einzelheiten zu verwerthen. Innerhalb der gesteckten Grenzen aber bildet das Werk eine reichhaltige, klare, gut und stellenweise mit vieler Lebendigkeit geschriebene Darstellung der deutschen Geschichte, die ihren Standpunkten nach gut vaterländisch und in kirchlicher Hinsicht, eifrig protestantisch ist. Sie darf als Lesebuch um so mehr empfohlen werden, als die unverkennbare Wärme der Erzählung nicht verfehlt, auch des Lesers Antheil zu erwecken. Die von Pierson hinzugefügte Schilderung der neuesten Ereignisse von 1840—71 verdient um ihrer straffen Uebersichtlichkeit und ihres maßvollen Urtheils willen alles Lob. Ein ausführliches Register erhöht die Brauchbarkeit des Buches. A. D.

---

* **Stanley's Nachhut in Yambuya unter Major Edm. M. Barttelot.** Herausgegeben von Major Walter G. Barttelot. Autorisirte Uebersetzung von E. Oppert. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft (vorm. J. F. Richter). — Wir haben sofort nach Erscheinen des Buches Walter Barttelot's, welches der Vertheidigung seines von Stanley so schmählich angegriffenen Bruders gewidmet ist, ausführliche Auszüge aus demselben gebracht. Jetzt liegt uns das Werk in deutscher Sprache vor und wir empfehlen die Lecture desselben Allen, die den Streit zwischen Stanley und seinen Offizieren verfolgt haben. Man wird aus diesem Buche und den beigefügten Tagebuchblättern, Briefen, und anderen Actenstücken die Ueberzeugung gewinnen, daß Barttelot vielleicht seiner Aufgabe nicht gewachsen war, daß er aber nicht der Unmensch gewesen ist, als den ihn Stanley hinstellt. Schreibt doch der belgische Lieutenant Baert, der ihn genau kannte, von ihm: „Ich schätzte den Major sehr. Seine Energie und sein Muth waren unbegreiflich . . . Es kränkte Barttelot, so lange unthätig in Yambuya bleiben zu müssen, das aber geschah in Folge der Befehle Stanley's. Ich habe niemals etwas von den furchtbaren Beschuldigungen Stanley's gegen den Major und gegen Jameson gehört, obgleich ich im Lande, wo diese Sachen passirt sein sollen, und obwohl ich während der letzten Tage des Majors stets bei ihm war. Die Araber mochten ihn nicht, dergleichen Anklagen haben sie aber in meiner Gegenwart nie erhoben, und es ist ganz unmöglich, daß etwas derartiges hätte passiren können, ohne daß es sofort über das ganze Land verbreitet und mir, sei es durch Araber oder durch Eingeborene, dann auch zu Ohren gekommen wäre." — Jameson schreibt in seinem Tagebuche am 21. Juli 1888: „Er (Barttelot) war eine gerade Natur, ein biederer englischer Gentleman — sein einziger Fehler war seine leicht erregbare Heftigkeit. Er liebte viel zu sehr ein offenes gerades Vorgehen, um mit Arabern gut fertig werden zu können. Er haßte ihre listige schleichende Art und Weise und zeigte ihnen dies, was natürlich ihre Abneigung gegen ihn erweckte. Er war ein viel zu guter Mensch, um sein Leben auf eine so elende Weise einzubüßen, und Gott allein weiß, was ich ohne ihn anfangen soll." — Man vergleiche damit die Schmähungen und Verdächtigungen Stanley's gegen Barttelot, dem er die Verantwortlichkeit für den Untergang der Nachhut aufzubürden versuchte! — Dem interessanten Buche ist das Bildniß des Majors Barttelot vorangesetzt; unter den Beilagen finden sich zwei Specialkarten.

An Asiens Küsten und Fürstenhöfen. Tagebuchblätter von der Reise Sr. Maj. Schiffes „Fasana" und über den Aufenthalt an asiatischen Höfen in den Jahren 1887, 1888 und 1889. Von Leopold von Jedina, k. und k. Linienschiffslieutenant. Mit 65 Voll- und 197 Textbildern. Hierzu eine Karte und mehrere Musikstücke. Wien und Olmütz, Ed. Hölzel's Verlag. — Dem Verfasser vorliegender „Tagebuchblätter" war eine sehr günstige Gelegenheit zu höchst interessanten Beobachtungen an selten von Europäern besuchten wie an bekannteren Plätzen dadurch gegeben, daß er während der ganzen Reise fast nur als Begleiter des an Bord befindlichen Erzherzogs Leopold Ferdinand das Land betrat; dieser hat sich durch seine photographischen Aufnahmen, die er in liebenswürdigster Weise L. v. Jedina zur Verfügung stellte, einen nicht geringen Antheil an dem großen Werth des Werkes erworben. Von dem Inhalt des ersten Theiles der Aufzeichnungen L. v. Jedinas haben wir unseren Lesern seiner Zeit Mittheilung gemacht. Von ganz besonderem Reiz in Wort und Bild in dem zweiten Theil des Werkes ist des Erzherzogs Empfang an den Höfen von Japan und Siam. Daß der Verfasser bei der Beschreibung des Gesehenen sich darauf beschränkte, „einfach die Eindrücke wiederzugeben, welche jeder Tourist empfängt, der mit einiger Aufmerksamkeit fremde Länder besucht", ist sehr löblich, denn das macht gerade seine Berichte angenehm und Jedem verständlich. Dabei aber hat er es sich angelegen sein lassen, durch Einfügung geographischer, statistischer und geschichtlicher Daten dem frisch und lebendig geschriebenen Buche einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, so daß die Lectüre reiche Belehrung und großen Genuß gewährt. L.

Blinde Liebe. Roman von Wilkie Collins. Zwei Bände. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. — In diesem Roman stellt sich der Autor auf durchaus modernen Boden. Alle die Ereignisse, welche in den letzten Jahren in den Berichten aus England eine Hauptrolle spielten, insbesondere die politischen Vorgänge in Irland, stehen im Vordergrunde der Handlung. Dasjenige Verbrechen, welches gerade in englischen Sensationsromanen mit besonderer Vorliebe verwerthet wird, der Betrug einer Lebensversicherungsgesellschaft durch das Verschwinden einer für todt gehaltenen Person, führt die Katastrophe herbei. Ja selbst das Modernste des Modernen, die Erfindung eines neuen Heilmittels gegen Lungenschwindsucht, spielt — als wenn der Autor die Ereignisse der letzten Monate prophetisch geahnt hätte — eine wesentliche Rolle in der Entwickelung des Romans. Sonst arbeitet der Autor mit den alten beliebten Mitteln, mit denen er, wie man zugeben muß, eine bei allen Mängeln packende, geschickt gearbeitete Erzählung liefert. Die Freunde von Criminalgeschichten und Sensationsromanen werden auch an dieser Gabe des in weiten Kreisen beliebten Autors zweifellos Gefallen finden. D.

O du mein Oesterreich. Roman in 3 Bänden von Ossip Schubin, 2. Auflage. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. — Das Erscheinen der zweiten Auflage legt ebenso sehr für die Beliebtheit der Verfasserin, wie für die schnelle Verbreitung, welche auch dieser Roman, gleich Schubin's übrigen Schriften, gefunden hat, Zeugniß ab. Es erübrigt sich, der Empfehlung der neuen Auflage, welche sich durch eine sehr geschmackvolle Ausstattung auszeichnet, noch eine eingehendere Besprechung des Romans hinzuzufügen. Er ist, wie die Mehrzahl der Schubin'schen Romane, eine österreichische Aristokratengeschichte, in welcher das Leben und Treiben in diesen der Verfasserin so vertrauten Kreisen mit allen ihren Schwächen und Vorzügen geschildert wird. Der liebenswürdige, gutmüthige Humor Schubin's kommt auch hier in der Schilderung einzelner Charaktere ebenso zur Geltung, wie ihre scharfe Beobachtungsgabe. A.

⊙ **Volkenhain,** 11. Febr. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Am Dinstag Nachmittag hielt der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein eine Sitzung ab, in welcher die in vier Ortschaften des Kreises stattfindenden Rinderschauen weiter berathen wurden. Dieselben werden in folgender Reihenfolge abgehalten werden: in Rohnstock am 19. Mai, in Alt-Reichenau am 24. Mai, in Alt-Röhrsdorf am 27. Mai und in Wernersdorf am 17. Juni. Die dabei betheiligten landwirthschaftlichen Localvereine werden damit gleichzeitig Ausstellungen von Geflügel, sowie landwirthschaftlicher Maschinen und Wirthschaftsgeräthe verbinden.

t. **Gottesberg,** 9. Februar. [Neuer Turn-Verein. — Wittwenkasse.] In Neußendorf ist ein neuer Turnverein entstanden. — Die Wittwenkasse des Dreherpersonals der Porzellanfabrik Altwasser hat 1890 35 Wittwen unterstützt. Es erhielten 3 Wittwen je 72 M., eine Wittwe 90 M. und 31 Wittwen je 108 M. Pension. Die Kasse hat 51532 Mark Vermögen; 1890 betrugen die Einnahmen 5368 Mark, die Ausgaben 3907 Mark.

* **Prausnitz,** 9. Febr. [Vorschußverein. — Sparkasse.] In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins, e. G. m. unbeschr. H., erstattete der Rendant, Kaufmann Gumpertz, den Jahresbericht. Darnach betrug die Zahl der Mitglieder am 1. Jan. 1891 697. An Vorschüssen wurden 833402,70 M. bewilligt. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 68814,05 M. Neu-Spareinlagen wurden im Betrage von 11634,26 M. gemacht. Der Reservefonds I beträgt 4404,30 M., der Reservefonds II 7163,47 M., das Dividenden-Capital pro 1891 3766,34 Mark. Die Gesammteinnahme betrug 884865,64 M., die Ausgabe 875489,50 M., so daß ein baarer Kassenbestand von 9376,14 M. verbleibt. Zum Rechnungs-Revisor wählte die Versammlung den Gastwirth Kuhn. — Der Jahresabschluß der städtischen Sparkasse weist an neuen Einlagen 254013,32 M., an zurückgenommenen Einlagen dagegen 210508,04 M. nach. Dem Reservefonds wurden zugeschrieben 9893,51 M., so daß derselbe jetzt 124186,66 M. beträgt. Das gesammte Sparkassenvermögen weist die Summe von 954200,07 M. nach.

t. **Kreuzburg,** 11. Febr. [Abiturientenprüfungen. — Bethanien.] Am 6. und 7. d. Mts. fand am hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminar die Entlassungsprüfung statt; sämmtliche 19 Abiturienten bestanden das Examen. — Gestern und heute fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Hoppe aus Breslau die Abgangsprüfung am hiesigen Gymnasium statt. Sämmtliche 12 Abiturienten (Oberprimaner) bestanden das Examen, 5 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. — Dem Jahresbericht pro 1890 über das hiesige evangelisch-lutherische Diakonissen-Mutterhaus Bethanien und dessen Filialen entnehmen wir, daß die Oberin Maria Geisler Krankheits wegen genöthigt war ihr Amt niederzulegen; ihre Nachfolgerin wurde Schwester Wanda von Wilamowitz. Dem Mutterhause gehören 20 Schwestern und 2 Diakonissen-Schülerinnen an. Das von Bethanien erbaute Siechenhaus Sarepta wird, wie man hofft, am 1. April mit der Aufnahme von 50 Siechen eröffnet werden können. Die erste Station außerhalb Kreuzburgs, Bethphage in Pitschen, ist am 1. October 1890 mit 3 Schwestern eröffnet worden. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 11546; 372 Nachtwachen waren erforderlich. Die Privat- und Gemeindepflege in 47 Familien erforderten 689 Pflegetage, 708 Nachtwachen und 150 Besuche. Die Aufnahme der Kranken in die Anstalt erfolgt grundsätzlich ohne Unterschied der Religion. Anstaltsgeistlicher ist Pastor Müller, als Seelsorger für die katholischen Kranken fungirt Curatus Kokott; Anstaltsarzt ist seit Bestehen der Anstalt Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Graber. Die Kasseneinnahme betrug 40269,97 M., die Ausgabe 50206,01 M., so daß letztere die Einnahme um 9936,04 M. überstieg. Der Vorsitzende des Bethanienvereins ist seit Bestehen der Anstalt Superintendent Dr. theol. Kölling in Roschkowitz.

⊙ **Neustadt OS.,** 11. Februar. [Abiturienten-Examen. — Schenkungen. — Wohlthätigkeit.] Gestern und heute fand am hiesigen Gymnasium unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Tschackert das Abiturienten-Examen statt. Zu demselben hatten sich 18 Primaner gemeldet; 6 derselben wurden von dem mündlichen Examen dispensirt, die übrigen 12 erhielten ebenfalls das Zeugniß der Reife. — Um ihrer Silberhochzeit ein bleibendes Denkmal zu setzen, hat Fabrikbesitzer Albert Fränkel und Gemahlin dem Vaterländischen Frauenverein 3000 M. geschenkt und über die Verwendung der Zinsen dieses Kapitals bestimmt, daß dieselben immer zu Weihnachten an 8 hiesige Arme vertheilt werden. — Der kaufmännische Verein hatte am 28. November 1890 den Königl. Commerzienrath Abraham Fränkel zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. In Erwiderung dessen hat derselbe dem Vereine 300 M. als Geschenk überwiesen und die Bestimmung daran geknüpft, daß deren Zinsen zum Besten der kaufmännischen Fortbildungsschule verwendet werden sollen. — Wiewohl der Vaterländische Frauenverein jetzt täglich an 300 (früher nur an 170—180) Schulkinder warmes Frühstück austheilt, ist es ihm möglich geworden, täglich auch an 60 arme Personen Mittagsuppe austheilen zu lassen. Die Ausgabe derselben wird im städtischen Krankenhause von den grauen Schwestern besorgt.

—x— **Groß-Strehlitz,** 8. Febr. [Personalien. — Denkmal. — Marktstandsgelder.] Rechtsanwalt Schenk aus Breslau hat sich am hiesigen Orte niedergelassen. — In der gestern stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung wurde einstimmig beschlossen, dem verstorbenen Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Pastor Günther, ein Denkmal zu setzen und die Deckung der auf 200 M. veranschlagten Kosten aus den Ueberschüssen der Kirchkasse genehmigt. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Verpachtung der Marktstandsgelder an den Wochenmärkten für 4500 M. (50 M. weniger als im Vorjahr) und der Viehstandsgelder an den Kram- und Viehmärkten für 350 M. an den Färbermeister W. Krautwurst, sowie die der Marktstandsgelder an den Jahrmärkten von Topfhändler Rother für 500 M. genehmigt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 12. Febr. [Der neugewählte Erste Bürgermeister von Posen, Stadtrath Witting,] steht im 35. Lebensjahre und ist seit etwa 4 Jahren in der Communalverwaltung thätig. Derselbe war zunächst Magistrats-Assessor in Berlin und ist jetzt seit etwa 2 Jahren Stadtrath in Danzig. Herr Witting gilt nach der „Pos. Ztg." allgemein als ein Beamter von hoher Begabung, großem Fleiß, Energie und schöpferischer Initiative, und es ist somit zuversichtlich zu hoffen, daß die getroffene Wahl sich für unser Gemeinwesen als eine glückliche erweisen wird. Bei derselben erhielten Stadtrath Witting 22 Stimmen, Bürgermeister Kalkowski-Posen 10 Stimmen und Oberbürgermeister König-Memel vier Stimmen. Dem Vernehmen des „Pos. Tgbl." nach haben für Herrn Witting sämmtliche freisinnigen und mehrere in früheren Jahren als gemäßigt-liberal geltende Stadtverordneten gestimmt, während sich die Stimmen der den Cartellparteien angehörigen und der polnischen Stadtverordneten auf die beiden anderen Candidaten in dem angegebenen Verhältnisse vertheilten.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 12. Februar.

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Justizrath Freund, gegen 4½ Uhr eröffnet. Aus den zunächst gemachten Mittheilungen heben wir Folgendes hervor:

Der Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt theilt durch Schreiben mit, daß er in einer Petition den Magistrat um Anlage eines schattigen Promenadenweges nach Pöpelwitz ersucht habe, und bittet um Förderung der Angelegenheit.

Das Orchester-Personal des Breslauer Stadttheaters überreicht mit Schreiben Abschrift einer an den Magistrat gerichteten Petition, worin dasselbe ersucht, „das Engagiren des Orchester-Personals des hiesigen Stadttheaters zu übernehmen und die Besoldung desselben fortan aus städtischen Mitteln zu bewirken, das Orchester des hiesigen Stadttheaters als einen Theil des letzteren zu einem städtischen zu erheben und den jetzigen, sowie jeden nachfolgenden Pächter des hiesigen Stadttheaters contractlich zu verpflichten, das Orchester der Stadt zu übernehmen."

Nachdem die Versammlung hierauf in die Tagesordnung eingetreten ist, gelangt zunächst der auf dem Kanonenhofe projectirte Schulhausbau zur Verhandlung. Der Ausschuß V empfiehlt:

1) Die Vorlage mit der Maßgabe zu genehmigen, daß folgende Ersparnisse bei der Bau-Ausführung stattfinden:
   a. Die Giebel der Vorderfront sind niedriger und einfacher zu gestalten;
   b. der Dachfirst ist gleich durchlaufend und ebenfalls niedriger anzulegen;
   c. die Hinterfronten und die Fronten der Turnhalle sind wesentlich einfacher bei erheblich geringerer Verwendung von glasirten und Form-Steinen auszuführen;
2) mit Rücksicht hierauf von der Anschlagssumme 30000 M. abzusetzen.

Der Ausschuß II empfiehlt:

1) Die Magistrats-Vorlage mit den durch die Beschlüsse des Ausschusses V und durch das Magistratsschreiben vom 8. December pr., betreffend die Deckung der Baukosten, bedingten Aenderungen anzunehmen;
2) den Magistrat um Auskunft darüber zu ersuchen, in welcher Weise derjenige Kostenaufwand für bereits genehmigte Schulhausbauten, welcher den in der neuen Anleihe hierfür vorgesehenen Betrag von 1½ Millionen Mark überschreitet, gedeckt werden soll.

Der Referent des Bau-Ausschusses, Stadtv. Baier, begründet die Anträge des Ausschusses, während der Referent des Finanzausschusses, Stadtv. Pringsheim II, die finanzielle Seite der Frage, die Deckung der Baukosten erörtert und den Antrag des Ausschusses II empfiehlt. — Stadtv. Köhler I spricht gegen die Einführung von Schulbädern und wünscht, daß Magistrat mehr für Volksbäder thun möge. Stadtschulrath Dr. Pfundtner glaubt nicht, daß die gegenwärtige Vorlage geeignet sei, die principielle Frage der Schulbäder zur Entscheidung zu bringen und verweist auf eine der Versammlung demnächst zugehende Denkschrift über den Gegenstand. — Stadtv. Jitschin spricht für die Verwendung von gelben Verblend-Ziegeln für die Vorderfaçade. Stadtbaurath Plüddemann wendet sich in eingehender Erörterung gegen die Ausführungen des Vorredners: Die von dem Ausschusse beantragte Streichung von 30000 M. erachtet er für nicht durchführbar. Stadtv. Brößling wünscht auch an der Seite nach der Töchterschule die Verwendung von gelben Verblendzieg eln und stellt einen diesbezüglichen Antrag.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Jitschin, an der Front nach der Taschenstraße gelbe Verblendziegeln zu verwenden, angenommen, der Antrag Brößling dagegen abgelehnt. Im Uebrigen tritt die Versammlung den Ausschuß-Anträgen bei.

Nach Erledigung eines Dringlichkeitsantrages, betreffend die Beschaffung eines Gefangenen-Transportwagens, referirt Stadtv. Schimmel mann über die Bedingungen für die Lieferung von elektrischem Strom.

Magistrat hatte der Versammlung unterm 11. December 1890 diese Bedingungen mit dem Ersuchen, denselben zuzustimmen, übersandt. Die Vorlage wurde damals dem Ausschuß II überwiesen, der nunmehr empfiehlt, I. die Bedingungen mit einer Anzahl von Modificationen derselben zu genehmigen; II. in Betreff der Rentabilitäts-Berechnung (Anlage 1) den Magistrat zu ersuchen, in die Ausgabe einzustellen, eine auf 3½ pCt. erhöhte Verzinsung des Anlage-Capitals — vom Jahre 1896 ab —, 1 pCt. Amortisation, ferner Pacht für das Grundstück; III. im Bestellzettel-Formular (Anlage 2 und 3) in der Bemerkung den ersten Satz von „Das Nichtzutreffende im Vorstehenden ist zu streichen", zu streichen und dafür zu setzen; „Das Gewünschte ist in Zahlen und Worten auszufüllen, das Nichtzutreffende zu streichen.". — Referent beantragt die Annahme der Bedingungen in der Fassung des Ausschusses en bloc. Stadtv. Bluhm wendet sich unter Hinweis auf die Erfahrungen anderer Städte gegen die Erhebung einer Lampengebühr. Stadtrath Mühl rechtfertigt die in dieser Beziehung in dem Entwurfe vorgesehenen Bestimmungen. Stadtv. Heimann erklärt sich ebenfalls für die Beibehaltung der Lampengebühr. Das Gleiche geschieht durch den Stadtverordneten Simon und Eckhardt, während Stadtverordneter Markfeldt sich gegen die Einführung einer Lampengebühr erklärt. Nachdem im Weiteren noch Stadtv. Heimann und Stadtverordneter Grund zur Sache und für die Lampengebühr gesprochen, und der Referent Stadtv. Schimmelmann nochmals für die Ausschußanträge gesprochen, werden dieselben durchweg angenommen.

Hierauf folgt die Verhandlung über die Interpellation Eras, über die wir an anderer Stelle berichten

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 12. Februar. Der Reichstag begann heute die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes, und beschäftigte sich zunächst mit den Bestimmungen über die Sonntagsruhe und Sonntagsarbeit. Nach § 105a dürfen Arbeiter zur Sonntagsarbeit nicht verpflichtet werden, ausgenommen zu solchen Arbeiten, die generell oder ausnahmsweise zugelassen sind. Abg. Orterer beantragt, im Interesse einer strengeren Durchführung der Sonntagsruhe die Arbeiter nur zu solchen Arbeiten zu verpflichten, welche allgemein am Sonntage erlaubt sind. Gegen diesen Antrag erklärten sich die meisten Redner. Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Centrums und der Socialdemokraten abgelehnt. Nach § 105b soll die Sonntagsruhe 24 bezw. bei Doppelfesttagen 48 Stunden dauern und Sonnabend Abends 6 Uhr beginnen. Es lagen verschiedene Anträge vor: von den Socialdemokraten, die Sonntagsruhe auf 36 bezw. 60 Stunden auszudehnen, vom Abg. v. Münch, sie auf 32 bezw. 56 Stunden zu bemessen. Alle diese Anträge fanden Widerspruch, dagegen wurde ein Antrag angenommen, wonach die Sonntagsruhe bei Betrieben mit Tag- und Nachtschichten Sonntags Morgens 6 Uhr beginnen kann, wann der Betrieb darauf 24 Stunden lang ruht. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

64. Sitzung vom 12. Februar.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Berlepsch, Lohmann.

Vor der Tagesordnung erklärt Abg. Dr. Mehnert: In der Sitzung vom 9. Februar 1891 hat der Abg. Bebel behauptet, es sei im Mai 1867 der Vater des gegenwärtigen Abg. Freiherrn v. Friesen zu ihm gekommen und habe ihm seine Anerkennung über seine Jungfernrede gegen den Norddeutschen Bund im Reichstage ausgesprochen. Der Freiherr v. Friesen liegt erkrankt in Rötha. Er hat mir heute morgen einen Brief zugehen lassen, mit der Bitte, ihn im Reichstage vorzulesen. Es heißt in dem Briefe, daß die von Herrn Bebel wiederholte, schon öfters als unwahr bezeichnete Behauptung jedes thatsächlichen Anhalts entbehre. Der Vater des Herrn v. Friesen habe seinem Sohne öfters versichert, daß er den Abg. Bebel gar nicht persönlich gekannt und nie mit demselben ein Wort gewechselt, auch während des ganzen Jahres 1867 gar nicht Leipzig betreten hat.

Abg. Bebel: Ich halte meine damaligen Ausführungen voll und ganz aufrecht. Im Mai 1867 kam der Freiherr von Friesen in Begleitung eines anderen mir unbekannten Herrn in meine Werkstatt Weberstraße 18. Er drückte seine Verwunderung aus, daß ich Derjenige sei, den er suchte, und bat mich, weil die Werkstätte klein und einige Gehilfen darin anwesend waren, auf den Hof hinauszutreten. Hier gab er mir die betreffende Erklärung. Jahre lang hat diese Sache eine Rolle gespielt. Als das „Leipziger Tageblatt" den Conservativen noch feindlich gegenüberstand, hat es ihnen fort und fort die Sache unter die Nase gerieben. Ich selbst habe diese Erklärung oft öffentlich wiederholt und berufe mich für ihre Authenticität auf den Rechtsanwalt Otto Freytag in Leipzig, mit dem von Friesen, der Vater, von „seinem Freunde Bebel" gesprochen hat.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Zweite Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung. (Arbeiterschutzgesetz).

Vor Eintritt in die Specialberathung macht Referent Abg. Hitze die Mittheilung, daß in der Gesammtabstimmung die Vorlage in der Fassung der Commissionsbeschlüsse mit allen gegen 2 Stimmen angenommen sei, und das auch die beiden dissentirenden nicht gegen das Gesetz gestimmt hätten, weil es ihnen widerstrebe, sondern weil es ihnen im Wesentlichen nicht weit genug gehe. Die Vorlage wie die Commissionsbeschlüsse erstreben eine vollständige Umarbeitung des Titels 7 der Gewerbeordnung, welcher die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter regelt.

Die §§ 105—151 behandeln die Frage der Sonntagsarbeit bezw. Sonntagsruhe.

§ 105: „Die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbstständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft" (übereinstimmend mit § 105 der geltenden Gewerbeordnung) wird ohne Debatte unverändert angenommen.

§ 105a lautet nach dem Beschlusse der Commission: „Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten. Arbeiten, welche nach den Bestimmungen dieses Gesetzes auch an Sonn- und Festtagen vorgenommen werden dürfen, fallen unter die erstehende Bestimmung nicht. Welche Tage als Festtage gelten, bestimmen unter Berücksichtigung der örtlichen und confessionellen Verhältnisse die Landesregierungen."

Abg. Dr. Orterer beantragt dagegen Namens des Centrums folgende Fassung der ersten beiden Sätze des § 105a: „Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten. Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten, fallen unter die bestehende Bestimmung nicht. Der zweite Satz ist mit der bezüglichen Bestimmung der geltenden Gewerbeordnung gleichlautend.

Abgeordneter Orterer befürwortet die Annahme seines Antrags, welcher die Sonntagsruhe möglichst allgemein durchzuführen bestimmt ist, und deshalb den Kreis derjenigen Arbeiten, zu welchen die Arbeiter auch an Sonn- und Festtagen verpflichtet werden dürfen, in Uebereinstimmung mit der geltenden Gewerbeordnung nicht weiter erstrecken will, als es die Natur der betreffenden Gewerbebetriebe erfordert.

Abg. v. Stumm tritt dem Antrage entgegen und empfiehlt das Festhalten an den Commissionsbeschlüssen. Wollte man auf den Antrag Orterer eingehen, so würde es in das Belieben des einzelnen Arbeiters gestellt sein, zu entscheiden, ob etwa ein Nothstand vorliegt, um ihn zum Arbeiten zu verpflichten. In der Commission haben auch die Centrumsmitgleder für die Fassung der Commission gestimmt.

Abg. Dr. Krause (dfr.) tritt ebenfalls für die Commission ein, deren Beschlüsse sich mit dem Entwurf der Regierung decken.

Abg. Hartmann (dconf.) bekämpft auch seinerseits den Antrag Orterer und spricht sich für die Commissionsvorschläge aus.

Abg. Bebel (Soc.) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Referenten. Nicht weil die Vorlage nicht weit genug gehe, hätten die socialdemokratischen Vertreter gegen das Ganze gestimmt, sondern weil sie sich gegen die Tendenz eines großen Theils der Vorschläge der Vorlage erklären mußten. Für den Antrag Orterer würden die Socialdemokraten stimmen, weil er klipp und klar und präcise ausspreche, daß die Sonntagsruhe möglichst allgemein durchgeführt werden solle.

Bundesbevollmächtigter preußischer Handelsminister Frhr. v. Berlepsch: Wenn eine so große Menge von Arbeiten als Ausnahmen am Sonntag zugelassen wird, würde es eine unbillige Härte sein, die Unternehmer in die Schwierigkeit zu versetzen, daß sie die Arbeiter nicht verpflichten können, die vom Gesetz gestatteten Sonntagsarbeiten auch Sonntags vornehmen zu lassen.

Abg. Böttcher (natl.) vertheidigt ebenfalls die Commissionsbeschlüsse und wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bebel, soweit diese die Tendenz verfolgt haben, das Gesetz als ein überwiegend arbeiterfeindliches und die Arbeiterinteressen schädigendes darzustellen. Ein Gesetz, welches nach allgemeiner Uebereinstimmung so weit den Arbeitern entgegenkomme, können die Socialdemokraten nicht ablehnen, wenn sie nicht die Sicherheit hätten, daß es von einer Majorität dennoch angenommen würde. Eine absolute Durchführung der Nichtbeschäftigung der Arbeiter am Sonntage sei schlechthin unmöglich. Die Ausnahmen seien nothwendig. Im Princip sei man allseitig damit einverstanden gewesen, die Sonntagsruhe so weit wie möglich durchzuführen. Der principielle Einwand des Abg. Orterer, daß der neu einzuführende Zustand hinter das bisher geltende zurückgehe, sei unberechtigt.

Abg. Orterer: Ich anerkenne voll und ganz, daß dem Arbeiterschutz auch die Rücksicht auf die Interessen des Arbeitgebers gegenüberstehen. Allein daran muß doch festgehalten werden, daß das in der göttlichen Ordnung begründete Recht der Sonntagsruhe dem Arbeiter nur in den allerdringendsten Nothfällen entzogen werden darf. In Baiern, Würtemberg und anderen deutschen Ländern sind viel weitergehende Einschränkungen der Sonntagsarbeit vorgesehen, und die Sonntagsruhe stand durchweg an der Spitze der betreffenden Verordnungen. Allerdings trat dort mehr der Zweck der Heiligung des Sonntags in den Vordergrund, aber doch nicht ausschließlich. Die jetzige Fassung der Vorlage nach den Commissionsbeschlüssen kann ich nicht lediglich als eine präzisere Fassung der geltenden Bestimmungen ansehen. Die durch die Commissionsbeschlüsse statuirten Ausnahmen und die in dieser Beziehung den Behörden gegebenen Befugnisse gehen unendlich viel weiter, als das gegenwärtig der Fall ist. Vom Standpunkt der Wahrung der Gewissensfreiheit der Arbeiter können wir dieser Verpflichtung der Arbeiter zur Sonntagsarbeit nicht zustimmen. Ich kann einem Gesetze, welches die Ueberschrift „Arbeiterschutz" trägt, nicht zustimmen in einem Punkte, der offenbar einen Rückschritt gegen das bisher Erreichte und in Geltung Stehende bedeutet. Würden Sie unserem Antrage beistimmen, so würden Sie eine wirkliche Verbesserung der Vorlage beschließen.

Abg. Gutfleisch: Die praktische Bedeutung der hier vorliegenden Frage ist viel geringer, als die der darüber hier gehaltenen Reden. Die Commissionsfassung, obgleich auch nicht gerade die beste Lösung des Streitpunktes, ist jedenfalls besser, als der Antrag Orterer; Letzterer würde zu den zwei Kategorien von Arbeiten, die am Sonntage erlaubt und arbeiten, die am Sonntage verboten seien, noch eine dritte Kategorie fügen von Arbeiten, welche am Sonntage erlaubt sind, zu denen aber die Arbeiter nicht verpflichtet werden können. Diese Schwierigkeit ist unerwünscht und unnöthig. Wir werden deshalb für die Commissionsbeschlüsse stimmen.

Abg. Bebel tritt den Ausführungen des Abg. Böttcher entgegen, denen auch der Abg. Orterer zugestimmt habe, soweit sie die Stellungnahme der Socialdemokraten gegen die Vorlage betreffen. Bei den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes werde sich zeigen, wie weit die Arbeiterinteressen wirklich gewahrt sind. Würde etwa durch die Stimmen der Socialdemokraten das Gesetz abgelehnt, so würde der Schaden im Sinne des Herrn Orterer und Böttcher ein sehr kleiner sein. Das Ergebniß werde sich doch ganz anders gestalten, wenn die Socialdemokraten die entscheidende Stimme hätten. Es würde sich dann das Gesetz ganz anders gestalten. (Heiterkeit.) Wir wollen auch gar kein Compromiß mit anderen Parteien, wie Sie es unter sich zu Stande gebracht haben. Wir begnügen uns nicht mit kleinen Concessiönchen. Ueberrascht hat mich die Wärme, mit welcher Herr v. Berlepsch für die Commission eingetreten ist und die Vorlage fast als unannehmbar bezeichnet hat. (Zwischenruf!) In einzelnen Theilen dieses Entwurfs sind erhebliche Verbesserungen des gegenwärtigen Zustandes enthalten, aber diesen stehen so wesentliche Verschlechterungen gegenüber, daß wir, wenn die Vorlage bleibt, wie sie ist, nicht dafür stimmen können.

Abg. Krause tritt demgegenüber nochmals für die Commissionsbeschlüsse ein.

Handelsminister v. Berlepsch bemerkt dem Abg. Bebel, daß er für die Commissionsbeschlüsse eingetreten sei, weil sie sich von der Vorlage nur redactionell unterscheiden.

Abg. v. Stumm weist darauf hin, daß gerade seine Bemühungen stets darauf gerichtet gewesen seien, den gesetzlichen Schutz der Sonntagsruhe herbeizuführen, und daß Vorwürfe in der entgegengesetzten Richtung unberechtigter Weise gegen ihn erhoben würden.

Abg. Böttcher: Im Falle der Annahme des Antrages Orterer würde ein ganz neues System nothwendig sein für die folgenden Bestimmungen des Gesetzes, die in ihrer vorliegenden Fassung mit dem neuen § 5a. absolut nicht mehr harmoniren würden. Was ich über die Taktik der Socialdemokraten gesagt habe, hat natürlich keinen Vorwurf illoyaler Handlungsweise enthalten sollen. Wenn die Herren auf Compromisse nicht eingehen wollen, werden Sie niemals ein Gesetz für den Arbeiterschutz zu Stande bringen. Aber die Socialsemokraten müssen eben behaupten, das Gesetz entspreche nicht den berechtigten Anforderungen der Arbeiter; Sie können nicht dafür stimmen, weil Sie die Unzufriedenheit unter den Arbeitern erhalten und nähren müssen. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Das ist ja ganz natürlich; Ihre ganze Partei basirt ja auf der Unzufriedenheit (Gelächter links); dariu unterscheiden wir uns von Ihnen.

Abg. Bebel: Jede Partei handelt so, wie sie glaubt, im Interesse ihrer Wähler handeln zu müssen. Dies und nichts anderes thun wir. Ob wir in diesem Sinne thun, werden die deutschen Arbeiter selbst entscheiden. Uebel wäre es um die Existenzfähigkeit der Arbeiter bestellt, wenn sie von diesem Gesetze abhinge. Wir haben darüber hinaus noch so viel Wünsche (große Heiterkeit), daß der Stoff der Unzufriedenheit nie ausgeben kann, namentlich so lange sie als Klasse noch existiren. Wollen Sie uns zufrieden stellen, so stimmen sie doch für unsere Anträge! Nach Ihrem Verschwinden wird die Unzufriedenheit ebenfalls verschwunden sein. In den Kreisen der deutschen Arbeiter würde man uns einfach steinigen, wenn wir für die Bestimmungen über Contractbruch, Buße u. s. w., welche auch in diesem Gesetze enthalten sind, stimmen würden.

Der Antrag Orterer wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten, des Centrums, der Polen und der Antisemiten abgelehnt, § 105a nach dem Commissionsvorschlage angenommen.

Es wird darauf der erste Absatz des § 105b zur Debatte gestellt, welcher bestimmt: „Im Betrieb von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungs-Anstalten, Brüchen und Gruben, von Hüttenwerken, Fabriken und Werkstätten, von Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art dürfen Arbeiter an Sonn- und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Festtagen nicht beschäftigt werden. Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat für jeden Sonn- und Festtag mindestens 24, für zwei auf einander folgende Sonn- und Festtage 36, für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest 48 Stunden zu dauern. Die Ruhezeit ist von 12 Uhr Nachts zu rechnen in Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht, sofern für sie Ausnahmen von den Bestimmungen dieses Paragraphen zulässig sind oder der Bundesrath es sonst für ein unabweisliches Bedürfniß erachtet, frühestens von 6 Uhr Abends des vorhergehenden Werktags, spätestens von 6 Uhr Morgens des Sonn- und Festtages und muß bei zwei auf einander folgenden Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr Abends des zweiten Tages dauern.

Die socialdemokratischen Abgg. Auer und Genossen beantragen, statt 24 und 48 Stunden Ruhezeit 36 und 60 zu setzen und die Ruhezeit am vorangehendest Werktage spätestens um 6 Uhr beginnen zu lassen.

Die Volkspartei (Abgg. Hähnle und Genossen) wollen statt 24 Stunden 30 gewähren.

Abg. v. Münch (Demokrat, wild) beantragt statt 24 und 48 Stunden 32 und 56 zu setzen und die Ruhezeit spätestens um 12 Uhr Nachts beginnen und frühestens um 4 Uhr Morgens des darauf folgendeu Werktages endigen zu lassen.

Die Abgg. Gutfleisch, Hartmann, Letocha, v. Stumm wollen in der Commissionsfassung die auf die Betriebe mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht bezüglichen Vorschriften durch folgende Bestimmungen ersetzen: „In Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht kann die Ruhezeit frühestens um 6 Uhr Abends des vorhergehenden Werktages, spätestens um 6 Uhr Morgens des Sonn- und Festtages beginnen, wenn für die auf den Beginn der Ruhezeit folgenden 24 Stunden der Betrieb ruht."

Abg. Holtzmann (natl.) beantragt, in dem letzten Antrage die Schlußworte: „wenn der Betrieb ruht" zu streichen, und begründet diesen Antrag ausführlich mit dem Hinweis, daß es darauf ankomme, hier nicht durch eine Hinterthür ein ganz neues Princip in die Gewerbeordnung einzuführen, nämlich daß der Betrieb 24 Stunden lang ruhen soll, während es doch nur auf die 24stündige Ruhe der beschäftigten Arbeiter ankomme. Ein Beschluß auf der Grundlage des Antrages würde eine Reihe der wichtigsten Export-Industrien, namentlich solche, welche mit Wasserkraft arbeiten, speciell die Holzstofffabriken, die Sägemühlen u. s. w., schwer schädigen; auch für die Arbeiter würde diese Bestimmung schädlich sein, denn sie bedingt den Ausfall einer Arbeiterschicht alle 14 Tage, und diese Schicht wird auch nicht bezahlt, was im Jahre einem Lohnausfall von 60 Mark gleichkommen würde. Die Steigerung des Lohnes dürfte schwerlich diesen Ausfall ausgleichen, jedenfalls nicht in der augenblicklichen Lage der Industrie. Wir denken ja nicht daran, die 24stündige Ruhe des Arbeiters irgendwie anzugreifen, aber gehen Sie nicht zu weit in dem, was Sie verlangen. Mit den 24 Stunden Ruhe ist der Zweck der ursprünglichen Vorlage erreicht. Die Ausdehnung dieser Vorschrift im Sinne des Antrags Gutfleisch würde den genannten Industrien erhöhte Productionskosten auferlegen und hauptsächlich die deutsche Holzstofffabrikation ruiniren, die schon gegenwärtig den Verzweiflungskampf um ihre Existenz kämpft. Die Papierfabrikation würde von denselben Nachtheilen getroffen werden, hat sich auch ihrerseits der schwedischen Concurrenz kaum noch erwehren können.

Abg. Frhr. v. Muench: Die Parteien auf der linken Seite sind sich sehr wohl bewußt, daß die Durchführung dieses Gesetzes für die Unternehmer einen Verlust an Zinsen ihres Betriebscapitals nach sich ziehen wird. Von den Zinsen des Capitals steht denn auch in den kaiserlichen Erlassen des vorigen Februar kein Wort. Anders ist es mit der Frage der Concurrenzfähigkeit, deren Erhaltung die kaiserlichen Erlasse besonders betonen. Aber wir glauben auch, daß die Concurrenzfähigkeit der Industrie durch die Vorlage nicht geschädigt werden wird. Heutzutage trifft das Kriterium „billig aber schlecht" auf die deutsche Industrie nicht mehr zu. Mein Antrag bezweckt, eine für den Arbeiter bessere Eintheilung der Tageszeit, um ihm den vollständigen Genuß der ganzen Pause zwischen der Arbeit zu gewähren. Zu den 24 Stunden Ruhe müssen noch weitere acht dem Schlaf zu widmende Stunden treten.

Abg. Bebel: Der Arbeiter muß einen wirklichen Tag in der Woche haben, wo er ausruhen, sich seiner Familie widmen, sich der Natur freuen kann. Das ist mit einer 24stündigen Ruhe nicht möglich. Nach den Beschlüssen der Commission wird der Arbeiter unter allen Umständen um einen Theil seiner Sonntagsruhe gebracht. Es muß ein Gefühl der Verbitterung, des Zornes hervorrufen, wenn der Arbeiter am Sonntag, namentlich an schönen Sonntagen, Nachmittags um 6 Uhr wieder in die Arbeit, in das Bergwerk u. s. w. sich begeben muß. Schlimmer noch fast ist es aber, wenn der Arbeiter erst um 6 Uhr Morgens des Sonntags aus der Arbeit entlassen wird. Dann kommt das Schlafbedürfniß in erster Reihe, und von dem Genuß des Tages ist kaum die Rede. Die besitzenden Klassen können sich sehr viel eher ihre Arbeitszeit frei wählen. Vielfach ist ihre Arbeitszeit auch eine sehr mäßige. Die Beamten bekommen alljährlich Urlaub auf Wochen, selbst auf Monate. Alles das entgeht dem Arbeiter. Er ist das ganze Jahr an die Fabrik gefesselt. Die unfreiwillige Ruhe, die er durch Arbeitslosigkeit genießt, kann ihn nicht entschädigen, denn sie bedeutet für ihn Entbehrung und Ruin. Wir müssen die Verlängerung der Ruhe von 24 auf 36 Stunden verlangen, damit die angeführten Umstände vermieden werden und damit gleichmäßig verhindert wird, daß ein Theil der Nacht zum Sonntage namentlich in den Saison-Industrien zu Hilfe genommen wird, um dem Arbeiter die Sonntagsruhe zu verkümmern. Aus demselben Grunde beantragen wir 60 statt 48 Stunden für zwei Tage. Herr Holtzmann hat vom Unternehmerstandpunkte seine Sache vortrefflich gemacht. Für ihn existirte der Arbeiter überhaupt nicht, sondern nur das Capital, das heilige Capital. Thatsache ist übrigens, daß durch Verkürzung der Arbeitszeit noch nie der Lohn zurückgegangen ist. Herr Holtzmann hat sich in der Beziehung heute demselben Irrthum hingegeben wie früher Fürst Bismarck selbst. Im Gegentheil ist in allen Betrieben mit langer Arbeitszeit der Lohn sehr niedrig, in den Betrieben mit kurzer Arbeitszeit verhältnißmäßig hoch. Der Hinweis auf die Exportindustrien kann uns nicht schrecken. In großen Theilen von Oesterreich dürfen die Holzmühlen auch am Sonntag nicht arbeiten, von England und Amerika gar nicht zu reden. Mit den Beschlüssen der Commission können Sie die deutschen Arbeiter nach keiner Seite befriedigen, Sie werden vielmehr vielfach die bestehenden Zustände verschlechtern, und bald genug werden die Rufe nach vermehrtem Arbeiterschutz aus der Mitte deutschen Arbeiterschaft heraus laut werden. Diesen Stimmungen sollten Sie durch Annahme unserer Anträge schon jetzt entgegenkommen.

Abg. Payer (Volkspart.): Ich bin nicht der Meinung, daß es die Absicht dieser geplanten Gesetzgebung ist, daß das Unternehmercapital einen Zinsverlust erfahren soll. Es wird das aber eine unabweisliche Folge derselben sein. Herr Holtzmann hat zu viel und daher nichts bewiesen. Wenn die kleineren Unternehmer es sich gefallen lassen müssen, daß ihnen diese Beschränkung auferlegt wird, so darf für die größeren, die mit Tag- und Nachtschicht arbeiten, doch keine Ausnahme gemacht werden. Bei Herabsetzung der Getreidezölle ist die deutsche Landwirthschaft dem Verfall geweiht. Dasselbe Lied singen jetzt die Herolde der Eisenindustrie, die ja jede Woche eine Versammlung abhalten. Wenn jetzt Herr Holtzmann für zahlreiche andere Industrien ebenfalls prophezeit, daß sie demnächst in den letzten Zügen liegen werden, so muß man wohl etwas Mißtrauen gegen solche Klagelieder zu hegen beginnen. Es wird sich sehr bald zeigen, daß Herr Holtzmann zu schwarz gesehen und zu schwarz gemalt hat. Eine ganze Reihe von Etablissements wird es mit der größten Freude begrüßen, daß endlich einmal mit gleichem Maße gemessen wird, keinem mehr die Möglichkeit gelassen wird, dem Anderen eine illoyale Concurrenz zu machen. Unser Antrag bezieht sich natürlich nicht auf die Betriebe mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht. Unser Antrag ist der Beschluß der Commission in erster Lesung, welcher mit 15 gegen 10 Stimmen gefaßt wurde. In vielen Fabriken wird, was wir anstreben, dadurch erreicht, daß der Betrieb am Kalendersonntag ruht. Um ihm aber in jedem Falle einen wirklichen Rubetag zu sichern, verlangen wir die Dauer von dreißig Stunden; denn es ist keine Sonntagsruhe, die erst mit dem Opfer einer Nacht oder zweier halben Nächte erkauft werden muß. Wer bis Sonntag Nachts 12 Uhr in Dienst war, soll erst Montags früh 6 Uhr wieder zum Dienst gerufen werden können. Das muß gesetzlich ausgesprochen werden. Man darf sich da nicht auf den guten Willen der Arbeitgeber verlassen. 36 Stunden halten wir für nicht erreichbar und für einen ohne Uebergang vermittelten Fortschritt gegen den bisherigen Zustand. Man versuche erst einmal, ob die 30 Stunden durchaus ungenügend sind, dann wird es sich eher durchsetzen lassen, die Ruhezeit auf 36 Stunden, wie die Socialdemokraten wollen, zu verlängern.

Abg. Hartmann: Es hat in der Commission sehr große Schwierigkeiten gemacht, bis sich eine Mehrheit auf die jetzigen Vorschläge vereinigte. Wir sollten uns deshalb hüten davon abzugehen. Ich bitte also alle Anträge abzulehnen, welche eine größere Stundenzahl anstreben. Den Antrag Holtzmann kann ich nicht zur Annahme empfehlen, so schwer es mir wird. Ich thue es, belehrt durch die inzwischen stattgefundenen Erörterungen darüber, daß der Antrag entbehrlich ist, nicht aus den Gründen des Herrn Bebel stimme ich dagegen. Wir sind nicht für die Arbeiter allein da, wir haben auch die Interessen der Industrie ebenso zu vertreten. Die allgemeinen Ausführungen Holtzmanns gegen den Antrag Gutfleisch könnten aber gegen das ganze Sonntagsruhegesetz verwerthet werden. Er ist da in seinem Eifer zu weit gegangen. Er übersieht daher wohl die Tragweite der Ausnahmebestimmungen, ohne welche der ganze § 105b gar nicht völlig verstanden werden kann. Unser Antrag soll ein Vermittelungsvorschlag sein, der auch Herrn Holtzmann eine Concession macht.

Abg. Hirsch (fr.) tritt im Interesse der Rücksicht auf den socialen Frieden für den Antrag der Volkspartei ein. Herr Holtzman scheine ganz vergessen zu haben, was Herr Böttcher, sein Parteigenosse, eine Stunde vorher erst ausgeführt habe, daß es sich hier um ein Gesetz handle, das den Standpunkt des Arbeiterschutzes vertrete.

Abg. von Stumm empfiehlt den Antrag Gutfleisch. Gleich dem Abg. Hartmann stehe er dem Antrage Holtzmann sehr nahe, halte ihn aber für überflüssig, da für diese Betriebe mit Tag- und Nachtschicht der Bundesrath nach § 105d ohnehin Ausnahmen zulassen kann. Redner spricht sich gegen alle übrigen Anträge aus. Die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf 36 oder 30 Stunden sei vollständig unausführbar.

Abg. v. Pletten befürwortet den Commissionsbeschluß aus der Erwägung, daß die Lohnreduction, welche nach der Einführung einer absoluten Sonntagsruhe für den Arbeiter eintreten werde, so fühlbar sein werde, daß man in dieser Beziehung nicht zu weit gehen dürfe. Den Anträgen, welche dem geschlossenen Compromiß entgegenwirken, könne er nicht zustimmen; Nur den Antrag Gutfleisch, der ein Antrag derselben Compromißparteien sei, bitte er anzunehmen.

Abg. Leuschner (Reichsp.) bestreitet, daß die Anträge auf Ausdehnung der Ruhezeit im Interesse der Arbeiter lägen. Der Arbeiter will verdienen. Wenn die Ruhepause verlängert wird, wird der Verdienst gekürzt. Das ist ihre Arbeiterfreundlichkeit! Auch die großen langen Feiertage dienen nicht dazu, das Wohl des Arbeiters in sanitärer Beziehung zu fördern.

Abg. Schmidt-Sachsen (Soc.): Die Wünsche der Arbeiter liegen in unseren Anträgen vor; wir können also damit nicht über die Wünsche der Arbeiter hinausgehen. Der Schluß der Schichten vor dem Eintritt der Ruhepause wird in unbilligster Weise dadurch verkürzt, daß die Arbeiter noch die Maschinen reinigen müssen und damit noch einige Stunden verlieren, ehe sie zur Ruhe kommen. Das Lied von dem Ruin der Industrie hat Herr Holtzmann zwar sehr wirkungsvoll gesungen, aber die Ergebnisse der Geschäfte der betreffenden Fabriken beweisen das Gegentheil. Wenn Sie wirklich für die Interessen der Arbeiter etwas thun wollen, müssen Sie unsere Anträge annehmen.

Damit schließt die Discussion.

Der Antrag Auer wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten, der Antrag von Münch gegen die Stimmen der Socialdemokraten und des Antragstellers, der Antrag Hähnle gegen die Stimmen der Socialdemokraten, Volkspartei, einige Freisinnige und einen Theil der Centrumspartei, der Antrag Holtzmann gegen die Stimmen der meisten Nationalliberalen abgelehnt; der Antrag Gutfleisch mit großer Majorität und mit diesem der § 105b Absatz 1 angenommen.

Um 5¾ Uhr wird die Fortsetzung der Berathung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Landtag.

* **Berlin,** 12. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung der Einkommensteuer fort. Es handelte sich um die Besteuerung der Actiengesellschaften und Genossenschaften. Gegen die Besteuerung der letzteren wandte sich namentlich der Abg. Parisius, welcher darlegte, daß in diesen Genossenschaften namentlich die kleinen Leute getroffen würden. Abg. Metzner trat für die Besteuerung der Genossenschaften und namentlich der Consumvereine ein. Die Besteuerung der Actiengesellschaften erregte doch manche Bedenken. Abg. v. Eynern wollte davon garnichts wissen, während die Abgg. v. Tiedemann und Hammacher nur unter Voraussetzung der Annahme des Antrages Achenbach dafür stimmen wollten. Auch die Abgg. Rickert und Goldschmidt erklärten sich für den Antrag Achenbach, der das Mindeste biete, was an Sicherung gegen die Doppelbesteuerung nothwendig sei. Nachdem auch Graf Limburg-Stirum sich für den Antrag Achenbach ausgesprochen, war die Annahme desselben gesichert, welche auch mit 188 gegen 177 Stimmen erfolgte. Die Nr. 4 des § 1, welche die Steuerpflicht der Actiengesellschaften und Genossenschaften feststellt, wurde mit 260 gegen 102 Stimmen angenommen. Die Debatte über § 2, in welchem ein von der Commission beantragter Zusatz wegen der Besteuerung der Agenturen Zweifel erregte, wurde heute nicht zn Ende geführt.

Abgeordnetenhaus. 31. Sitzung vom 12. Februar 1891. 11 Uhr.

Am Ministertische: Miquel und Commissarien.

Die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt, und zwar wird fortgefahren in der Debatte über die Bestimmungen wegen der Besteuerung der Actiengesellschaften und Consumvereine.

Abg. Metzner (C.) empfiehlt seinen Antrag wegen der Besteuerung der Consumvereine, indem er ausführt, daß diese Vereine große Umsätze, oft bis in die Millionen, machen und von der Steuer befreit sind, trotzdem ihre Concurrenten, die Handwerker und kleinen Händler, ihre Steuern bezahlen müssen. Daß diese Vereine keine eigene Einnahme haben, ist nicht richtig. Sie sind gegründet zum Erwerb, ihre Absicht ist, ihren Mitgliedern möglichst großen Gewinn zu vertheilen. Redner verwahrt sich dagegen, daß die Bestimmung bezüglich der Consumvereine, welche eingetragene Genossenschaften aber, wie z. B. der Breslauer, die nicht eingetragen sind, steuerfrei bleiben sollen. Wenn diese Auffassung vertreten wäre, würde er eine Aenderung beantragen müssen.

Geheimer Finanzrath Wallach: Es ist in dieser Bestimmung nur von eingetragenen Genossenschaften die Rede. Nur Consumvereine, welche eingetragene Genossenschaften sind, können besteuert werden. Bei anderen Consumvereinen fehlt es an der Möglichkeit, sie zu besteuern; denn sie haben keine juristische Person.

Abg. Parisius (dfr.): Daß die Consumvereine und Genossenschaften einen so sehr großen Betrieb entfalten, der steuerfrei bleibt, sei durchaus nicht zutreffend. Die Steuereinschätzung kann ja aus den Listen der Genossen aus der Zahl ihrer Geschäftsantheile u. s. w. ermitteln, welchen Gewinn jeder einzelne Genosse aus der Genossenschaft zieht. Deshalb ist es durchaus nicht nothwendig, die Genossenschaft als solche zu besteuern, zumal die Steuer hauptsächlich die kleinen Productiv- und Rohstoffgenossenschaften trifft, also hauptsächlich kleine Leute. Diese kleinen Leute werden in den untersten Steuerstufen sein, also zum Theil steuerfrei oder doch nur mit einem Steuersatze von 1 v. H. besteuert. Hier werden sie dann in der Genossenschaft mit 3 bis 4 v. H. besteuert. Von conservativer Seite ist ausgeführt worden, daß die Gesetzgebung keine unbedingte Abhilfe für die Nothlage der Landwirthschaft bringen könne: Die Landwirthe müßten auch an Selbsthilfe denken durch die Begründung von Genossenschaften. Aber jetzt kommt der Finanzminister und verlangt von solchen Genossenschaften die Einkommensteuer! Man sollte mindestens jetzt davon absehen, die Genossenschaften zu besteuern, sie laufen nicht weg. Besonders gefährlich sollen die Consumvereine sein, sie sollen das ganze Handwerk und den Kleinhandel untergraben, wovon doch gar keine Rede sein könne bei der verhältnißmäßig noch geringen Zahl der Consumvereine. Der größte Theil der Mitglieder der Consumvereine sind kleine Handwerker, welche augenblicklich durch diese Genossenschaften ruinirt werden sollen, und diese Leute werden durch die Consumvereine zur Baarzahlung erzogen. Wenn der Vertreter des Finanzministeriums erklärt, daß nur die eingetragenen Genossenschaften besteuert werden können, dann fallen die großen Consumvereine, der Breslauer, der Offizier- und der Beamten-Consumverein nicht unter das Gesetz. Die großen bleiben also steuerfrei, die Consumvereine der kleinen Leute aber werden besteuert. Wenn Herr Metzner sich als so großen Consum-Vereinsvertilger gezeigt hat, so liegt das vielleicht an den Verhältnissen seiner Heimathstadt Neustadt in Oberschlesien. Der dortige Consumverein hat 1500 Mitglieder und hat im letzten Jahre 11 v. H. Dividende vertheilt. Dem Verein gehörten 1200 Arbeiter und 299 selbständige Handwerker an. Herr Metzner hat also in seiner nächsten Nähe eigentlich keine ungünstigen Erfahrungen machen können. Die Dividenden der Consumvereine sind gar nicht zu vergleichen mit den Dividenden der Actiengesellschaften, sondern lediglich ein Preisaufschlag, der angesammelt und nachher vertheilt wird. Die Consumvereine verkaufen zu Tagespreisen und geben den erzielten Ueberschuß als Gewinn heraus. Wenn die Consumvereine, wie der Finanzminister meinte, ihre Preise so herabsetzen würden, daß keine Dividende übrig bleibt, dann geht der Anreiz verloren, welchen die kleinen Leute zur Baarzahlung verlockt, der Gewinn am Jahresschlusse. Dadurch werden die Genossenschaften geschädigt. Die Consumvereine sind auch vielfach dem Rathe gefolgt, einen Theil ihres Ueberschusses zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden: So hat der Neustädter Consumverein 5000 M. für Bildungszwecke und mehr als 4000 M. zur Gewöhrung von Confirmandenkleidern und Unterstützung an seine Vereinsgenossen aufgewendet. In Zukunft der Fiscus auch von diesen gemeinnützigen Ausgaben seine Steuer abziehen. Die erzieherische Wirkung der Genossenschaften wird beeinträchtigt durch die Besteuerung derselben, deshalb ist es besser, diese Bestimmung zu streichen.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frc.): Die Einwendungen gegen die Vorlagr teeffen nicht zu. In Zukunft werden die Consumvereine, von denen hier geredet worpen ist: der Breslauer Consumverein, weil er eine eingetrage Genossenschaft ist, der Offizierverein, weil er einen offenen Laden hat u. s. w. zur Steuer herangezogen werden. (Widerspruch links.) Redner empfiehlt den Antrag des Herrn von Achenbach. welcher der Doppel-Besteuerung der Actiengesellschaften entgegentreten will. Die Actiengesellschaften bezahlen doch nur auf Kosten ihrer Actionäre die Steuern, deshalb muß diese Steuer den Actionären erlassen werden. Wer die Doppelbesteuerung des Grundbesitzes abschaffen will, darf diese Doppelbesteuerung nicht neu einführen. Auch nicht aus dem Grunde, daß dadurch der Kreis derjenigen Personen, welche an der Beseitigung der Doppelbesteuerung ein Interesse haben, vergrößert wird. Eine Doppelbesteuerung der Actiengesellschaften ist um so weniger zu billigen, weil wir ein capitalarmes Land sind. Die Besteuerung der Actiengesellschaften würde das Capital abschrecken.

Abg. Hammacher (natl.) spricht seine Freude darüber aus, daß die Vorlage so allseitigen Beifall finde. Es stehe zu hoffen, daß die Vorlage auch im Lande Anklang finden wird,, daß die Volksvertreter ihrerseits dazu beitragen werden. Aber es würde sehr bedauerlich sein, wenn hier eine Doppelbesteuerung eingeführt würde. Herr Simon hat gestern nachgewiesen, daß hier in einzelnen Fällen eine Besteuerung eingeführt wird, die bis an die Grenze der Confiscation geht. Es herrschen im Lande Gegensätze genug, deshalb sollte man den Versuch, diese Doppelbesteuerung abzuwenden, machen. Wo es ein gutes Ziel giebt, da giebt es auch einen guten Weg. Der Antrag des Herrn v. Achenbach ist ein annehmbarer Vorschlag. Es wird als ein Privilegium der Actiengesellschaften hingestellt, Inhaberpapiere auszugeben. Aber sind nicht gerade die kleinen Actiengesellschaften gezwungen, ihre Actien auf Namen auszustellen? Sind nicht die Bergwerksgesellschaften ganz anders construirt, als die Actiengesellschaften, und trotzdem zieht man sie leichten Herzens zur Steuer heran? Die Verzeichnisse der Actien, welche auf Namen lauten, die Kuxenbücher der Bergwerksgesellschaften geben den Nachweis über den Besitz von Antheilen, so daß der Besitzer zur Steuer herangezogen werden kann. Diese soliden Besitzer sollte man von der Doppelbesteuerung befreien. Würde der Antrag abgelehnt werden, so ginge in das Land der Eindruck, daß Ihr Gerechtigkeitsgefühl nicht ausreicht. (Lebhafter Widerspruch rechts und im Centrum; Zuruf: 3½ vom Hundert steuerfrei!) Das ist mir nicht ausreichend; auch im Interesse des Fiscus nicht. Der Antrag Achenbach geht weiter und schützt die soliden Besitzer, sichert ihnen auch ihr staatliches und communales Wahlrecht in ausreichendem Maße. Justitia est fundamentum rerum omnium, namentlich auch in Bezug auf die Steuerfrage. (Beifall links.)

Abg. v. Eynern (natl.) erklärt sich gegen die Besteuerung der Actiengesellschaften, welche eine Doppelbesteuerung enthalten würde. Der Finanzminister hat gestern ausgeführt, daß die anderen deutschen Einzelstaaten die Actiengesellschaften besteuern, und daß im Interesse der gewerblichen Einheit auch Preußen diese Besteuerung annehmen müsse. Also Preußen mit seiner Großindustrie soll sich nach den kleinen Staaten richten, welche kaum die Bedeutung eines halben preußischen Regierungsbezirkes haben! Nicht auf die Concurrenz dieser kleinen Staaten komme es an, sondern auf die Concurrenz der europäischen Großstaaten, England u. s. w. Wenn unsere Großindustrie den Wettbewerb aushalten soll, dann mußte man bei der Besteuerung der Actiengesellschaften die Schutzzollschranken erhöhen. Daß die Actiengesellschaften in den letzten Jahren so hohe Dividenden gegeben haben, wie man hier vorgeführt, bestreite ich. Die Actiengesellschaften sind nicht nothwendig für das Großcapital, sondern gerade für die kleinen Capitalisten, welche sich vereinigen müssen, um gegen die großen Unternehmungen aufkommen zu können. Ich glaube nicht, daß auf die Besteuerung der Actiengesellschaften großes Gewicht gelegt wird. Ich nehme an, daß es sich dabei um eine der discutirbaren Einzelfragen handelt, und daß die Regierung kein Gewicht darauf legen wird, wenn die ganze Bestimmung aus dem Gesetz entfernt wird.

Finanzminister Miquel: Ich habe kein Hehl daraus gemacht, daß die Regierung diese Frage für eine complexe Frage hält. Sie hat die Gründe für die Besteuerung für überwiegend gehalten, aber die Gegengründe dadurch anerkannt, daß sie die Steuerfreiheit für 3 v. H. des Capitals vorgeschlagen hat. In der Volksvertretung scheint man die Gründe für die Besteuerung ebenfalls für überwiegend zu halten, ist aber bemüht, die Härten zu beseitigen. Die einen stellen sich auf den Standpunkt der Vorlage, die anderen suchen nach anderen Sicherheiten. Mir scheint die Regierungsvorlage noch das beste zu sein. Namentlich spricht für sie die Einfachheit des Weges, andererseits läßt sich nicht verkennen, daß, wenn man eine Doppelbesteuerng findet, der Antrag Achenbach diese Doppelbesteuerung vollständiger ausschließt für die inländischen Actionäre, während die ausländischen voll betroffen bleiben. Aber der Antrag bringt auch manche Schwierigkeiten und manche Actionäre werden schwer in der Lage sein, den Nachweis des dauernden Besitzes der Actien zu führen. Wir sind aber nicht der Meinung, daß der Antrag Aachenbach unausführbar ist. (Sehr richtig!) Das Veranlagungsverfahren wird durch den Antrag nicht gestört. Die Frage, ob Ansprüche auf Rückerstattung begründet sind, oder nicht, kann nachher in Ruhe erwogen werden. Wenn auch viel Schreiberei verursacht wird, so kann ich doch die Entscheidung dieser Frage dem Hause überlassen.

Abg. Goldschmidt (dfr.): Ich freue mich, daß der Minister dem Antrag Achenbach zustimmt. Ich bin ein großer Freund der Selbsteinschätzung, aber ich könnte niemals dem Gesetze meine Zustimmung geben, wenn es eine Doppelbesteuerung enthielte. Die Actiengesellschaften sind nun einmal ein unentbehrlicher Factor unseres Erwerbslebens geworden. Am besten wäre eine Beseitigung der ganzen Besteuerung der Actiengesellschaften, anderenfalls würde sich die Annahme des Antrages Achenbach empfehlen.

Abg. Pleß (Centr.) tritt für die Besteuerung der Genossenschaften und Consumvereine ein, welche den kleinen Unternehmern erheblichen Schaden zufügen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Ich stehe noch auf demselben Standpunkte, daß eine Doppelbesteuerung nicht vorliegt, aber wenn wir auch tagelang darüber sprechen würden, so würden wir uns doch nicht verständigen. Vollkommenes wird man in Steuersachen überhaupt nicht machen können. Ich bleibe dabei, daß die Commissionsbeschlüsse am besten sind, aber wenn eine Verständigung über den Antrag Achenbach erzielt werden kann, so bin ich bereit, für denselben zu stimmen.

Ein von conservativer Seite gestellter Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Rickert: Ich wollte nur feststellen, daß die Verhandlungen im Hause doch nicht so werthlos sind, als es den Anschein hatte gestern, als so vorzeitig der Schluß beantragt wurde. Die Debatte hat jetzt dazu geführt, daß der Vorschlag der Commission nicht die Mehrheit erhält. Vielleicht ziehen die Herren daraus den Schluß, daß sie etwas sparsamer mit den Schlußanträgen umgehen. Wir werden auch für den Antrag Achenbach stimmen, obgleich wir nicht verkennen, daß derselbe auch mehrfache Ungerechtigkeiten und Härten enthält. (Hört! im Centrum.) Nur möchte ich den Vorbehalt machen, daß wir in der dritten Lesung eine Aenderung vornehmen.

Abg. Windthorst (C.): Der Schlußantrag war sehr unzeitgemäß gestellt, denn die Situation hat sich vollständig geändert. Das Abkommen, welches in der Commission abgeschlossen war, wird preisgegeben. Graf Limburg läßt es fallen, trotzdem er es für das bessere hält gegenüber dem

Antrag Achenbach. Diesem Antrag stimmt Herr Rickert zu, obgleich er die Ungerechtigkeit desselben anerkennt. Der Finanzminister hält den Antrag für ausführbar, ohne zu sagen, wie er durchgeführt werden soll. Durchführbar ist er nur bei großen Banken, aber nicht für die kleinen Leute. (Beifall.) Es ist mir recht interessant, daß Graf Limburg für das Großcapital gegen die kleinen Leute auftritt. (Zustimmung im Centrum.) Eine Actiengesellschaft ist eine durch Gesetz geschaffene juristische Persönlichkeit, unabhängig von physischen Personen, welche Gewinne macht durch großartige Geschäfte, welche dazu beiträgt, das kleine Capital zu vernichten. (Sehr richtig! im Centrum; Widerspruch links.) Deshalb ist es durchaus in der Ordnung, diese Persönlichkeit zur Steuer heranzuziehen. Wir können nichts Bedenklicheres thun, als derartige Privilegien für das Großcapital schaffen. Die Folge davon wird sich bald in der Presse und im Lande zeigen. Die Staatsregierung war auf dem rechten Wege, jetzt geht sie davon ab. (Zustimmung im Centrum.)

Abg. v. Hammerstein (cons.): Ich will nur feststellen, daß ich meine Stellung in Bezug auf diese Frage nicht geändert habe. Der Antrag Aschenbach enthält eine schwere Gefahr. Wenn wir das Gesetz so construiren, daß den Actienbesitzern ihre Steuern zurückbezahlt werden, dann wird die Unzufriedenheit sich sehr bald bemerkbar machen im Lande.

Abg. v. Kardorff (Freicons.): Wenn Herr Windthorst die Consequenz aus seinen Anschauungen ziehen wollte, dann müßte er die Beseitigung der Steuerfreiheit von 3½ v. H. des Actiencapitals beantragen, durch welche jetzt auch die ausländischen Capitalisten von der Steuer befreit werden. Wir wollen die ausländischen Capitalisten heranziehen, das ist der Unterschied, nicht der zwischen großem und kleinem Capital. (Beifall.)

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag Schmieding wird abgelehnt.

Bei der namentlichen Abstimmung über den Antrag Achenbach stimmen nur die Nationalliberalen, die Freisinnigen und die Polen geschlossen für den Antrag, alle anderen Parteien spalten sich. Von den Freiconservativen stimmt der größere, von den Conservativen und dem Centrum der kleinere Theil für den Antrag. Der Minister Herrfurth stimmt als Abgeordneter gegen denselben. Der Antrag von Achenbach zu § 16 wird mit 188 gegen 177 Stimmen angenommen.

Alle übrigen Abänderungsanträge werden abgelehnt. § 1 Nr. 4 wird mit 260 gegen 102 Stimmen angenommrn, so daß nunmehr die zur Debatte gestellten Bestimmungen lauten: § 1. Einkommensteuerpflichtig sind 4. Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Actien und Berggewerkschaften, welche in Preußen einen Sitz haben, sowie diejenigen eingetragenen Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, Consumvereine mit offenem Laden unterliegen der Einkommensteuer.

§ 16. Als steuerpflichtiges Einkommen der im § 1 Nr. 4 bezeichneten steuerpflichtigen gelten unbeschadet der Vorschrift im § 6 Nr. 1 die Ueberschüsse, welche als Actienzinsen oder Dividenden, gleichviel unter welcher Benennung, unter die Mitglieder vertheilt werden, und zwar unter Hinzurechnung der zur Tilgung der Schulden oder des Grundcapitals, zur Verbesserung oder Geschäftserweiterung, sowie zur Bildung von Reservefonds — soweit solche nicht bei den Versicherungsgesellschaften zur Rücklage für die Versicherungssummen bestimmt sind — verwendeten Beträge. Demjenigen Steuerpflichtigen, welcher nachweislich Actien oder sonstige Antheile an den nach § 1 Nr. 4 steuerpflichtigen Gesellschaften während des ganzen, dem Veranlagungsjahre vorangehenden Steuerjahres eigenthümlich besessen und die auf dieses Jahr fallende Dividende bezw. Zinsen ausbeute oder sonstige Gewinnantheile bezogen und dieses bei der Deklaration ausdrücklich angegeben hat, wird der auf dieses Einkommen entfallende Antheil der Einkommensteuer erstattet. Der Nachweis ist bei derjenigen Veranlagungscommission zu erbringen, in deren Bezirk die nach § 1 Nr. 4 steuerpflichtige Gesellschaft ihren Sitz hat.

Für die Communalbesteuerung und für die Ausübung des Wahlrechtes kommt die volle veranlagte Steuer ohne Abzug der erstatteten Steuerbeträge in Betracht. Die näheren Bestimmungen, insbesondere über die Berechnung der zu erstattenden Steuerbeträge und die Erbringung des Nachweises werden von dem Finanzminister erlassen.

Im Falle des § 2b gilt als steuerpflichtiges Einkommen derjenige Theil der vorbezeichneten Ueberschüsse, welcher auf den Geschäftsbetrieb in Preußen bezw. auf das Einkommen aus preußischem Grundbesitze entfällt. Nach einem von der Commission beschlossenen Zusatz zu § 2 sollen auch Agenturen auswärtiger Häuser in Deutschland dem Gesetze unterliegen.

Abg. v. Eynern beantragt diesen Zusatz zu streichen, denn die auswärtige Firma werde eine Declaration über ihren Verdienst niemals geben. Die Einrichtung von Agenturen würde verhindert werden, fremde Häuser würden Handelsreisende an die Stelle der Agenten setzen. Der finanzielle Effect wird ein niedriger sein und der Belästigung des internationalen Verkehrs nicht entsprechen.

Berichterstatter von Jagow erklärt, daß nicht die Agenten, sondern die Firma die Declaration angeben sollen.

In demselben Sinne spricht sich Abg. Peters aus. Der Zusatz solle nur den Begriff Handelsanlagen genauer definiren.

Abg. von Eynern: Der Begriff der Handelsanlage ist klar genug; eine Agentur ist keine Handelsanlage. Eine ausländische Firma kann gar nicht zur Declaration gezwungen werden.

Geh. Finanzrath Wallach hält den von der Commission beschlossenen Zusatz doch für eine Verbesserung. Wenn das auswärtige Haus nicht declarirt, so wird es von der Commission eingeschätzt werden. (Zuruf: wenn es aber nicht bezahlt!) Bezahlt wird es schon, denn das auswärtige Haus wird doch vermögensobjecte in Deutschland haben.

Abg. v. Eynern: Ein Agent hat nicht blos für ein, sondern oft für eine ganze Reihe von Häusern die Vertretung; er verkauft nicht nur, sondern kauft auch. Das letztere ist aber gar nicht berücksichtigt.

Abg. Enneccerus hält es für richtig, daß die Vertretungen großer auswärtiger Unternehmungen, zum Beispiel der Lebensversicherungen, hier besteuert werden, mögen die Vertretungen nun Filialen oder Agenturen heißen.

Abg. Stengel: Die Sache ist doch nicht recht verständlich. Wenn wir hier die Agenten treffen, wird man es im Auslande mit unseren Agenten ebenso machen.

Finanzminister Miquel: Der Zusatz ist wohl falsch aufgefaßt worden. Es sollrn Filialen und ständige Agenturen besteuert werden. Der Agent, der hier bloß auffauft, hat noch kein Einkommen. Die Agenturen sollen bezahlen von den Geschäften, welche in Preußen zum Abschluß kommen.

Abg. v. Cuny beantragt, die Debatte zu vertagen, da sich vielleicht bis morgen ein Ausweg finden würde, der beide Theile befriedige.

Darauf wird die weitere Berathung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 12. Febr. Der Kaiser begab sich heute auf der Heimkehr von seiner Spazierfahrt wieder nach dem Auswärtigen Amt und hatte dort eine Unterredung mit dem Staatssecretär des Auswärtigen Frhrn. v. Marschall. Dann hörte der Kaiser im kgl. Schlosse den Vortrag des Kriegsministers und empfing dann den aus Altona hier eingetroffenen commandirenden General des 9. Armeecorps Grafen Waldersee.

Der Kaiser hat in der gestern dem Cultusminister ertheilten Audienz den Band, welcher die Verhandlungen über die Frage des höheren Unterrichts in der Conferenz vom 4. bis 17. December 1890 enthält, entgegengenommen. Die Vertheilung dieses Werks an die Betheiligten und die Abgabe an das Publikum wird nunmehr nach allerhöchster Bestimmung sofort erfolgen.

Aus Wilhelmshaven meldet das Bureau „Herold", gerüchtweise verlaute, der Kaiser werde dem in diesem Jahre erwarteten Stapellauf des großen Panzers der hiesigen Werft beiwohnen.

In der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses wurde gestern Abend der vom Abg. Richter gestellte Antrag in folgender, mehrfach veränderter Fassung angenommen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage Uebersichten vorzulegen a. über die Zahl der gänzlich oder theilweise dienstfreien Werk- oder Sonntage im Jahre, welche dem Stations-, Strecken- und Fahrpersonal der Staatseisenbahnen z. Z. gewährt wird, b. über die Zahl und Einkommensverhältnisse der diätarischen Beamten für alle Zweige der Staatsverwaltung, sowie über das Dienstalter und die durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatsmäßigen Anstellung. Die von Richter beantragte Resolution ist in 3 Punkten abgeändert worden. Zunächst soll in dem Berichte die dienstfreie Zeit des Eisenbahnwerkstättenpersonals nicht behandelt werden, sodann soll der Bericht über die Einkommensverhältnisse der diätarischen Beamten sich nicht nur auf die Eisenbahnverwaltung beschränken und schließlich wird von dem Berichte über das Lebensalter der Diätare Abstand genommen.

Die Subscription auf 450 Millionen Reichs- und preußische Anleihe findet am 20. Februar voraussichtlich zum Course von 84,40 statt, so daß die Verzinsung 3¾ pCt. beträgt.

Die „Hamb. Nachr." enthalten wieder eine ganze Reihe von Kundgebungen, welche anscheinend vom Fürsten Bismarck herrühren. In der einen wird ausgeführt, daß unser Einverständniß im Dreibund mit Italien von der Haltung Englands in entscheidenden Wechselfällen beeinflußt sein würde. Dann heißt es weiter: Auf die Sicherstellung und Befestigung der Freundschaft Italiens und seiner Stellung im Dreibunde ist das größere oder geringere Maß guter Beziehungen Englands zu Deutschland nicht ohne Rückwirkung und es ist immerhin fraglich, wie unsere italienischen Beziehungen sich gestalten würden, wenn Italien in die Lage gebrachte würde, nicht mehr in gleichem Grade mit England und Deutschland im Einvernehmen stehen zu können.

In den Berliner Gesellschaftskreisen wird nach der „Staatencorr." eine Aeußerung der Gräfin Waldersee colportirt, wonach dieselbe gelegentlich ihres jüngsten Abschiedsbesuches bei Herrn Stöcker geäußert habe: „Nun sind wir auch so weit!" Aus einer anderen Aeußerung der Gräfin entnimmt man, daß Graf Waldersee sich nur zu einem kurzen Aufenthalt in Altona vorbereitet. Nach seiner Verabschiedung gedenke der Graf seinen Aufenthalt in Italien zu nehmen.

Die Bauerncandidatur im Wahlkreise Sonneberg-Saalfeld ist definitiv zurückgezogen; die liberalen Bauern treten mit voller Kraft für die Wiederwahl des bisherigen bewährten Vertreters Dr. Witte ein.

Aus Bochum wird mitgetheilt: Die Unterzeichner des Aufrufes zur Beschickung des Delegirtentages haben im Auftrage der Bergleute Herrn Müllensieffen das Ehrenpräsidium auf dem am Sonntage stattfindenden Delegirtentage angetragen.

Dem Cultusminister Dr. v. Goßler ist von der Wittwe Heinrich Schliemanns das nachstehende Schreiben zugegangen:

Athen, 2. Februar 1891.

Ew. Excellenz Depesche empfangend, bitte, meinen tiefempfundenen Dank für den Ausdruck der warmen Theilnahme entgegenzunehmen, welche Ew. Excellenz mir bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes an den Tag legt. Stets werde ich mit Rührung daran denken, wie hoch mein Mann von seinem Vaterlande anerkannt wurde, und ewig werde ich dem Volke dankbar sein, welches mit dem Kaiser und der Regierung an der Spitze mir eine so große Theilnahme an meinem Schmerze darlegte.

In ausgezeichneter Hochachtung verbleibe ich ganz ergebenst

Sophie Schliemann.

Der „R.-A." constatirt, daß auf Grund der bisher bei dem Auswärtigen Amt eingegangenen Gesuche um Einstellung in die Schutztruppe bereits eine beträchtliche Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren vorgemerkt worden ist, sodaß für absehbare Zeit ein Bedarf voraussichtlich nicht eintreten wird.

Landgerichtsdirector Freytag in Breslau wird vom 1. Mai als Ober-Landesgerichtsrath nach Naumburg a. S. versetzt.

Aus Halle a. S. wird der „Voss. Z." gemeldet: Der Privatdocent Dr. jur. Herzog hat sich erschossen.

Der „Oberschles. Grenzztg." zufolge beschlossen die Warschauer Schweinehändler die Beschaffung eines Transportdampfers für 2000 Schweine behufs Versorgung von Thorn und Danzig.

Aus Wien meldet das Bureau „Herold": Die Untersuchung über die Ursache des Todes des türkischen Botschafters Saadulla Paschas, zu welchem Behufe eine türkische Commission in Wien eingetroffen ist, hat zunächst ergeben, daß eine Dame die Veranlassung des Selbstmordes gewesen ist.

Nach einer der „Voss. Ztg." aus Rom zugehenden Depesche herrscht in Palermo große Aufregung gegen Rudini und Nicotera. Crispi habe deshalb ein Telegramm an die Behörden Palermos gesandt, um die Gemüther zu beruhigen. — Nach einer Meldung des Depeschenbureaus „Herold" soll eine in Palermo stattgehabte Kundgebung gegen Rudini und Nicotera in eine derartige Unordnung ausgeartet sein, daß der Präfect um seine Entlassung nachgesucht habe. Hierauf habe Nicotera an Crispi selbst die Bitte gerichtet, den Präfecten zum Bleiben zu bewegen und Crispi habe in Depeschen an den Präfecten und an den Bürgermeister von Palermo diese aufgefordert, das Volk zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen.

Aus Paris erfährt die „Voss. Ztg.": Der Großfürst-Thronfolger von Rußland besucht im März Tonkin, wo große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen werden.

† **Frankfurt a. M.,** 12. Febr. Nach der „Frkf. Ztg." setzte der Eisenbahnminister die Frage der Reform der Personentarife auf die Tagesordnung der Bezirkseisenbahnräthe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. Februar. Zu dem heutigen Diner zu Ehren des Kaisers bei dem Botschafter Herbette waren 33 Personen geladen, darunter Caprivi und Staatssecretär von Marschall. Der Kaiser trug die Uniform der Leibgardehusaren und traf um 5 Uhr ein. Die Kaiserin wohnte dem Diner nicht bei. Bei dem Diner saß Madame Herbette zwischen dem Kaiser und Prinz Heinrich, gegenüber Herbette mit der Prinzessin Heinrich. Die Boschaftsräume waren sehr glänzend geschmückt.

Berlin, 12. Febr. Der „R.-Anz." meldet: Der Kaiser beauftragte den Staatssecretär Bosse mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich der Justizverwaltung. — Ein kaiserlicher Erlaß vom 22. Januar genehmigt die Aufnahme einer dreiprocentigen Anleihe von 50 479 291 M. für Zwecke des Reichsheeres, der Post- und Telegraphenverwaltung auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1890. Ein weiterer kaiserlicher Erlaß setzt die Zinstermine für die auf Grund der Erlasse vom 7. September 1889, vom 17. März und 17. September 1890, vom 22. Januar 1891 zu begebende Anleihe auf den 1. April und 1. October fest.

Berlin, 12. Februar. Zu dem Morgen unter Theilnahme des Kaisers bei dem Reichskanzler stattfindenden parlamentarischen Diner sind außer dem Gesammtvorstande des Reichstags und Director Knack geiaden die Abgeordneten Ackermann, Douglas, Hartmann, Saldern, Manteuffel, Helldorf, Wißberg, Zorn von Bulach, Weyrauch, Stolberg, Baumbach, Kardoff, Adelmann, Hitze, Wendt, Hüne, Kwilecki, Gebhard, Buhl, Feustel, Windthorst, Konrad, Preysing, Prinz Arenberg, Marquardsen, Meyer (Berlin), Rickert; ferner die Minister v. Bötticher, v. Kaltenborn-Stachau, die Staatssecretäre Stephan, Maltzahn, Marschall, Hollmann, Bosse, Eulenburg, Lucannus und andere distinguirte Persönlichkeiten.

Berlin, 12. Febr. Die erste Raumvertheilung für die deutsche Ausstellung in London findet am 25. Februar statt. Auch Londoner Agenten werden zugelassen, wenn sie deutsche Waaren ausstellen.

Paris, 12. Februar. Der Ministerrath berieth heute den Gesetzentwurf über das Vereinsrecht und stellte die absolute Freiheit des Vereinsrechts unter der Bedingung vorgängiger Anmeldung fest. Die Vereine können, abgesehen von Wohlthätigkeitsvereinen, nur die für die Wohnungen der Mitglieder erforderlichen Grundstücke besitzen. Jedes Mitglied eines religiösen Vereins ist berechtigt, beliebig auszutreten und das Eingebrachte zurückzuverlangen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängniß bis zu fünf Jahren bedroht. Das Gesetz gestattet Vereinigungen zwischen Franzosen und Ausländern, sowie Ausländern allein. Die Regierung kann die Auflösung der Vereine von Ausländern aussprechen, ohne daß denselben dagegen das Rechtsmittel zusteht. Vereine, welche Ausländer unter ihren Mitgliedern haben, müssen alle ausländischen Mitglieder ausschließen, von denen die Regierung dies verlangt.

Paris, 12. Februar. In der Budgetcommission erklärte Rouvier, die Reform der Zuckersteuer sei unaufschiebbar. Die Commission beschloß einstimmig, den jüngsten Beschluß aufzuheben und nahm die Regierungsvorlage an.

Paris, 12. Februar. Der hier weilende König Milan von Serbien läßt die Blättermeldungen, sein Sohn, der König Alexander, leide an einer chronischen Krankheit, für unbegründet erklären.

Brüssel, 12. Febr. Die fünfte Section der Kammer lehnte mit 11 gegen 8 Stimmen den Antrag auf Verfassungsrevision ab; vier Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die vierte Section verwarf den Antrag mit 8 gegen 6 Stimmen. In zwei Sectionen sprachen sich die Mitglieder der Rechten gegen, der Linken für die Verfassungsrevision aus.

London, 12. Februar. Dillon und O'Brien sind heute Nachmittag in Folkestone bei ihrer Ankunft aus Boulogne verhaftet worden.

London, 12. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Kairo vom 12. Februar: Unter den Anhängern Osman Digmas, der bei Tokar eingetroffen ist, fänden zahlreiche Desertionen statt.

Liverpool, 12. Febr. Zweitausend Dockarbeiter haben heute die Arbeit eingestellt. Ein allgemeiner Strike scheint unvermeidlich.

Sofia, 12. Februar. Die Regierung beschloß, im Frühjahr aus eigenen Mitteln den Bau einer 30 Kilometer langen Eisenbahn zwischen Sofia und Pernik behufs Ausbeutung der Kohlenminen in Moschino und Umgebung. Dieselbe könnte später bis Küstendje und der türkischen Grenze ausgedehnt werden. — Der italienische Vertreter Sonnaz theilte der Regierung Rudinis ein Rundschreiben mit. Die Antwort der bulgarischen Regierung spricht die Hoffnung aus, die nationale Sache Bulgariens werde bei dem neuen Cabinet dieselbe sympathische Würdigung finden, wie bei den früheren Regierungen.

Belgrad, 12. Febr. Die Blättermeldung, der radicale Club habe über die Ausweisung der Königin Natalie berathen oder einen Beschluß darüber gefaßt, wird in Deputirtenkreisen mit allen daran geknüpften Folgerungen als vollständig erfunden bezeichnet.

Newyork, 12. Febr. Das Newyorker Handelsamt nahm eine Resolution an, welche die freie Silberprägung bekämpft, so lange nicht eine Vereinigung mit anderen handelstreibenden Mächten erzielt ist. Ein Schreiben Clevelands spricht sich ebenfalls gegen die freie Silberausprägung aus.

Zum Koch'schen Heilverfahren.

Die heute erschienene Nr. 7 der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift" (Verlag von Georg Thieme, Leipzig) bringt einen ausführlichen Bericht des bekannten Königsberger Klinikers Prof. Lichtheim über seine mit dem Koch'schen Mittel gewonnenen Erfahrungen. Danach wird auf Grund vielfacher eigener Beobachtungen bestätigt, was Professor Lichtheim als „wohl allseitig anerkannt" bezeichnet, daß in dem Koch'schen Mittel für die Erkennung tuberkulöser Affectionen „ein neues diagnostisches Hilfsmittel allerersten Ranges" gewonnen ist. Ueber den Heilwerth des Mittels legt Prof. Lichtheim von vornherein „eine Art von Glaubensbekenntniß" ab, welches dahin geht, „daß wir es unzweifelhaft mit einem Mittel zu thun haben, das im Stande ist, tuberkulöse Affectionen zur Rückbildung zu bringen, in einer Weise, wie wir es bei keinem anderen Mittel bisher gekannt haben". Das ist ein Factum, das nach Lichtheims Ansicht absolut unbestreitbar ist, und „diese Ueberzeugung gewinnt Jeder, der zunächst Fälle behandelt hat, die für das Auge controlirbar sind, Tuberkulose der Haut und der sichtbaren Schleimhäute". In einer nicht geringen Zahl solcher nach Koch behandelter Fälle hat Prof. Lichtheim „sehr vortreffliche Resultate" erzielt. Seine Lupus-Fälle sind alle so weit geheilt, daß die geschwürigen Flächen vernarbt und die Knötchen verschwunden sind. Doch ist die Heilung noch bei keinem eine vollkommene. Noch bessere Resultate als beim Lupus hat Lichtheim bei der Tuberkulose der Mund- und Nasenschleimhaut erzielt. Weniger gute Erfolge ergeben sich bei Kehlkopftuberkulose, aber immerhin bei einigen recht erhebliche Besserungen, wenn auch bei keinem volle Vernarbung. Ein „sehr schönes Heilungsresultat" wurde in einem Falle von Bauchfelltuberkulose mit enormer Bauchwassersucht erreicht, wo in überaus kurzer Zeit alle Krankheitserscheinungen unter der Behandlung verschwanden. Bei Lungenschwindsucht gelangte das Mittel in 50 Fällen zur Anwendung. Davon sind zwei Fälle so eclatant gebessert, daß man „versucht sein könnte, sie als Heilungen zu registriren", wenn man in dem jetzigen Stadium von Heilungen überhaupt schon sprechen dürfte. Zwei Kranke sind gestorben, ohne daß das Verfahren eine vorübergehende Besserung zur Folge gehabt hätte; nur in dem einen bis zum Tode behandelten Patienten waren bei der Section „unzweifelhafte Rückbildungsprocesse" an Darmgeschwüren nachweisbar. In einem Falle von tuberkulöser Gehirnhautentzündung, welcher, von vornherein hoffnungslos, doch aus anderen Rücksichten injicirt wurde, wurden die von Virchow und Henoch beobachteten gefährlichen Reactionserscheinungen nicht gefunden. Bei je 7 Fällen von Lungentuberkulose ist das Verfahren absolut einflußlos geblieben oder den Kranken schlecht bekommen. In 26 Fällen hat Prof. Lichtheim den Eindruck gehabt, daß die Behandlung den Kranken genützt hat, am meisten allerdings in den Anfangsstadien, aber auch in mittelschweren Fällen, so daß er auch diese nicht von der Behandlung ausschließen möchte, wie er es für die Schwerkranken verlangt. Ueber die Gefahren des Mittels äußert sich Prof. Lichtheim dahin, daß die Entstehung von acuter Miliartuberkulose, die er auch einmal beobachtete, doch nicht so häufig ist, daß man sich deshalb von der Behandlung abschrecken lassen müßte. Auch von den anderen Gefahren, der Peraforation von Darmgeschwüren ꝛc. sagt Prof. Lichtheim, daß es klar sei, daß solche Ereignisse die Behandlung als solche nicht verhindern dürfen. Die Hauptfrage bleibt immer die, ob man durch die Behandlung Heilungen erzielt, dann wird man sie auch nicht perhorresciren, weil sie Gefahren mit sich bringt. Scheuen wir ja auch andere schwere Eingriffe nicht, z. B. die schweren chirurgischen Operationen, wenn wir dem Kranken für die Gefahr die Chancen der Heilung bieten können." Die Möglichkeit der Verschleppung der Tuberkelbacillen, wie sie Virchow zuerst behauptet hat, giebt auch Prof. Lichtheim zu. Im Ganzen äußert er sich aber über alle diese beobachteten schädlichen Wirkungen wie folgt: „Diese Feststellungen sind ja gewiß sehr wichtig, nur haben sie nichts zu thun mit der Frage der Heilwirkung des Koch'schen Mittels; die Frage der Heilwirkung eines Arzneimittels wird sicher niemals vom pathologischen Anatomen entschieden werden, der ja schließlich doch nur die gescheiterten Fälle zu sehen bekommt. Wichtig sind diese Beobachtungen, weil sie uns eine Gefahr zeigen, die bei der Anwendung des Mittels zu berücksichtigen ist, und die die Verwendbarkeit desselben mehr oder minder beeinflussen kann. Wie weit sie aber zu berücksichtigen ist, das kann noch weniger als die Frage nach dem Heileffect dem pathologischen Anatomen zur Entscheidung unterbreitet werden, denn nur der Arzt hat einen Ueberblick über die Frequenzverhältnisse von ungünstigen und günstigen Verlaufsformen."

Locale Nachrichten.

Breslau, 12. Februar.

• **Volks- und Parodie-Theater.** Morgen, Freitag, gelangt „Sodoms Ende" zur letzten Aufführung. Sonnabend gehen der Schwank

„Hasen in der Hasenhaide" und die beiden Parodien „Haubenlerche" und „Afrikanerin" zum ersten Male in Scene.

ββ **Von der Sandkirche.** Für die Wiederaufnahme der vollständigen Erneuerung der Fenster des schönen gothischen Bauwerkes von St. Maria auf dem Sande werden gegenwärtig die Baugerüste an der Chorfaçade aufgestellt. Im Laufe des vergangenen Jahres sind 9 Fenster der Nordfaçade vollständig neu in Maßwerk und Verglasung hergestellt worden, während die Fenster der Südseite schon früher erneuert wurden. Die Steinmetzarbeiten für die seit mehreren Jahren betriebene umfassende Renovation der Sandkirche führen die Werkstätten für Bildhauerei und Steinmetzarbeiten von Künzel und Hiller hierselbst aus. Es erübrigt jetzt nur noch die Erneuerung einzelner Fenster der Nordseite nächst dem Chor und der Fenster des Chores selbst. Durch die Erneuerung der Fenster hat das Innere der Kirche an Lichtfülle erheblich gewonnen.

ββ **Neue Thurmuhr.** Die in dem Thurm des neuerbauten städtischen Sparkassen- und Bibliothekgebäudes aufgestellte Uhr befindet sich bereits im Gange. Die kreisrunden Zifferblätter sind von schwarzer Farbe und tragen vergoldete arabische Ziffern. Das Schlagwerk giebt die Viertelstunden und volle Stunden an; die Zeiger bezeichnen Stunden und Minuten.

m **Eis-Sport.** Ein in jeder Hinsicht herrliches Vergnügen, wie es unter gleich günstigen Verhältnissen wohl unter Jahren nicht wieder geboten werden dürfte, gewährt jetzt eine weitere Schlittschuhexcursion auf der Oder. Schon die Eisbahn bis Wilhelmshafen, die in Folge des letzten Thauwetters spiegelglatt ist und durch tägliches Fegen in gutem Zustande erhalten wird, giebt selbst dem mittelmäßigen Fahrer zu einem hübschen Ausfluge Gelegenheit; wer aber Kraft und Ausdauer in sich spürt, um etwas mehr zu wagen, dem bieten sich oberhalb von Wilhelmshafen bis Tschirne und Ohlau herrliche, wenig betretene Flächen dar, auf denen er mit einer Geschwindigkeit von 1 Kilometer in etwa 5 Minuten die schönsten Wald- und Strompartien durchfliegen kann. Wilhelmshafen gegenüber, etwa 500 Meter stromaufwärts, biegt man rechter Hand in eine kleine Bucht ein, überschreitet, den vorhandenen Spuren folgend, eine 2 Meter breite, leicht beschneete Wölbung und fährt hinter einer Insel in einem etwa 5 Meter breiten Oderarm, der wieder in die Oder einmündet, bis Ottwitz, dann immer am gleichen Ufer hin durch die Strachate und hinter einer ähnlichen Insel bis Treschen; vom Fährhause gelangt man zunächst mitten auf dem Strome, der hier spiegelglatt gefroren ist, bis zur Biegung und dann am rechten Stromufer in 20 Minuten nach Lanisch. Von hier fährt man weiter am rechten Oderufer die Buhnen entlang, und dann wieder mitten auf dem Strome, der eine nur etwa 1 Centimeter hohe Schneedecke trägt, auf ebener Bahn bis zur Pleischwitzer Fähre (15 Minuten), von da wieder am rechten Ufer entlang auf vorzüglicher Bahn bis Margareth (15 Min.), dann am linken Ufer bis Jannowitz (19 Min.) und endlich bis Tschirne (9 Min.). Hier kehrt man zweckmäßiger Weise in dem hart am rechten Ufer gelegenen Gasthause von Nachtigall ein, wo man gut aufgehoben ist, und fährt darauf dieselbe Strecke zurück; denn was jetzt noch bis Ohlau kommt, ist zwar schön, steht aber, den Kottwitzer Wald ausgenommen, sowohl in landschaftlicher wie in eissportlicher Beziehung zurück. Von Tschirne bis Ohlau sind noch 14 Kilometer. Dürftet man aber nach dem Ruhme, die Strecke Ohlau-Breslau auf Schlittschuhen zurückgelegt zu haben, so ist zu empfehlen, die Sache umgekehrt zu machen; man fahre mit der Bahn nach Ohlau und von dort auf Schlittschuhen hierher zurück. In dieser Weise ist die Partie dieser Tage von hiesigen guten Fahrern gemacht worden; nachstehend folgt die Aufzählung der zurückgelegten Strecken nebst den genauen mit dem Chromographen festgestellten Zeiten (Aufenthalt ungerechnet): Oderbrücke in Ohlau bis Jeltsch (Fährhaus), 7500 Meter, in 40 Minuten, Jeltsch bis Rattwitz (Fährhaus), 4500 Meter, in 22 Min., Rattwitz bis Tschirne, 2500 Meter, in 13 Min., Tschirne bis Jannowitz, 2000 Meter, in 9 Min., Jannowitz bis Margareth, 3700 Meter, in 18 Minuten, Margareth bis Pleischwitz, 3000 Meter, in 15 Min., Pleischwitz bis Lanisch, 3000 Meter, in 17 Min., Lanisch bis Wilhelmshafen, 4000 Meter, in 23 Min., Wilhelmshafen bis Lessingbrücke, 5000 Meter, in 28 Min., zusammen 35 200 Meter, in 185 Minuten. — Zweckmäßig ist es, einen derben Stock, sowie Reserveriemen mitzunehmen. Dort, wo auf den Buhnen mehr wie 1 Zoll Schnee liegt, fährt man besser nicht hinein, sondern überläuft die Stellen, wobei man die Füße etwas nach außen setzt. Bei Jeltsch (Fährhaus) tritt ein kleiner Canal in die Oder, und es ist daher Vorsicht geboten. Wer Zeit hat, kann bei Margareth den Jungfernsee in 10 Minuten erreichen (Meßtischblatt Groß-Rädlitz).

ee. **Ueberfall.** Am 25. Januar gegen 7¼ Uhr wurde in der Paulstraße ein Mann von drei anderen überfallen und am Kopfe mehrfach verletzt, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Thäter zu ermitteln. Alle, welche über jenen Vorfall Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich auf dem Königlichen Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 12, zu melden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

S **Breslau,** 12. Februar. [Landgericht. — Strafkammer I. — **Die Verlobten.**] Im November v. J. befand sich die verwittwete Anna Stache als Wirthschafterin bei dem Maurergesellen Heinrich Hübner, welcher seine Frau vor länger als Jahresfrist durch den Tod verloren hatte. Auf demselben Flure wohnten auch die Schlosser Böhmschen Eheleute. Da Frau Böhm schwerkrank und hoffnungslos darniederlag, gab ihr Ehemann, damit sie möglichst Ruhe habe, ihr kleines Kind der Frau Stache in Pflege und entschädigte derselben diese Thätigkeit mit täglich 50 Pf. Als Hübner eines Abends in etwas angetrunkenem Zustande nach Hause kam, ärgerte ihn das Geschrei des Kindes, und er gerieth deswegen mit Frau Stache in Streit, wobei er sehr bald zu Thätlichkeiten überging. Frau Stache erhielt von ihm Faustschläge auf den Kopf und in das Gesicht; außerdem brachte er ihr mit einem dicken Spazierstock Schwielen auf dem Rücken bei. Die Spuren der erlittenen Mißhandlungen waren am nächsten Tage, an welchem sich Frau Stache durch einen Arzt untersuchen ließ, noch deutlich sichtbar. In Folge des von ihr gestellten Strafantrages wurde Hübner wegen Mißhandlung mittelst eines gefährlichen Instruments, außerdem aber auch wegen Freiheitsberaubung und Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags angeklagt. Hübner hatte Frau Stache während der Mißhandlungen in der Stube eingeschlossen und ihr mit Todtschlag gedroht. Böhm, der den Lärm gehört hatte, war in Sorge um sein Kind an die Hübner'sche Wohnung gekommen, doch war ihm trotz wiederholten starken Klopfens nicht geöffnet worden. Als heut vor der I. Strafkammer die Verhandlung gegen Hübner beginnen sollte, erklärte Frau Stache, sie wolle den Strafantrag zurücknehmen. Als dies aber für unzulässig erklärt wurde, verweigerte die Frau ihr Zeugniß, indem sie behauptete, Hübner habe sich längst mit ihr verlobt, zu Ostern solle die Hochzeit sein. Der Gerichtshof verzichtete aus diesem Grunde auf ihr Zeugniß. Betreffs der Mißhandlungen und der Freiheitsberaubung reichten die Aussagen der anderen Zeugen zur Belastung des Angeklagten vollkommen aus, und nur die Bedrohung konnte nicht erwiesen werden. Der Staatsanwalt ließ diesen Theil der Anklage fallen, und verlangte im Uebrigen die Verurtheilung Hübner's zu 4 Monaten Gefängniß. Noch einmal bat die Stache unter Thränen und in eindringlichster Weise, man möge doch ihren „Verlobten" mit Strafe verschonen, sie habe ihm längst verziehen und so schlimm sei die Sache ja auch nicht gewesen. Nachdem sie vom Vorsitzenden energisch zur Ruhe verwiesen worden war, verkündete derselbe die Verurtheilung des Angeklagten zu der beantragten Gefängnißstrafe von 4 Monaten.

S **Breslau,** 12. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Der ausgebliebene Zeuge.] In einer auf Diebstahl lautenden Anklagesache waren der Angeklagte und vier Zeugen erschienen und nur der Hauptbelastungszeuge, ein Kaufmann, fehlte. Nachdem festgestellt worden war, daß auch seine Ladung ordnungsgemäß erfolgt sei, beantragte der Staatsanwalt eine Strafe von 20 M. gegen denselben. Der Gerichtshof, der sich genöthigt sah, wegen dieses Zeugen die Sache zu vertagen, verurtheilte denselben wegen unentschuldigten Ausbleibens zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tage Haft, außerdem aber in die durch den angesetzten Termin entstandenen Kosten.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Auf dem heimischen Eisenmarkte hat sich gegen die Vorwoche keine merkliche Aenderung vollzogen. Die noch nicht gänzlich erfolgte Beseitigung der Verkehrsschwierigkeiten einerseits, andererseits das Andauern der winterlichen Witterung haben bis jetzt verhindert, dass das Geschäft durch neue Impulse sich lebhafter gestalten konnte. Man kann nur hoffen, dass der Eintritt eines radicalen Witterungswechsels, der schliesslich füglich nicht lange ausbleiben kann, die bereits seit so langer Zeit latente Bau- und Geschäftsthätigkeit wieder aufleben lassen wird. — Was Einzelnheiten anbelangt, so hat auch die Erzförderung, sowie die Erzverladung infolge der Ungunst der Witterung erheblich zu leiden. Auch die Productionsthätigkeit der Hochöfen wird durch diese widrigen Verhältnisse in ungünstiger Weite beeinflusst, da durch den starken Wassergehalt der Erze das Ausbringen naturgemäss stark reducirt wird, und die Productionskosten durch den Mehrverbrauch an Coks sich obendrein erhöhen. Die jeweilige Production der Hochöfen geht schlank in den Consum der cartellirten Walzwerke über und dürfte augenblicklich eine Ueberproduction insbesondere unter dem Eindruck der oben geschilderten Verhältnisse nicht stattfinden. Auf den Walzwerken liegen die Verhältnisse befriedigender. Trotz der am ersten Januar a. cr. eingetretenen Erhöhung des Walzeisengrundpreises gegen die Specificationen bei den Werken ziemlich reichlich ein, und es ist aus der Art derselben ersichtlich, dass die Grossisten in der Erwartung eines lebhaften Frühjahrsgeschäfts für die angemessene Assortirung ihrer Läger Sorge tragen Nur in Blechen bleibt das Geschäft andauernd schleppend und die Preise sind hier sehr unbefriedigend. Der Export nach Rumänien und Dänemarck hat sich in erfreulichem Maasse gehoben; letzteres ist auch von der gegenwärtig etwas schwächeren Ausfuhr nach Russland zu gewärtigen, sobald auch dort wieder die ausserordentlich störenden Verkehrsverhältnisse normale geworden sein werden, und der Rubelcours seine steigende Richtung beibehält. — Was den heimischen Zinkmarkt anbelangt, so hat die nunmehr vollzogene Erneuerung des europäischen Cartells auf weitere 3½ Jahre, sowie die Erneuerung der heimischen Preisconvention bis ult. Juni a. cr. vortheilhaft auf die Gestaltung des Geschäftes eingewirkt. Der Begehr ist ein erheblicher und wird für mindere Marken 23¼ für erste Sorten 23¾—24 M. gern bewilligt. In Blechen beginnt das Geschäft sich ebenfalls zu beleben. — Auf dem heimischen Kohlenmarkte wirken die Verkehrsstörungen der letzten Wochen noch immer in schädigendem Maasse nach, wiewohl eine erheblfche Besserung zu constatiren ist. Die Wagengestellung, die auch bereits in befriedigenderem Maasse stattfindet, genügt. trotzdem noch nicht vollständig den Ansprüchen der Grubenverwaltungen, so dass die vorhandenen Halden, trotz des andauernden Begehrs der Kundschaft noch nicht vollständig geräumt sind. Es dürfte somit der Beweis erbracht sein, dass nicht nur die durch Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Verkehrsstörungen, sondern auch der Mangel au vorhandenen Betriebsmitteln die unleidlichen Verhältnisse, unter denen unsere Kohlenindustrie seit beinahe einem Vierteljahre leidet, geschaffen haben. Die Preise sind fest.

• **Goliathsohlenen.** Wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, hat die Direction der linksrheinischen Eisenbahn, nachdem die Versuche mit Schienen schwereren Profils abgeschlossen worden sind, beim Eisenbahnministerium beantragt, zunächst einige Strecken der linksrheinischen Bahn, besonders Schnellzugsstrecken, mit Schienen von 15 Meter Länge und 600 Kilogramm Schwere zu versehen, vor einer umfangreicheren Anwendung sollen zuerst noch praktische Erfahrungen gesammelt werden.

• **Schwindel-Bank in Paris.** Der vierzigjährige Bankier Victor Mazé, der in der Rue Cadet 12, III. Stock, eine Schwindelbank hielt, hat sich aus dem Staube gemacht und hinterlässt in seiner Kasse einen Fehlbetrag, der auf die verhältnissmässig enorme Summe von 21 Millionen Frcs. beziffert wird. Sein Geschäft bestand, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, darin, dass er bekannt machte, er gewähre den Leuten, welche ihm ihr Geld anvertrauten, dafür eine monatliche Zinsvergütung von 10 pCt. Diese Zinsen zahlte er den ersten Kunden auch wirklich aus. Dadurch gewann er neue Clienten in so erstaunlich grosser Zahl, und zwar in Frankreich und im Auslande. Sechs Monate lang wusste sich die Bank „Mazé & Co.", welche neun Gehilfen beschäftigte, zu halten. Seit Sonnabend ist Mazé verschwunden. In einem am Dinstag in Paris eingetroffenen Briefe kündigt er dem Polizeicommissär seines Viertels an, dass er in Folge grosser Geldverluste geflohen sei. Die Zahl der Kunden seiner Bank soll sich auf 20000 belaufen.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 12. Februar. Baarvorrath, Gold Zun. 25 900 000, Silber Abn. 1 244 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 97 844 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 21 089 000, Notenumlauf Abn. 33 812 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 13 300 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 40 325 000.

Londoner Bankausweis.		5. Febr.	12. Febr.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	17 412 000	16 061 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	24 329 000	24 054 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	25 291 000	23 666 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	29 265 000	29 597 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	29 590 000	29 201 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	8 221 000	9 583 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	16 476 000	15 091 000
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl.	—	—

Submissionen.

A—z. **Kleineisenzeug-Submission der Eisenbahn-Direction Bromberg.** Für die ausgeschriebenen 11 856 + 8000 + 7862 Stück Schienenlaschen blieb die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft Friedenshütte mit 144,45 M. Mindestfordernde, die Union, Dortmund, verlangte 145 M., der Bochumer Verein 146 M., Krupp 168 M. Die Mindestforderungen machten ferner für 64 000 und 63 000 Stück Schienenlaschenbolzen, R. Fitzner, Laurahütte mit 215 M., (Schönawa, Ratiborhammer, verlangte 230 M.), für 281 000 Stück Hakennägel Schönawa mit 235 M., für fernere 281 000 Stück die Consolidirte Redenhütte mit 210 M., die rheinisch-westfälischen Fabriken hatten durchweg höhere Preise. 2 mal 156 000 Stück doppelte Federringe 24 mm weit und 23 000 Stück 27 mm weit offerirte Ed. Vossloh in Werdohl mit 19,98 bezw. 18,70 Mk. per 1000 Stück am billigsten. Für 89 850 Stück Unterlagsplatten machte der Bochumer Verein mit 132 M. das billigste Angebot, ebenso für 17 500 und 20 000 Stück die Gutehoffnungshütte, Oberhausen, mit 125 M. Indessen dürfte für die letztgenannten 20 000 und 17 500 Stück die Friedenshütte mit 134,75 M. unter Berücksichtigung der bedeutenden Frachtdifferenz doch noch billiger sein, sämmtliche Preise verstehen sich nämlich per 1000 Kg. frei Werkstation. Es ist also anzunehmen, dass die Friedenshütte auf sämmtliche Laschen und die fraglichen 2 Posten Platten den Zuschlag erhalten wird, während der grössere Posten Platten dem Bochumer Verein zufällt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Morgen findet eine Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank statt, in welcher über eine Ermässigung des Discontsatzes um ½ pCt. Beschluss gefasst werden soll. — In London sollen für die Zinscoupons der 3proc. deutschen Reichsanleihe und der preussischen Consols Zahlstellen bei dem Hause Rothschild, der Deutschen Bank und der London Joint-Stock-Bank errichtet werden. — Im Gegensatz zu sämmtlichen fremden Fonds, in welchen das Geshhäft nahezu vollständig stockte, entwickelte sich an der heutigen Börse in der Slript der neuen 3proc. Anleihe zum Course von 85⅜—85¾ pCt. ein lebhaftes Zeitgeschäft. Der während der letzten Tage hervorgetretene lebhafte Verkaufsandrang für die alten 3 pCt. Anleihen hatte aufgehört und der Cours der alten 3 pCt. Anleihen vermochte sich um je 0,25 pCt. zu erhöhen. Hingegen verloren 3½ pCt. Consols 0,10 und 3½ pCt. Reichsanleihe 0,05 pCt. — Beim Handel in Wechseln auf italienische Plätze sind solche Wechsel, welche den Vermerk „ohne Kosten" oder einen ähnlichen Vermerk, sei es im Text oder beim Indossament tragen, an hiesiger Börse nicht lieferbar. Herr Dr. de la Plaza, der Vertreter der argentinischen Regierung ist bereits von hier wieder abgereist; seine Mission hatte eigentlich keinen Inhalt, da bereits die argentinische Gesetzgebung Acten angenommen hat, welche meistentheils den englischen Vereinbarungen entsprechen. — Der Aufsichtsrath der Preussischen Hypothekenactienbank beschloss, eine Dividende von 6½ pCt. vorzuschlagen, der Aufsichtsrath des Chemnitzer Bankvereins der Generalversammlung von 6⅞ pCt., der der Realcreditbank Berlin von 8½ pCt., und der der Königsberger Vereinsbank von 4 pCt. (i. V. 6 pCt.) vorzuschlagen. — Aus Wien wird berichtet: Zwischen der Ferdinand-Nordbahn und der preussischen Staatsbahn walten hinsichtlich des gemeinsamen Verkehrs auf der Strecke Warschau—Graniea—Sosnowice bedeutende Differenzen, sodass die Ferdinand-Nordbahn die Mitbedienung des russisch-österreichischen Verkehrs durch die preussische Staatsbahn kündigte. Dadurch dürfte der Nordbahn ein höheres Erträgniss erwachsen. An einem Theile der Transporte ist indirect auch die Staatsbahn und die Nordwestbahn betheiligt. — Die Anglobank wird im Laufe dieses Monats die Elektricitätsactien zur Subscription bringen; morgen erfolgt bei der Wiener Börsenkammer das Gesuch um Cotirung der Actien. — Die Antwerpener Bank Wolf vertheilt für 1890 keine Dividende, sondern verwendet den Gesammtgewinn zu Abschreibungen. — Das Antwerpener Schutzcomité für argentinische Werthe hat beschlossen, die belgische Regierung um Schutz der belgischen Inhaber argentinischer Werthe anzugehen und mit dem Finanzminister zu verhandeln.

† **Frankfurt a. M.,** 12. Februar. Die 3proc. Reichsanleihe wurde an der Abendbörse zu 86,50 pCt. comptant per ultimo lebhaft gehandelt. Auch in den Scrips der neuen Anleihe fanden heute Mittag und Abend lebhafte Umsätze statt. Für holländische und belgische Rechnung sind Scrips mit 1 pCt. Prämie gesucht.

Berlin, 12. Februar. **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete in ungünstiger Haltung. Theils waren es unbestimmte Strikegerüchte aus Rheinland-Westfalen stammend, welche die Contermine verbreitete und zur Basis ihrer Abgaben in Kohlenaktien machte, theils der Mangel an Känflust und Betheiligung, welcher das Gewicht des ungünstigen Moments verschärfte. Zu erwähnen ist auch, dass der Rückgang der russischen Valuta, welcher durch die Abgaben von erster Seite herbeigeführt wurde, die Tendenz weiter beeinflusste. Dem gegenüber konnten die günstigen Momente nicht zur Wirkung gelangen. Als solches verdient hervorgehoben zu werden, dass sich heute ein umfangreicher Verkehr in Scrips der neuen deutschen Anleihen entwickelte, der sich auf die Erwartung stützte, dass die Subscription von Erfolg sein und die Anleihen im Course rasch steigen würden. Banken nachlassend, Credit 175,75—175,60—175,70, Nachbörse 175,90, Commandit 216,50—216,25—216,40, Nachbörse 216,75, Montanmarkt niedriger: Bochumer 144,50—144,10—144,40—144,25, Nachbörse 144,40, Dortmunder 83,70—83,25, Nachbörse 83,40, Laura 136,70—136,25, Nachbörse 136,40. Oesterreichische Bahnen abgeschwächt, Deutsche Bahnen still. Fremde Renten ziemlich behauptet, besonders Ungarn ultimo 93,25—93,20, Nachbörse 93,25. Russische Fonds schwächer, besonders Orientanleihen, Russische Noten matt, angeblich auf Goldwechsel Ankäufe des russischen Finanzministers; Noten ultimo 238,50—238,25, Nachbörse 238,50, 1880er Russen 98,70, Nachbörse 99. Später gewann die Tendenz an Festigkeit, Course schlossen theilweise erholt. Cassamarkt geschäftslos. Von inländischen Anlagewerthe 3proc. Werthe bevorzugt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten reservirt, russische abgeschwächt. Fremde Wechsel still, wenig verändert.

Berlin, 12. Febr. **Productenbörse.** Von dem milderen Wetter hatte man heute einen flauen Markt erwartet. Der Anfang war in der That so, der weitere Verlauf indess nicht durchgängig, vielmehr machte er einzelne Artikel fest. — Loco Weizen fest. Termine zwar anfänglich etwas billiger verkauft, aber hernach recht wenig angeboten und besser bezahlt, so dass sie den vorherigen Abschlag vollständig einholten und fest schlossen. Der ganze Handel war jedoch recht unbedeutend. — Loco Roggen brachte in feiner Waare feste Preise, in geringeren Gattungen nicht. Auffallend ist es, dass ein so grosser Theil der offerirten Partien noch immer eine klamme Beschaffenheit zeigt, was darauf schliessen lässt, dass alles noch aus Miethen- und nicht aus Scheunen-Vorräthen gedroschene Körner sind. Terminhandel still, matt. Grössere Zufuhren an der russischen Ostsee haben eine Ermässigung der dorther rührenden Offerten zur Folge gehabt, wodurch auch hier mehr Verkaufslust sich zeigte, wenn auch rentable Angebote noch nicht da sind. — Loco Hafer gut zu lassen. Termine schwankend, schliesslich wenig anders als gestern. — Roggenmehl still. — Mais effectiver Waare fest. Termine schwach behauptet. — Rüböl bei ziemlich regem Umsatz preishaltend. — Spiritus unter Schwankungen matt, schloss indess fest auf freilich etwas ermässigtem Preisniveau.

Posen, 12. Februar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 68,00, 70er ohne Fass 48,50. — Tendenz: Flau. — Wetter: Rauh.

Hamburg, 12. Febr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Februar 82¼, per März 81½, Mai 79¾, September 76. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 12. Febr., 7 Uhr 47 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 81½, per Mai —, per September 76¼, per December 68½. — Tendenz: Behauptet.

Havre, 12. Februar. 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 103,50, per Mai 100,75, per September 96,50. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 12. Febr., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 59¼.

Hamburg, 12. Februar, 7 Uhr 48 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Geor. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. 13,37½, März 13,32½, Mai 13,35, Juli 13,47½, August 13,55, Oct.-Decbr. 12,60. — Tendenz: Fest.

Paris. 12. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 34,25, weisser Zucker weichend, per Februar 36,75, per März 37, per März-Juni 37,25, per Mai-August 37,75. — Wetter: Heiter, klarer Himmel.

Paris, 12. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 34,25—34,50, weisser Zucker ruhig, per Februar 36,75, per März 37, per März-Juni 37,87½, per Mai-August 37,87½.

London. 12. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 14⅞, stetig. Rüben-Rohzucker loco 13⅜, matt.

London, 12. Febr., 11 Uhr 50 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Eher Verkäufer. Basis 88% Februar 13,5½, März 13,4½, April 13,4½, Juni 13,6.

London, 12. Febr., 3 Uhr 25 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, per Februar 13,5¼, per März 13,3¾, per April 13,3¾, per Juni 13,5¼.

Newyork, 11. Februar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5⅛ sh.

Hamburg, 12. Februar. **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,70 Br., März 6,65 Br.

Bremen, 12. Februar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Fest. Loco 6,55 Br.

Antwerpen. 12. Februar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 16¾ bez. u. Br., per Februar 16⅜ Br., per März 16⅛ Br., per April 16⅛ Br. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 12. Febr. Bancazinn 55.

London, 12. Febr, 12 Uhr 2 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 52 Lstr. 15 sh. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 7 sh 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 46 sh 10 d

London, 12. Febr., 7 Uhr 35 Min. Abends. **Silber.**	11.	12.
	46¼.	46¼.

Bankausgang 31 000.

Glasgow, 12. Februar. **Roheisen.**	11. Febr.	12. Febr.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	47 Sh. — D.	46 Sh. 9 D.

London, 12. Februar. Wollauction. Lebhafte Betheiligung, Preise unverändert.

Leipzig, 12. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] März 4,27½, August 4,35 bez. Tendenz: Fest.

Antwerpen, 11. Februar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per Aug. 5,32½ Frcs., Käufer, per September 5,32½ Frcs. Alles bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Hamburg, 12. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 186—198. — Roggen fest, loco 183—190, russischer fest, loco 130—136. — Rüböl ruhig, loco 58. — Spiritus ruhig, per Febr. 38¼, per März 37½, per Mai-Aug. 37, per Sept.-Decbr. 37¼. — Wetter: Windig.

Köln. 12. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 20, 25, per Mai 20, 60. Roggen per März 17, 95, per Mai 17, 45. Rüböl per Mai 59, 60, per Octbr. 59, 90. Hafer per Frühjahr 15.

Berlin, 12. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	11.	12.
Galiz. Carl-Ludw. ult	94 —	94 30
Gotthard-Bahn ult.	158 75	158 50
Lübeck-Büchen	168 75	167 75
Mainz-Ludwigshaf.	119 75	119 60
Marienburger.....	65 —	64 20
Mittelmeerbahn....	102 90	102 —
Ostpreuss. St.-Act.	90 30	89 40
Warschau-Wien....	— —	232 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	56 20	56 50

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank.	— —	106 25
do. Wechslerbank	104 30	104 50
Deutsche Bank.....	164 —	163 60
Disc.-Command. ult.	216 75	216 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 75	175 75
Schles. Bankverein.	122 80	122 40

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	159 25	159 25
Bochum. Gusssthl.	145 90	144 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	40 10	40 70
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	175 —
do. Pferdebahn...	137 —	135 60
do. verein. Oelfabr.	102 10	102 20
Donnersmarckhütte	89 20	89 10
Dortm. Union St.-Pr.	84 10	83 30
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	92 70
Flöther Maschinenb.	114 50	113 75
Fraust. Zuckerfabrik	110 50	111 75
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	177 20	175 70
Hofm. Waggonfabrik	170 —	170 30
Kattowitz. Bergb.-A.	130 10	130 10
Kramsta Leinen-ind.	131 75	133 75
Laurahütte	137 75	136 75
Märkisch-Westfäl...	268 —	269 —
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	160 40	160 70
Nordd. Lloyd ult...	144 —	142 70
Obschl. Chamotte-F.	125 —	126 —
do. Eisb.-Bed.	86 60	86 25
do. Eisen-Ind.	153 20	152 —
do. Portl.-Cem.	117 —	116 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 25	106 90
Redenhütte St.-Pr.	77 50	76 10
Schlesischer Cement	140 10	140 50
do. Dampf.-Comp.	116 40	116 40
do. Feuerversich.	— —	1915 —
do. Zink. St.-Act.	186 —	186 —
do. St.-Pr.-A.	186 —	186 —

Cours vom	11.	12.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	68 70	68 50

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 70
do. do. 3½%	98 80	98 25
do. do. 3%	86 —	86 25
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 20
do. 3½% dto.	99 —	98 90
do. 3% dto.	86 —	86 25
do. Pr.-Anl. de 55	171 —	170 10
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 80
do. do. 3½%	96 80	96 70
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 80	97 80
do. Rentenbriefe..	103 —	102 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. 3½% Lit. E.	97 —	96 20

Ausländische Fonds.

Egypter 4%	98 80	98 60
Italienische Rente..	93 90	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner 1890er..	90 40	90 25
Oest. 4% Goldrente	97 50	97 70
do. 4½% Papierr.	— —	— —
do. 4½% Silberr.	81 90	81 80
do. 1860er Loose.	126 —	126 —
Poln. 5% Pfandbr..	74 25	74 30
do. Liqu.-Pfandbr.	71 —	71 20
Rum. 5% amortisable	100 10	100 10
do. 4% von 1890	87 10	89 10
Russ. 1883er Rente .	108 —	108 40
do. 1889er Anleihe	99 60	99 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfor.	103 —	103 —
do. Orient-Anl. II.	76 70	76 60
Serb. amort. Rente	89 90	89 60
Türkische Anleihe.	19 05	19 05
do. Loose.....	80 —	80 40
do. Tabaks-Actien	165 25	164 50
Ung. 4% Goldrente	93 30	93 25
do. Papierrente ..	90 —	90 —

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	178 35	178 45
Russ. Bankn. 100 SR.	238 80	238 20

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	178 15	178 05
do. 100 Fl. 2 M.	177 20	177 —
Warschau 100 SR. 8 T.	238 60	237 80

Privat-Discont 2½%.

Berlin, 12. Februar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beginn schwach und geschäftslos; Kohlenactien auf Strike-Befürchtungen angeboten. Später auf die Steigerung der 3 pCt. Reichanleihe bis 86 auf allen Gebieten befestigt.

Cours vom	11.	12.
Berl. Handelsges. ult.	161 75	161 25
Disc.-Command. ult.	217 25	216 75
Oesterr. Credit.. ult.	176 12	175 87
Laurahütte ..... ult.	137 12	136 37
Warschau-Wien. ult.	232 —	232 50
Harpener ..... ult.	195 12	193 62
Bochumer ..... ult.	145 50	144 37
Dresdner Bank. ult.	160 25	160 12
Hibernia..... ult.	191 12	189 87
Dux-Bodenbach . ult.	246 62	246 12
Gelsenkirchen .. ult.	177 87	176 25

Cours vom	11.	12.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 50	89 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	84 12	83 37
Franzosen ..... ult.	109 25	108 87
Galizier ..... ult.	94 25	94 37
Italiener..... ult.	93 87	94 —
Lombarden ..... ult.	59 37	59 —
Türkenloose .... ult.	80 —	80 50
Donnersmarckh. ult.	89 50	89 37
Russ. Banknoten. ult.	239 50	238 50
Ungar. Goldrente ult.	93 37	93 25
Mainzer. Ludwigsh. ult.	64 87	64 25

Wien, 12. Februar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	11.	12.
Credit-Actien ..	307 65	307 65
St.-Eis.-A.-Cert.	244 65	243 85
Lomb. Eisenb..	131 75	131 25
Galizier	211 50	211 85
Napoleonsd'or .	9 05½	9 07

Cours vom	11	12.
Marknoten	56 12	56 12
4% ung. Goldrente.	104 60	104 70
Silberrente	92 25	92 20
London	114 25	114 30
Ungar. Papierrente .	100 95	100 95

Frankfurt a. M., 12. Februar. Mittags. Credit-Actien 273, —. Staatsbahn 217, 50. Galizier 188, 25. Ung. Goldrente 93, 30. Egypter 98, 80. Laurahütte 136, 90. Schwach.

Berlin, 12. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	11	12
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	198 25	198 25
Mai-Juni	198 50	198 50
Juni-Juli	200 —	200 —
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.		
Februar.....	177 75	177 75
April-Mai	174 50	173 75
Mai-Juni	171 25	171 —
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	147 75	147 50
Mai-Juni	149 —	148 75

Cours vom	11.	12.
Rüböl per 1000 Kg. Still.		
April-Mai	59 —	59 —
Mai-Juni	59 —	59 —
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Niedriger.		
Loco	70er 52 10	51 30
Februar	70er 51 40	50 80
April-Mai	70er 51 40	51 —
Aug.-Septbr..	70er 51 60	51 10
Loco	50er 71 90	71 —

Stettin, 12. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
April-Mai	195 —	193 50
Mai-Juni	196 —	194 50
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
April-Mai.....	172 —	170 50
Mai-Juni	169 50	168 50
Petroleum loco ..	11 40	11 40

Cours vom	11.	12.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	58 —	58 —
September-Octbr.	58 50	58 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco	50er 69 80	69 40
Loco	70er 50 20	49 80
April-Mai ...	70er 50 20	49 80
Aug.-Septbr..	70er 50 40	50 —

Paris, 12. Februar. 3% Rente 95, 70. Neueste Anleihe 1877 105, 25. Italiener 94, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 496, 25. Ruhig.

Paris, 12. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	11.	12.
3proc. Rente	95 65	95 72
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 20	105 20
Ital. 5proc. Rente..	93 95	93 97
Oesterr. St.-E.-A...	543 75	541 25
Lombard. Eisenb.A.	310 —	307 50

Cours vom	11.	12.
Türken neue cons.	19 45	19 50
Türkische Loose ...	79 —	78 75
Goldrente, österr...	— —	— —
do. ungar...	93 37	93 43
Egypter.....	496 25	496 25
Compt. d'Esc. neue.	— —	658 —

London, 12. Februar. Consols von 1889 97, 25. Russen Ser. II 99, 50. Egypter 98, 42. Schön.

London, 12. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅛%. Fest. Bankauszahlung —.

Cours vom	11.	12.
Consols.....	97⅜	97⅜
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente...	93¼	93⅛
Lombarden.....	12⅛	12¼
4% Russ. II. Ser. 1889	99½	99½
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	19¼	19⅛
Unificirte Egypter..	98⅜	98½

Cours vom	11.	12.
Silberrente	81 —	81¾
Ungar. Goldr.	92⅜	92½
Berlin	— —	20 54
Hamburg.....	— —	20 54
Frankfurt a. M....	— —	20 54
Wien	— —	11 59
Paris	— —	25 41
Petersburg	— —	27¾

Paris. 12. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 26, 40, per März 26, 70, per März-Juni 27, 10, per Mai-August 27, 10. — Mehl behauptet, per Februar 60, 40, per März 60, 40, per März-Juni 60, 30, per Mai-Aug 60, 40. — Rüböl weichend, per Febr. 65, 25, per Juni 65, 75, per März-Juni 66, 50, per Mai-Aug. 67, 50. — Spiritus träge, per Februar 38, —, per März 38, 50, per Mai-August 40, 25, per Septbr.-Decbr. 39, 50. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 12. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 222, per Mai —, Roggen loco —, per März 158, per Mai 152.

Liverpool, 12. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Unverändert.

Abendbörsen.

Wien, 12. Februar. 5 Uhr 35 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 307,75, Marknoten 56,15, 4proc. Ungar. Goldrente 104,85, Lombarden 131,25, Staatsbahn 243,75. Behauptet.

Frankfurt a. M., 12. Februar, 7 Uhr 8 Min. Abends. Credit-Actien 272,87, Staatsbahn 217,25, Lombarden 116,12, Laura —,—, Ungar. Goldrente 93,35, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. — Ziemlich fest.

Hamburg, 12. Februar, 8 Uhr 30 Min. Abends. Creditactien 272,90, Franzosen 543, Lombarden 290, Ostpreussen 85,50, Lübeck-Büchener 164,10, Disconto-Gesellschaft 212,80, Laurahütte 135,70, Nobel-Dynamit-Trust-Act. 153, Russ. Noten 238,25. — Tendenz: Still.

Vom Standesamte. 12. Februar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Rosenberg,** Mayer, Kaufmann, jüd., Margonin, **Lomnitz,** Ella, jüd., Carlsstr. 27. — **Kattner,** Carl, Arbeiter, k., Bergstraße 1, **Feichtinger,** Bertha, geb. Deichsel, ev., ebenda.

Standesamt II. **Marx,** Wilhelm, Weichensteller, ev., Neue Tauentzienstraße 35a, **Schmidt,** Bertha, ev., Klosterstraße 60.

Standesamt III. **Mann,** Josef, Töpfer, k., Klosterstr. 44a, **Nicolaus,** Louise, ev., Uferstr. 44. — **Rauschel,** Arthur, Bahnarb., k., Kl. Scheitnigerstraße 23, **Trunk,** Anna, ev., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Bergander,** Gertrud, T. d. Drechslers Hermann, 4 J. — **Höft,** Bruno, S. d. Friseurs Arthur, 7 J. — **Müller,** Anna, geb. Dinter, Arbeiterfrau, 38 J. — **Weiß,** Magdalena, geb. Brandt, Arbeiterwwe., 64 J. — **Neumann,** Marie, geb. Christoph, Haushälterfr., 42 J. — **Kranz,** Louise, geb. Bossog, Müllerwwe., 55 J. — **Schubert,** Julie, geb. John, Kammmacherwittwe, 81 J. — **Jakob,** Dorothea, geb. Bartsch, Zimmerpolierfr., 58 J. — **Sänger,** Michael, S. d. Haushälters Michael, 9 M. — **Peschke,** Marie, Arbeiterin, 63 J. — **Volkmann,** Christiane, geb. Stephan, Kärrnerfrau, 50 J. — **Konzog,** Carl, S. d. Laternenwärters Ernst, 11 T. — **Scheidler,** Martha, T. d. Arbeiters Gustav, 7 St. — **Hoffmann,** Wilhelm, Arbeiter, 70 J. — **Brückner,** Paul, S. d. Kutschers Gustav, 1 M.

Standesamt II. **Grüttner,** Wilhelm, Haushälter, 39 J. — **Arent,** Gust., Oberst a. D., 71 J. — **Sonnenkalb,** Georg, S. d. Lehrers Otto, 4 W. — **Nittel,** Gust., Fris., 41 J. — **Bartsch,** Marie, T. d. Schmieds Robert, 3 J. — **Garbisch,** Rosina, geb. Herzberg, Kutscherwittwe, 91 J. **Tropp,** Bruno, Postunterbeamter, 45 J. — **Röser,** Emil, Hilfsbremser, 27 J. — **Reimann,** Ilse, T. d. Kaufmanns Max, 5 M. — **Goldmann,** Max, S. d. Hilfsbremsers Paul, 1 J. — **Peter,** Gottlieb, Arb., 66 J. — **Hain,** Henriette, geb. Busse, Lehrerwwe., 76 J. — **Gregor,** Johanna, Arbeiterin, 69 J. — **Renner,** Amalie, Strickerin, 30 J.

Standesamt III. **Hollmann,** Johanna, geb. Haschke, Töpferwittwe, 68 J. — **Knick,** Rudolf, S. d. Mechanikers Rudolf, 3 St. — **Spiller,** Alfred, S. d. Korbm. Robert, 1 J. — **Rohl,** Elfriede, T. d. Schneiders Franz, 4 M. — **Sturm,** Richard, Steinmetz, 30 J. — **Schubert,** Josef, Schutzmann, 36 J. — **Nachtweh,** Alwine, geb. Schild, Hauptmannswwe., 45 J. — **Jonas,** Franz, Telegraphen-Diätar, 33 J.

Aus der Geschäftswelt.

Die Preise für **hervorragende Leistungen auf der Berliner Kochkunst-Ausstellung** sind vertheilt und an den sieggekrönten Piècen lesen wir das stolze Wort „Prämiirt". Aber noch viel stolzer und bedeutungsvoller klingt der Ruf: „Außer Preisbewerb" und nur die **Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie** ist so glücklich, denselben erschallen lassen zu können. Sie hat von vornherein auf jede Auszeichnung für ihr **Fleisch-Extract** verzichtet, denn sie ist seit 1865 mit den werthvollsten Medaillen, Auszeichnungen und Ehrenpreisen geschmückt, welche in allen Erdtheilen auf ersten Weltausstellungen zu vergeben waren und läßt seit 1885 kein Jury mehr über sich richten. Das wahrhaft Gute bedarf des Lobes nicht — es lobt sich selbst. **Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie** hat seit ihrer Gründung im Jahre 1865 in ihrem Riesen-Etablissement zu Fray Bentos nicht weniger als drei Millionen Rinder geschlachtet. Täglich fallen tausend bis zwölfhundert dem Schlachtbeil zum Opfer. In dem Etablissement stehen auch die größten **Kochtöpfe** der Welt, nämlich die großen Kübel von Schmiedeeisen, deren jeder fünftausend Kilo reines Fleisch faßt, das mit einem gleichen Gewicht von Wasserzusatz hier zum Sieden gebracht wird. [668]

Auf dem letzten **Internationalen medicinischen Congress zu Berlin** wurde wieder von Neuem die erfolgreiche Wirkung der mineralischen Salze bei Erkrankung der Athmungsorgane nachgewiesen und angelegentlichst zur Anwendung empfohlen. Als bestbewährtes mineralisches Salzproduct gelten heutzutage **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,** die aus den Heilsalzen der Sodener Kurquellen bereitet und gleich den Quellen die günstigste Einwirkung auf die afficirten Athmungsorgane haben. Wer daher Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Katarrh wirksamst bekämpfen will, bediene sich dieser vorzüglichen Pastillen, die in jeder Apotheke, Droguerie und Mineralwasserhandlung à 85 Pf. die Schachtel erhältlich sind. Der Erfolg ist sicher. [666]

Husten, Heiserkeit, Schnupfen

beseitigt in kürzester Zeit Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller), welches Mittel rasch in allen Kreisen durch die ihm zur Seite stehenden gewichtigen Empfehlungen und seine vorzügliche Wirksamkeit Eingang gefunden. Man findet Dr. R. Bock's Pectoral in Dosen (60 Pastillen enthaltend) à 1 M. in den Apotheken. Die Bestandtheile sind: Huflattich, Süßholz, Isländisches Moos, Sternanis, röm. Chamillen, Veilchenwurzel, Eibischwurzel, Schafgarbe, Klatschrose, Malzextract, Salmiak, Traganth, Zuckerpulver, Vanille-Extract, Rosenöl. [0249]

Marie Kessel,
Albert Tramp,
Verlobte. [4224]
Berlin, 10. Februar 1891.

Adolf Goldberg,
Regina Goldberg, geb. Spitz,
Vermählte. [2533]
Neuschestraße 58/59.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Adolf Schenirer und Frau.
Breslau, den 12. Februar 1891.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an
Wilhelm Bischoff
[2006] und Frau
Elisabeth, geb. **Fischer.**
Neumarkt, den 12. Febr. 1891.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an [2232]
Paul Gumpert und Frau
Ida, geb. **Heimann.**
Berlin, den 11. Februar 1891.

Am 11. d. Mts. starb in Folge Lungenleidens [669]
der Königliche Schutzmann
Herr Josef Schubert.
Seine Pflichttreue und sein ehrenwerther Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 12. Febr. 1891.
Der Präsident
und die Beamten des Königl. Polizei-Präsidii.

Am 10. d. Mts. starb nach kurzem, schwerem Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Schriftsetzer
Maximilian Herden,
im 39. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr nach Oswitz.
Trauerhaus: Kreuzstrasse 5.

Gestern Vormittag um 11 Uhr verschied nach längerem Leiden die verwittwete Frau [3113]
Emilie Dewald, geb. Hennig.
Berlin, den 11. Februar 1891.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Gatten und Vaters,
des Kürschnermeisters [2525]
August Haase,
danken wir allen Freunden von Nah und Fern aufs herzlichste.
Breslau, den 12. Februar 1891.
Emilie Haase, geb. Nitschke,
nebst Kindern.

Statt besonderer Anzeige.
Am 11. Februar cr. entschlummerte sanft nach langem schweren Leiden im 78. Lebensjahre unsere inniggeliebte, treue Mutter, Schwieger- und Grossmutter, [2529]
Frau verw. Dorothea Engelhart,
geb. Klinkerfuss,
in Mühlhausen in Thüringen.
Tiefbetrübt zeigen dies allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an
Anna Renner, geb. **Engelhart.**
Carl Renner.
Marie
Paul } **Renner.**
Alfred
Elise Butschkow, geb. **Renner.**
Max Butschkow.

Beginn des Gottesdienstes
in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 13. Febr., Abds. 5½ Uhr.
Sonnabend, d. 14. Febr., Mrg. 8¾ =
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5½ Uhr.

Das beste und reichhaltigste
Illustrirte Kochbuch
von Kurth und Petit
erscheint soeben in 12 Lieferung.
— à 30 Pfg. [1356]
Lieferung 1 ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Echtes Linoleum.
Original-Fabrikpreise.
[2002] pro Quadratmeter
Glatt 2½—3 mm stark **2,50** Mk.
Glatt 3½—4 mm stark **2,85** Mk.
Gemust. 3½—4 mm stark **3,30** Mk.
Gemust. 2½—3 mm „ **2,75** Mk.
Qualitäts-Proben u. Muster franco.
Korte & Co., Ring 45, I. Et.

Corset-Neuheiten.
„Venus" . . . 4,45,
„Chic" . . . 4,95,
„Lareine" . . 5,45,
„Imperial" . . 7,95.
„Brautcorset" 5,45,
Albert Fuchs,
[1285] Hoflieferant,
49 Schweidnitzerstr. 49.

Gardinenspannrahmen
neuester Construction,
zusammenlegbar, sowie alle Arten Küchen-Möbel, Steigeleitern
empfiehlt billigst [2539]
Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Gute und billige **Pension** finden junge Kaufleute u. Schüler in sehr anständ. Familie. **Carlsstr. 41, II.**

Eine complete
Wäsche-Braut-Ausstattung
liegt wiederum heute Freitag in meinem Schaufenster zur geneigten Besichtigung aus.
Hermann Lepke,
Junkernstraße 13, neben der gold. Gans.

Allgemeine
Elektricitäts-Gesellschaft,
Breslau, Gartenstraße 13, Ecke Höfchenstr.
Elektrische Beleuchtungsanlagen
und **Hausinstallationen**
zum Anschluß an das **städtische Elektricitätswerk** werden durch uns ausgeführt. Mit Kostenanschlägen und jeder Auskunft stehen wir zu Diensten. Musterlager von **Kronleuchtern, Wandarmen** 2c. für Glüh- und Gaslicht. [1195]

Posamenten.
Alles [2000]
was die Mode bringt.
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
49 Schweidnitzerstr. 49.

Trübe gewordene Stickereien. [2001]
Dänische Handschuh.
Paar 1,25.
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
49 Schweidnitzerstr. 49.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. **Berlin,** Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr.

Gr. Auswahl mech. Instrumente.
Flügel, Pianinos
und
Harmoniums
zu **billigen Preisen** i. d. **Permanenten Industrie-Ausstellung**
Louis Seliger & Sohn,
Schweidnitzerstr. 31.
Daselbst ist als Gelegenheitskauf ein **vorzüglicher Flügel** von **Blüthner,** 7¼ Oct., **sehr preiswerth** zu haben. **Theilzahlungen.** [2541]

Heilanstalt
[541] für
Morphiumkranke
Wiesbaden, Villa Constanze.
Dr. Berna,
Stabsarzt a. D.

Stadt-Theater.

Freitag, den 13. Februar. 20. Vorstellung im 2. Achtel (gelb) und 59. Bons-Vorstellung: Zum ersten Male: „**Ein verarmter Edelmann.**" (**Le roman d'un jeune homme pauvre.**) Schauspiel in 5 Aufzügen von Oct. Feuillet. Deutsch von W. v. Horar. (Maxime Odiot: Herr Leon Resemann a. G.)
Sonnabend, den 14. Febr. 19. Vorstellung im 3. Achtel (grau) und 60. Bons-Vorstellung. „**Der Troubadour.**" Große Oper in 4 Acten von G. Verdi. (Manrico: Herr Cerini.)

Lobe-Theater. 1997

Freitag, Sonnabend. „**Sodom's Ende.**"
Sonntag. Nachmittag 4 Uhr: Zu ermäßigten Preisen. „**Pension Schöller.**" Vorher: „**Werbe-Offiziere.**"
Sonntag Abends 7¼ Uhr. Zum 1. Male: „**Künstler-Namen.**" Lustspiel in 4 Acten von Franz v. Schönthan und Carl Schönfeld. **(Parquet 2 M. 50 Pf.)**
Montag, Dinstag. „**Künstler-Namen.**"

Residenz-Theater. 1998

Heute Freitag. Wegen Vorbereitung geschlossen.
Sonnabend, den 14. Febr. 1891. Zum 1. Male: „**Aus bewegter Zeit.**" Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Adolph Steinecke. Musik von Gustav Meyer.
Sonntag, Montag. „**Aus bewegter Zeit.**"
Der Billetvorverkauf ist bei H. Langenmayr, Ohlauerstr., Ecke der Schuhbrücke.

Volks- u. Parodie-Theater

(Victoria-Theater). N. Taschenstr. 31.
Freitag zum letzten Male:
Sodom's Ende. Vier Brautwerber. Odalisken im Bade.

Medicinische Section.
Heute Abend 6 Uhr:
1. Vortrag des Herrn Dr. v. Noorden.
2. Discussion. [2004]

Freitag, den 13. Februar, 7½ Uhr Abends,
im grossen Saale der neuen Börse:
Concert
von [2014]
Clotilde Kleeberg.

Programm.
1) a. Rondo A-moll Mozart.
b. Andante cantabile u. Presto agitato ...... Mendelssohn.
2) Kinderscenen ... Schumann.
a. Von fremden Ländern und Menschen, b. Curiose Geschichten, c. Hasche Mann, d. Bittendes Kind, e. Glückes genug, f. Wichtige Begebenheit, g. Träumerei, h. Am Kamin, i. Ritter vom Steckenpferd.
3) Variation über ein Thema der Eroica .... Beethoven.
4) a) Prologue .... Stephen Heller.
b) In's Stammbuch (Nr. 4) . Fr. Gernsheim.
c) Etude mignonne Ed. Schütt.
d) Nocturne fis-dur } Chopin.
e) Tarantelle ..... }
Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Grosspietsch.
Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der
Schletter'schen Buchhdlg.,
Schweidnitzerstr. 16/18.

Wohlthätigkeits-Concert

unter gütiger Mitwirkung der Herren:
Graf Heinrich Pückler, Concertmeister **Sobotka,** Lehrer **Fiebig** und Lehrer **Amft** und des **Spitzer**'schen **Gesang-Vereins**
im **Hôtel de Silésie:**
Sonntag, den 15. Februar, Abends 7½ Uhr.
Programm.
1) Ossian, Männerchor. Beschnitt.
2) a. Ave Maria. Tosti.
b. Romanze. Graf H. Pückler.
c. Le soir. Gounod.
3) Air varié f. Violine. Vieuxtemps.
4) Erlkönig. Schubert.
5) Zwei Duos für Harmonium und Pianoforte:
a. Larghetto aus der Symphonie D-dur. Beethoven.
b. Andante aus dem G-moll-Concert. Mendelssohn.
6) a. Wie die wilde Ros'. } Männerchöre. Mair.
b. Frühling und Liebe. } Appel.
7) Ave stella für Bariton, Violine, Clavier u. Harmonium. Faure.

Der Flügel von **Bechstein** und das **Harmonium** sind aus dem Magazin des Hoflieferanten **J. Grosspietsch.** [1988]

F. z. ⊙ Z. d. 14. II. 7 U. □ M. C.

Liebich's Etablissement.

Valesca Daisy
als Sängerin, Trapez-Künstlerin und Tänzerin. [1598]
Frères Briano.
Turnkünstler am dreifachen Reck.
Josef und **Margit Walder,**
Gesangs-Duett.
Anna Andersen,
Production am hohen Piedestal.
Sergeant Simms
mit seinen jugendlichen **Zouaven.**
Militärische Exercitien (Reveille, Parade, Bivouak, Bayonnet-Gefecht, Attacke).
Detroit Brothers,
Hand-Akrobaten.
Irma und **Thekla Blanche,**
Gesangs-Duett.
Schwestern Andersen,
Antipodenspiele.
Clemens Duo,
Humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.
Geschwister Klös,
Production am getragenen Trapez.
Anfang 7½ Uhr.

Tivoli. 2476

Heute Freitag, den 13. Februar,
Humoristischer Abend
der
Liliputaner.
Anfang 8 Uhr.

Jugendgottesd.-Synag. Früh 6½, Ab. 5½, Sonnabend Vorm. 8¾, Nachm. 3 Uhr.

Zeltgarten. 1589

Auftreten
der **Parterre-Acrobaten-Truppe Hugoston,** des **Mr. Prinze** mit 4 dress. Bären, des urkomischen **Bendix,** des Reckturners **Mr. Lee-Azola,** des Kunstpfeifers **Mr. Hubertus,** der Neger-Excentriques **Mrs. Ardell** und **West** und der Sängerinnen Fräuleins **Bender, Ornis** und **Odillon.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Breslauer Kunstgewerbe-Verein.
Heute, Abends 8 Uhr, Concerthaus,
Vortrag über: „Das Kunstgewerbe in Karlsruhe." Zur Erläuterung hierzu liegt ein umfangr. Material aus Karlsruhe vor. [2003]
Gäste willkommen.

An B.

Nicht erwarten!
Ihrerseits zu viel Umstände.
[2524] **Gruß.**

Zahn-Arzt Kretschmer, 2192
Neue Graupenstr. 2.
Sprechstdn.: **9—12, 2—5.**
Vorm. 8—9 **unentgelt.** Behandlg.

Hamburg.

Auction

am 23., 24., 25. und 26. Februar 1891 über im Speicher der Herren
Weber, Möller & Co.,
Hamburg, Freihafen, Sandthorquai, lagernde, durch Feuer, Wasser oder Rauch mehr oder weniger beschädigte
ca. 10000 Colli Rohtabak
als **St. Felix, Brasil, Domingo, Java-Cuba, Havana, Sumatra, Varinasblätter, Japan** etc.
Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche [678]
Tabaksmakler in Hamburg.

Erholungs-Gesellschaft.

Sonntag, den 22. Februar c., Nachmittag 4½ Uhr:
Diner und Tanz.
Die Direction. [2511]

Studium der Landwirthschaft a. d. Universität Leipzig.

Das **Sommersemester** beginnt am **15. April,** die **Vorlesungen** am **27. April.** Programme, sowie besondere für das landwirthschaftliche Studium angefertigte Vorlesungsverzeichnisse versendet der Unterzeichnete, welcher auch jede weitere gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.
Dr. W. Kirchner,
ord. öff. Professor, Director des landwirthschaftlichen Institutes der Unversität Leipzig.
[672]

Anerkannt bester Bitterliqueur!
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
25 Preis-Medaillen. Gegründet 1846.
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Wiesencultur und Futterbau.

Grassaat zur Verbesserung und Anlage von Wiesen 2c., nach speciellen Verhältnissen richtig aus guten Züchtungen zusammengestellt, offerire preismäßig. **Dominium Conradswalde,** Kreis Habelschwerdt (Filiale **Oswitz** gegründet 1882). **E. P. Speer.**

Die am **1. April cr.** frei werdende Stelle eines [1944]
Rabbiners und Religionslehrers
in hiesiger Gemeinde soll mit einem Anfangsgehalt von 2400 M. excl. nicht unbedeutender Nebeneinnahmen besetzt werden.
Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen an den unterzeichneten Vorstand **bis zum 15. März cr.** gelangen lassen.
Tarnowitz, den 8. Februar 1891.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Hauptagentur 2527

für Breslau von einer großen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist mit hohem Gehalt, Incasso 2c. 2c. zu vergeben. — Bewerber, die in besseren Kreisen verkehren und selbstständig Abschlüsse machen können, belieben ihre Off. unt. D. H. 98 Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Die General-Agentur

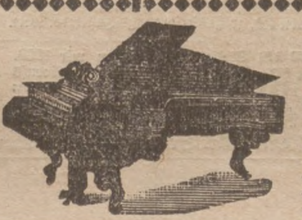
für die Provinz Schlesien einer eingeführten Transport- und Glasversicherungs-Gesellschaft [674]
ist zu vergeben
und belieben cautionsfähige, rührige Fachmänner ihre gefl. Offerten unter M. 329 an die Annoncen-Exped. v. Rudolf Mosse in Breslau einzureichen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5000 rohen Hölzern (Kiefern, Fichten oder Lärchen) zu Telegraphenstangen soll für das nächste Sommerhalbjahr im Ganzen vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Kanzlei der hiesigen Ober-Postdirection (Zimmer Nr. 85) zur Einsicht aus und können auch von ersterer gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.
Schriftliche Angebote, die mit bezüglicher Bezeichnung zu versehen und frankirt hierher einzusenden sind, müssen bis zum 23. Februar, 8 Uhr Morgens hier eingegangen sein. [1763]
Breslau, den 3. Februar 1891.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

Rapid-Hobel-Maschine,

sowie Maschinen zur Faß- u. Kistenfabrikat. **W. Erichson & Co., Hamburg.**



Flügel und Pianinos 619

eigener Fabrik, vorzüglich in Ton, Spielart u. Ausstattung. **Ratenzahlungen** bereitwilligst.
Selinke & Sponnagel,
Breslau, Königsstr. 7,
gegenüber Riegner's Hôtel.

1 Pianino,

fast neu, ×saitig, in Eisen, **billig zu verkaufen Kupferschmiedestr. 17,** [2515]
letzter Laden.

Die Möbel-Handlung, Albrechtsstraße 3, I,
liefert Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen in allen Holzarten, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, billiger als überall. Ueberzeugung macht wahr. [2535]
J. Hentschel,
früher Junkernstr. 6, II. Et., **jetzt nur Albrechtsstraße 3, I. Et.**

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Rittmeisters a. D.
v. Jeinsen
aus **Kleinburg,** Kreis Breslau, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin
auf den 12. März 1891, Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des zweiten Stocks, bestimmt. [1990]
Breslau, den 9. Februar 1891.
Kudell, i. V.
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist heut bei Nr. 120 der durch Erbgang resp. Vertrag erfolgte Uebergang der Firma [677]
August Tauch
zu **Kynau** auf den Kaufmann **August Tauch** und den Landwirth **Adolf Tauch** vermerkt und die Firma im Firmen-Register gelöscht worden.
Ferner ist in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 205 die Handelsgesellschaft
August Tauch
mit dem Sitz zu **Kynau** heut eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **August Tauch** in Kynau.
2) der Landwirth **Adolf Tauch** in Gleiwitz.
Die Gesellschaft hat am 24. October 1890 begonnen.
Waldenburg, den 5. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Moritz Fröhlich
zu Neumittelwalde wird heute,
am 11. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Karl Glatz** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 23. März 1891
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 2. März 1891, Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 6. April 1891, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 23. März 1891
Anzeige zu machen. [2013]
Neumittelwalde, den 11. Febr. 1891.
Gutowski,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Holzverkauf

aus der Königl. Oberförsterei Rogelwitz, Kreis Brieg.
Am **Mittwoch, den 25. d. M.,** kommen im **Teuber'schen Gasthause zu Groß-Leubusch** zum Ausgebote circa: Schutzbezirk **Neuewelt,** Jagen 9, und Schutzbezirk Rogelwitz II, Jagen 65: Eichen = 249 Stück I.—V. Klasse, 60 rm Nutzscheit, 141 rm Scheit, 377 rm desgl. ×, 28 rm Knüppel, 24 rm Rumpen. — Rothbuchen = 43 Stück I.—V. Kl., 1 rm Nutzscheit, 25 rm Scheit. — Weißbuchen = 54 Stück IV.—V. Kl., 42 rm Scheit. — Linden = 5 Stück II.—V. Kl., 8 rm Scheit. — Fichten = 265 Stück I.—V. Kl., 118 Stangen I.—V. Kl., 26 rm Nutzscheit, 38 rm Scheit, 93 rm desgl. ×. — Tannen = 5 Stück III. u. IV Kl.
Die Eichen zeichnen sich durch Feinjährigkeit, Milde, helle Farbe und Spaltigkeit aus und sind sorgfältig untersucht, die Fichten sind großentheils von vorzüglicher Beschaffenheit. Die Schläge liegen unweit der Chaussee Brieg—Mangschütz, 11 bis 14 km von Brieg resp. der Oder.
Die Eichen werden meist einzeln, das sonstige Material wird meist in größeren Loosen ausgeboten. — ⅓ Anzahlung sofort. Restzahlung bei Käufen über 300 Mark binnen 3 Monaten, sonst binnen 14 Tagen. [2012]
Rogelwitz, den 11. Februar 1891.
Der Oberförster.

Bekanntmachung.
Die im hiesigen Firmenregister unter Nr. 8 eingetragene Firma:
F. Leuschner's Wittwe
zu **Herrnstadt,**
Inhaberin: die verwittwete Kaufmann **Anna Rosine Leuschner,** geborene **Marpert,** soll von Amtswegen gelöscht werden [1996]
Es werden daher die dem Aufenthalte noch unbekannte Inhaberin bezw. deren Rechtsnachfolger hiermit gemäß § 2 des Gesetzes vom 30sten März 1888 (R.-G.-Bl. S. 129) aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung bis zum Ablauf einer Frist von 4 Monaten schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.
Herrnstadt, den 7. Febr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der auf unseren Schachtanlagen für das Etatsjahr 1891/92 erforderlichen **Drahtförder-**pp. Seile soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
Geeignete Bieter wollen ihre Angebote bis spätestens zur Eröffnungsstunde [1987]
Dinstag, den 24. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
unter Anerkennung der Bedingungen an uns einreichen.
Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden bei uns eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,25 M. abschriftlich von uns bezogen werden.
Zabrze, den 9. Februar 1891.
Königliche Berginspection.

Holzverkauf.

Oberförsterei Rogelwitz.
Am Mittwoch, den 18. d. M., kommen im **Teuber'schen Gasthause** zu **Gr.-Leubusch** in größeren und kleineren Loosen zum Ausgebot ca.: I. **Vom neuen Einschlage:** Schutzbezirk Rogelwitz IB, Jagen 100: Erlen = 42 rm Scheit (rund), 99 rm Scheit Anbruch gesp. 47 rm Knüppel. — Jagen 102: Eichen = 12 Stück I.—V. Kl., 3 rm Nutzscheit, 31 rm Scheit, 42 rm Anbruch, 52 rm Knüppel, Rumpen und Reiser I. Kl. — Schutzbezirk Rogelwitz II: Jagen 78: 500 Kiefern IV.—V. Kl. — Schutzbezirk Neuewelt, Totalität: Jagen 1—7, 10—12, 17—24: Kiefern = 88 Stück IV.—V. Kl., 106 rm Scheit (meist rund), 185 rm Knüppel gespalten. Fichten = 7 Stück IV. bis V. Kl., 52 Stangen I. und II. Kl., 10 rm Scheit Anbruch. — Schutzbezirk Baruthe, Jagen 132: Rothbuchen = 25 Stück III.—V. Kl., 39 rm Scheit und Knüppel, Fichten = 27 Stück IV.—V., 22 rm Scheit und Knüppel, Birken und Erlen = 58 Stück III.—V. Kl., 32 rm Scheit und Knüppel. — Jagen 171: Fichten = 350 Stück IV.—V. Kl. Birken = 62 Stück III.—V. Kl., Linden = 16 rm Scheit. — Schutzbezirk Döbern Jagen 172: Birken = 51 Stück IV. bis V. Kl. Fichten = 123 Stück V. Kl. — II. **Vom alten Einschlage:** Schutzbezirk Rogelwitz II, Totalität: Kiefern = 170 rm Knüppel. — Schutzbezirk Döbern: Jagen 150: Kiefern = 100 rm Reisig II. [2011]
Rogelwitz, den 11. Februar 1891.
Der Oberförster.

Preußische Immobilien-Actien-Bank.

Wir besitzen in Breslau folgende verkäufliche Grundstücke: **Bergstraße** Nr. 5, 13, 15, 17, 18, **Bismarckstraße** Nr. 31, 37, **Elbingstraße** 7, 22, **Enderstraße** 22, **Gr. Fürstenstraße** 7, 9, 13, 34, 36, **Verl. Hirschstraße** Nr. 60, **Holteistraße** 18, **Jägerstraße** 4, 6, 7, 8, **Lehmdamm** Nr. 44, **Matthiasplatz** 11, **Neue Matthiasstraße** 11, **Oelsnerstraße** 19, 21, **Ottostraße** 6, 13, 35, **Rosenstraße** 11a, 18a, 18b, 18c, **Rosenthalerstraße** 11b, **Kl. Scheitnigerstraße** 35, 36, 39, **Schulstraße** 14a, **Schweitzerstraße** 16, **Neue Tauentzienstraße** 35a, 35g, 35h, **Trebnitzerstraße** 7, **Uferstraße** 44, 44a, **Victoriastraße** 19, **Vincenzstraße** 22, **Weinstraße** 6, 8, 16, im Preise von 38—120 000 M. per Grundstück, wovon 1/10 anzuzahlen ist. Einer unserer Directoren wird vom 19. bis incl. 21. d. Mts. in Breslau anwesend und Morgens 8 bis 11 Uhr, sowie Nachmittags 4 bis 6 Uhr im Hotel „Kaiserhof" für Kauflustige zu sprechen sein. [2514]

Berlin, den 10. Februar 1891.

Die Direction.
F. Stephan. J. Charrier.

Ich suche [569]
gegen **Unterlage einer sicheren Hypothek** von **ca. 16 000 Rmk.** ein

Darlehn von 12 000 Mk.

auf 3 Monat.
Offerten unter Chiffre **J. 281** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ich suche [567]
für mein **seit Jahren** bestehendes, **gut eingeführtes Engros-Geschäft** einen

stillen Theilnehmer

mit Capital.
Entweder **hohe Zinszahlung** oder **Antheil am Gewinn.**
Offerten unt. **K. 282** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein Gartengrundstück an der Bahn, mit den nöthigen Localitäten zum Betriebe einer Restauration, nebst bedeutenden Kellerräumen, in einer größeren Industriestadt Oberschlesiens, **ist zu vergeben.**
Intelligente cautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten unter **H. 198** an die Expedition der Bresl. Zeitung richten. [1756]

Zur Anlage einer Fabrik wird ein größerer [2523]

Bauplatz

mit Straßenfront **zu kaufen gesucht.** Bevorzugt Odervorstadt.
Offerten unter **A. F. 96** an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

366 □-Ruthen Land, zu einer Fabrikanlage passend, sofort zu **verk.** postl. **Gorbitz-Dresden** sub **A.**

Das in Liegnitz seit über 45 Jahren bestehende, gut eingeführte [2543]

Colonialwaaren-Engros-Geschäft „Carl Heidrich"

beabsichtige ich, entweder zu verkaufen od. aufzulösen. Diesbezügliche Offerten, sowie Anerbieten wegen ev. Einzelkauf der Grundstücke **Ring 12** u. **Petristraße 6** erbitte ich mir nach **Liegnitz, Ring 12, 1. Et.**

Nanny Heidrich.

Wegen Krankheit der Inhaberin ist per bald ein gangbares [2536]

Putzgeschäft

unter günstigen Bedingungen preiswerth **zu verkaufen.**
Adr. unt. Ch. **A. B. 99** sind an die Exp. d. Bresl. Ztg. franco einzusenden.

Kaufmann mit ca. 15 000 M. sucht ein **größeres nachweisl. rentables Cigarren-Detail-Geschäft zu kaufen.** Ausführliche Offerten unter **J. Y. 6685** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [676]

Eine königl. Pacht

von circa 2000 Morgen, im besten baulichen Zustande, noch 11 Jahre laufend, ist wegen **Kränklichkeit** des jetzigen Pächters **baldigst zu cediren.** Dazu nöthiges Capital 70 000 Mk. Näheres unter **A. R. 114** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine

feine Conditorei,

verbunden mit **Café,** in guter, frequenter Lage Breslaus, **ist event. mit Grundstück** [632]

zu verkaufen

oder anderweitig

zu verpachten.

Offerten unter **H. 2745** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Bockkarren.

50 bis 60 Stück neue Bockkarren **suche** ich bald zu kaufen. [2512]
Gefl. Offerten mit Angabe des Holzes und der Größe derselben erbittet

A. Klose, Breslau, Matthiasplatz 9.

Frische fette

Puten.

Capaunen, Enten, Poularden, Perlhühner, Hamburger Hühner,

Rennthier-Rücken,

Schnee-, Birk- und Haselhühner,

Fasanen,

Grossvögel, Schnepfen, frische echte Perigord-

Trüffeln,

Blattsalat, Endivien, Rosenkohl, Blumenkohl neue Kartoffeln, extrasohner Astrachaner

Winter-Cawiar

empfehlen [2015]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Lebende

Hummern, Aale, Karpfen, Hechte, Schleien, frischen Bratzander, Maränen, russ. Zander, feine Fluss-Zander, Schellfisch, Cabeljau, Grüne Heringe, Lachs, Steinbutt, Seezungen

2528

empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Torfstich Goldmoor.

Es steht noch zum täglichen Verkauf:

Preßtorf mit einem der Kohle nahekommenden Gewichts-Brennwerth pro Centner **35 Pf. Stechtorf** pro Haufen, etwa 1,5 Kubikmeter enthaltend, 2,50 Mark. Bei Waggon-Ladungen werden beide Sorten für denselben Preis frei Waggon Schiedlow geliefert.

Tillowitz, den 10. Febr. 1891.

Gräflich Frankenberg'sches Forstamt.
Reichardt. [658]

Getragene Herren-Kleidungsstücke, Betten, Wäsche 2c. kauft u. zahlt die höchsten Pr. **Giebel,** Sadowastr. 4.

Mehlwürmer kauft stets zum höchsten Preis **A. Wenisch,** Vogelhdlg., Schuhbr. 23.

Schwarzbr. Vollblutstute

ohne Abzeichen, leichter Einspänner, 4 Zoll, 4½ Jahre, sehr **schnell** und **schneidig, fehlerfrei, hochelegant, fromm** und **sicher eingefahren,** 750, Umständehulber **sehr billig abzugeben.**
Offerten unter **K. 327** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [673]

Damen! Rath, schnelle u. sichere Hilfe in discr. Leiden d. e.-erf. Hebamme! Off. unt. **M. K. 50** hauptpostl. Breslau.

Jeden Posten Gerste

kauft ab allen Stationen u. erbittet bemusterte Offerten [1537]
Herm. Brann,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Kiessiebe.

40 bis 50 Stück Kiessiebe von geflochtenem Eisendrath mit einer Maschenweite von mindestens 12 mm oder 90 bis 100 lfd. Meter Drathgeflecht, 1 Meter breit, ohne Rahme, **sucht zu kaufen** [2513]
A. Klose, Breslau, Matthiasplatz 9.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für mein **Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft** wird eine [1920

Verkäuferin

gesucht per sofort event. 1. April. Bei freier Station sind Gehaltsansprüche mitzutheilen. Poln. Sprache Bedingung. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. u. Chiffre **S. K. 108.**

Ein j. anst. Mädchen, 5 J. in der Posament.-, Woll- u. Weißwaarenbranche thätig, **sucht,** gest. auf gute Zeugn., **Stellung.** Gefl. Offerten unter **A. B.** postlag. **Cottbus.**

Zum sofortigen Antritt wird ein **Lehrmädchen gesucht** für ein **Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft** bei freier Station und monatlicher Vergütigung, der poln. Sprache mächtig. Offerten an die Expedition der Bresl. Ztg. u. Chiffre **W. N. 107.**

Danke & Comp., Breslau, Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

Depesche! 20,000

Offene Stellen

jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12, größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

24248 Stellen vermittelten wir 1890.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten tausendfältige Auswahl.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend
Größte Anstalt. Sofort 10000 Stellen.

Hüttendirector,

Leiter eines großen ausländischen Hüttenwerks (Actien-Gesellschaft), welcher nachweislich große Erfolge erzielte, im Gesammthüttenwesen und in der Verwaltung gut versirt und besonders erfahrener Walzwerks- und Stahltechniker ist, **sucht, gestützt auf große Erfahrungen und la-Referenzen aus persönlichen Gründen anderweites Engagement.** 1483

Gefl. Franco-Offerten befördert unt. **R. 6340 Rudolf Mosse, Köln.**

Ein tüchtiger

Buchhalter

aus der **Destillationsbranche,** der schon mit Erfolg gereist ist, wird zum baldigen Antritt oder per 1. April **gesucht.** Bewerber müssen der polnischen Sprache mächtig sein und Pa.-Referenzen nachweisen können.
Samuel Schäffer,
[1995] **Rybnik.**

Kunsthandlungsreisende

für sehr lohnenden Vertrieb concurrenzloser Novität des Kunsthandels gegen Baar oder Teilzahlungen gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren höchste Provision.
Buchhandlungsreisende bevorzugt.
Guittienne & Cie. Köln a. Rhein.

Suche für mein Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Engros-Geschäft einen

tüchtigen Reisenden

der in dieser Branche Schlesien und Posen mit Erfolg bereist hat. Gefl. Offert. mit Gehaltsanspr. erb. unter **K. M. 100** Exped. d. Bresl. Zeitg.

Ein langjähriger, mit nachweisbar guten Erfolgen in der Lebens-, Hagel- und Feuer-Branche, in Organisation, Acquisit. u. Hagel-Taxen erf. **Fachmann sucht** per 1. April, auch früher **Stellung im Außendienste.** Beste Referenzen zur Seite. Gefäll. Offerten unter **H. K. 75** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per bald event. 1. April einen

Commis.

Julius Breslauer,
[1953] **Kattowitz O.-S.**

Für mein **Speditions-Geschäft** suche ich einen im Speditionsfach und in der Buchführung ganz zuverläßigen und tüchtigen **Commis** zum baldigen Antritt. [670]
Gustav Prentzel, Görlitz.

Ein tüchtiger, umsichtiger

Destillateur

findet per 1. April cr. dauerndes Engagement bei [1993]
D. Zernik, Ratibor.

Für unser **Herren-Confections-Geschäft en gros** suchen wir einen [1991]

tüchtigen Reisenden

bei hohem Gehalt per 1. April a. c.
Bewerber, welche für die Branche schon seit Jahren mit Erfolg gereist sind, werden bevorzugt.

Breslau. Riesenfeld & Wachsner.

Für mein **Manufacturwaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche per 1. April cr. einen tüchtigen [2010]

Verkäufer und Decorateur.

Offerten mit Gehaltsansprüchen event. mit Photographie sind zu richten an

J. Wachsner, Ohlau.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- u. Damen-Confections-Geschäft suche** ich per 1. April a. c. einen durchaus tüchtigen

Verkäufer und Decorateur.

Offerten mit Zeugnißabschr. und Photographie erbittet [1979]
D. Creutzberger,
Groß-Strehlitz OS.

Für mein **Colonial- u. Galanteriewaarengeschäft,** verbunden mit einem **Möbelmagazin,** suche ich per 1. März einen tüchtigen

Verkäufer.

Marken verbeten. [1983]
J. Proskauer,
Beuthen O.-S.

Per 1. März suche für mein **Manufactur- u. Confections-Geschäft** einen **tüchtigen**

Verkäufer,

2009

der auch im Decoriren geübt ist.
Max Pakulla,
Lichtenstein i. Sachsen.

---

1 tüchtiger Expedient u. 1 flotter Correspond.

für eine große Maschinenfabrik per **sofort** oder ev. 1. April cr. **gesucht.**
Offerten unter **H. B. 90 postlagernd Liegnitz.** [1940]

Ein junger Mann

aus der **Kurz-, Weißwaaren- und Posamentenbranche,** schöne Handschrift schreibt, sicherer Rechner, der einfachen Buchführung sowie beider Landessprachen mächtig, im Besitz guter Zeugnisse, **sucht** per sofort ev. 1. April anderweitig **Engagement.** Ihm zur Seite Prima-Referenzen. Offerten an die Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre **H. J. 109.**

Ein j. Mann, gelernter Eisenhdlr., 23 Jahr alt, **sucht,** gestützt auf gute Referenzen, per 1. April dauernde **Stellung.** [2500]
Gefl. Offerten erbitte mir unter **V. 200 postlagernd Zabrze O.-S.**

Für meine **Colonialwaaren-Handlung** suche ich einen polnisch sprechenden, kath. [1956]

jungen Mann

mit besten Empfehlungen und angenehmen Aeußern **als Expedienten** zum sofortigen Antritt event. 1. April.
Vincent Bahl,
Beuthen OS.

Ein junger Mann

aus angesehener Fam., mit Buchführ. und Corresp. vertraut, cautionsfähig, **sucht Vertrauensstellung.** Offerten unt. **J. M. 95** Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein **Cigarren-Engros-Geschäft** wird ein [1989]

junger Mann

gesucht, welcher in dieser Branche Schlesien mit Erfolg bereist hat, bei Händlern, Gastwirthen u. s. w. gut eingeführt ist und auch polnisch spricht. Antritt sofort oder später. Offerten mit Zeugniß-Abschriften, Gehaltsansprüchen erbeten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter **Z. B. 115.**

Ein junger Mann

der **Weißwaaren-Branche,** firm in **Contorarbeiten,** und

ein Lehrling

mit guter Schulbildung per 1. April **gesucht.** [675]
V. Kronheim,
Glogau.

Ein junger Mann, welcher mit der Kurz- u. Wollw.-Branche vollst. vertr. ist, **sucht** per 1. April in einem Engros-Geschäft **Stellung.** Off. erb. unt. **W. D. 580** an die Annonc.-Exped. von **Herm. Weiss, Liegnitz.**

Ich **suche** zum Antritt am ersten April d. J. einen der polnischen Sprache mächtigen [1994]

Bureau-Vorsteher.

Schwartz, Rechtsanwalt,
Gleiwitz.

E. j. M., d. 3½ Jahre i. Bankfach thätig ist, **sucht Stellung als Comtoirist** per 1. April. — Gef. Off. sub **E. E. 18 Ratibor postlagernd.**

Suche für mein Confections- und Putzgeschäft einen **Lehrling** oder **Volontair** mit schöner Handschrift. Selbstgeschriebene Offerten erbeten. [2526]
J. Seelig,
Schweidnitzerstraße 3.

Suche für meinen Sohn

(Obersecund.) hier od. auswärts eine

Lehrlingsstelle im Bankgeschäft.

Prima-Referenzen. Persönliche Vorstellung kann sofort erfolgen.
Offerten unt. **H. 2763** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Wir suchen

einen Lehrling

zum baldigen Antritt. [2532]
Vereinigte Breslauer Oel-Fabriken, Actien-Gesellschaft.

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift und guten Schulkenntnissen kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [2516]
Rabat & Guttmann,
Stohhutfabrik,
Ohlauer-Stadtgraben 21.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft,** Engros u. Endetail 2c., suche per 1. April einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

2008

Paul Gert. Müller,
Liegnitz, Breslauerstraße 6.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Roßmarkt 5a
ist die **1. Et.** als Geschäftslocal zum 1. Juli **zu verm. Klinke.**

Ohlauerstraße,

erstes Viertel vom Ringe, allerbeste Lage, ist **ein Laden,** zu jeder Branche geeignet, **abzugeben.**
Näh. **Gräbschnerstr. 6,** 2. Et. l.

Tauentzienstr. 14

der **halbe 2. Stock** bald oder später **zu vermiethen.**

Claassenstraße Nr. 3.

Das Herrschaftl. Hochparterre m. Badezimmer, Beigelaß, per Ostern für 700 Thaler zu vermiethen. Näh. parterre daselbst.

Carlsstraße 36

sind die von **Fanty & Joachimssohn** benutzten **Räume,** u. zwar **2 gr. h. Comptoir-Räume,** sowie **2 gr. Remisen** vom 1. April ab **zu vermiethen.** Näheres daselbst.

Arbeitsraum,

sehr hoch und hell, II. Etage, auch als Lager, **Carlsstraße,** für 100 Thaler **zu vermiethen.** Offerten sub **H. 2782** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [671]

Ein Laden

nebst genügende Räumlichkeiten in bester Lage am Ring, worin seit ca. 50 Jahren ein gutes, gangbares **Colonialwaaren-Geschäft** besteht, ist unter sehr günstigen Bedingungen **bald in verpachten** und per ersten April cr. **zu beziehen.** [2007]
Näh. zu erfragen bei **G. Johann Schmidt jun.** in **Guttentag O.-S.**

Wohnung Ring 30, 2. Et.,

bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Boden und Kellerraum, für einen Rechtsanwalt oder Arzt besonders geeignet, ist per 1. Juli 1891 preiswerth zu vermiethen.
Daselbst in der Passage

ein Laden

mit darüber befindlichem 4fenstrigem Zimmer, zu jedem Geschäft sich eignend, per 1. Juli c. preiswerth zu vermiethen.
Näheres daselbst **im Bureau der „Iduna".** [1999]

Werkstattsräume gesucht.

Für **mittlere Buchdruckerei** (altes Geschäft mit ruhigem Tagesbetrieb) werden **helle Arbeitsräume** (ca. 150—200 qm) in der **inneren Stadt,** am liebsten gut zugängl. **Hinterhaus** mit passenden Räumen in part. und I. Et. b. mehrjähr. Miethsvertrag p. **1. Juli zu miethen gesucht.**
Anerbietungen von geeigneten oder neu einzurichtenden Localen unter **W. K. 97** an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2534]

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	771	4	WNW 2	h. bedeckt.	
Aberdeen	768	0	SW 2	bedeckt.	
Christiansund	755	—5	WNW 8	Schnee.	
Kopenhagen	751	1	NW 6	h. bedeckt.	
Stockholm	731	1	SSW 2	Schnee.	
Haparanda	747	—24	N 2	heiter.	Nordlicht.
Petersburg	750	—5	SW 1	bedeckt.	
Moskau	758	—4	SW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	772	4	N 1	heiter.	
Cherbourg	771	9	W 4	bedeckt.	
Helder	767	3	NNW 2	wolkig.	
Sylt	760	10	NNW 5	wolkenlos.	
Hamburg	761	2	NW 5	h. bedeckt.	Nachts Regen.
Swinemünde	757	3	WSW 7	bedeckt.	
Neufahrwasser	752	1	SW 7	bedeckt.	
Memel	749	1	SW 6	bedeckt.	
Paris	771	—1	S 2	bedeckt.	
Münster	764	3	W 3	bedeckt.	
Karlsruhe	760	—1	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden	768	—8	SW 2	bedeckt.	Schnee.
München	770	0	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz	765	—2	SW 5	bedeckt.	Nebel.
Berlin	760	1	W 5	Schnee.	
Wien	771	—8	still	Nebel.	
Breslau	764	—3	SW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	775	2	S 3	bedeckt.	
Nizza	779	3	NO 4	heiter.	
Triest	769	8	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum, welches gestern westlich von Schottland lag, ist ostwärts nach der Gegend von Stockholm fortgeschritten und verursachte an unseren Küsten stellenweise stürmische südwestliche bis nordwestliche, im deutschen Binnenlande auffrischende südwestliche Winde mit erheblicher Erwärmung. Nördlich der Linie Riga—Wiesbaden—Biarritz herrscht Thauwetter. Ein Hochdruckgebiet liegt über dem Biscayischen Busen und scheint sich nordwärts auszubreiten, so dass die starke Erwärmung, welche sich jetzt in Deutschland zeigte, demnächst wieder Abkühlung bei böiger Witterung Platz machen dürfte. In Ungarn dauert die strenge Kälte fort. In Nordschweden ist wieder starker Frost eingetreten, in Haparanda wurde gestern und heute Nordlicht beobachtet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.